Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 525. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 9. November 1867.

Die Resultate des Reichstages.

Als während des Frankfurter Fürstentages der preußische Minister-Präsident dem österreichischen Delegirtenprojecte gegenüber zum ersten Male den Vorschlag machte, einen Reichstag aus allgemeinen direkten Wahlen zu berufen, gab es in ganz Deutschland, wenn wir ehrlich sein wollen, keinen Menschen, der diesen Vorschlag für einen ernst gemeinten hielt. Die Frage des allgemeinen Wahlrechts wurde in Folge dessen von Niemandem ernsthaft ventilirt. Alle Patrioten waren zufrieden, daß die österreichische Anmaßung mit Nachdruck zurückgewiesen war; die Gegenvorschläge, die Preußischerseits gemacht wurden, waren damals so hoffnungslos, daß Niemand sich die Mühe gab, sie eingehend zu erörtern. Die Conservativen sprachen nicht von den Befürchtungen, die Liberalen nicht von den Hoffnungen, die sich für sie an das allgemeine Wahlrecht knüpften. In der That, wem wäre es zweifelhaft erschienen, daß eine aus allgemeinen Wahlen hervorgegangene, von Bismarck in's Leben gerufene Versammlung es machen würde, wie Kronos, der sich unmittelbar nach seiner Geburt gegen seinen eigenen Erzeuger wandte, und diesen gerade an den empfindlichsten Theilen in einer nie wieder gut zu machenden Weise verletzte. Damals spukte ja in Tausenden von Köpfen die von Lassalle in das Leben gerufene Ansicht, daß das allgemeine Wahlrecht der Hoff'sche Malzextract für alle Leiden des politischen Lebens sei, und wer hätte von dem Doctor Blut- und Eisenbart eine so milde und zugleich so erfolgreiche Kur erwartet!

Die Stimmung schlug noch nicht wesentlich um, als zu Anfang des Jahres 1866 der Vorschlag wiederholt wurde. An den Ernst der Sache wollte noch immer Niemand recht glauben. Die Demokratie erklärte, man könne dem Bismarck'schen Parlamentsvorschlage gegenüber nur den Standpunkt der Ironie einnehmen. Die „Kreuzzeitung" schickte den Wehruf in die Lüfte, daß die Herzen vieler guten Preußen sich geängstigt und bedrängt fühlten, wenn die Staatsregierung auch nur zum Scherze in solcher Weise mit Schießgewehr spielte. Und die Eigentlichsten der Eigentlichen flüsterten einander geheimnißvoll in das Ohr, Alles das sei natürlich nur ein sehr geschickter Schachzug, den Bismarck gegen die Oesterreicher geführt. Im Stillen war Jedermann, aber auch Jeder, überzeugt, daß, sobald das Blatt sich nur erst nach der einen oder anderen Seite gewandt haben würde, von dem allgemeinen Wahlrecht so wenig die Rede sein werde, als etwa von der Berufung der holsteinschen Ständeversammlung nach den Altonaer Resolutionen.

Nun, das allgemeine Wahlrecht ist in das Leben getreten, hat uns bereits zwei Reichstage gegeben und hat die Befürchtungen der Conservativen nicht bestätigt, freilich auch nicht alle Hoffnungen der Liberalen. Was uns besonders an diesen Reichstagen in die Augen fällt, ist der ungemeine Thatendurst und die seltene Geschicklichkeit zu Thaten, die sie an den Tag gelegt. Während bisher die parlamentarischen Versammlungen Deutschlands den Vorwurf auf sich luden, daß sie zu viel sprächen und zu wenig thäten, ist umgekehrt hier zum ersten Male der Vorwurf laut geworden, der Reichstag habe zu wenig gesprochen und zu viel beschlossen.

Wir haben niemals ein Hehl daraus gemacht, daß wir die Art, wie namentlich der letzte Reichstag seine Geschäfte betrieben, nicht für die allgemein mustergiltige halten. Sie gemahnt uns an die Art, wie man in Amerika Eisenbahnen baut. Da hält man sich mit Wärterhäuschen, Bahnhofsanlagen, Schwellen und allem Nebenwerk nicht so viel auf wie bei uns, sondern sucht mit aller Macht vorwärts zu kommen. Für unsere Verhältnisse möchten wir unsere Art zu bauen nicht entbehren, allein die Hinterwäldler haben Recht, daß sie bauen, wie sie bauen. Und was die legislatorische Arbeit anbetrifft, so befand sich der Reichstag allerdings in einer Art von Hinterwald, in welchem selbst die Rolle der Rothhäute durch die Herren v. Schweitzer, Liebknecht und Försterling besetzt war. Gewiß hätte der Reichstag die einzelnen Gesetze weit besser zu Stande gebracht, wenn er langsamer gearbeitet hätte. Allein wie die Sache lag, war es wichtiger, daß er eine große Anzahl erträglicher Gesetze zu Stande brachte, als eine kleine Anzahl meisterhafter Entwürfe, die als schätzbares Material von Geschlecht zu Geschlecht sich vererbt hätten. Wären in der kurzen Zeit seines Zusammenseins nur zwei oder drei Gesetze fertig geworden, so hätte man laut gemurrt, daß mit allen den „Opfern an Volksfreiheit" nicht einmal materielle Verbesserungen erreicht worden sind. Und mancher bedauert auch wohl im Stillen, daß ihm die Gelegenheit zu diesem Murren entzogen wurde. Hinter manchem Schmollen gegen den Reichstag steckt wohl der Gedanke Gretchens:

> Gewiß, ich war recht bös' auf mich,
> Daß ich auf Euch nicht böser werden konnte.

Ein billiges Urtheil wird dem Reichstage immer nachrühmen: Er hat in seiner großen Thätigkeit, trotz alles Entgegenkommens gegen ministerielle Wünsche, bei der ihm vorgeworfenen übermäßigen Neigung zu Compromissen auch nicht einen einzigen Beschluß gefaßt, durch welchen der bestehende Rechtszustand verschlechtert worden wäre. Und das ist ein großes Wort. Für rein ideale Bestrebungen ist in ihm kein Raum gewesen; eine Erklärung der Menschenrechte, eine Nacht des 4. August dürfte man von ihm nicht erwarten. Allein vielen kleinen Uebelständen hat er durch kleine Mittel abgeholfen. Eine begeisterte Jugend wird seine Reden, seine Entschlüsse nie mit Entzücken lesen, allein eine ernste Auffassung staatlicher Dinge wird aus keiner seiner Thaten Grund zu dauernder Unzufriedenheit entnehmen. Einen abstracten Freiheitsdrang zu befriedigen hat er nie unternommen, allein er hat auch gezeigt, daß für das abstruse Junkerthum, für kirchliche Verdummung in seiner Mitte kein Raum ist. Er füllt in der Geschichte Deutschlands nicht gerade ein mit Lorbeeren umkränztes, aber ein durchaus ehrenwerthes Blatt aus.

Breslau, 8. November.

So weit sich bis jetzt die Abgeordneten-Wahlen übersehen lassen, wird nur die nationalliberale Partei in verstärkter Anzahl erscheinen, während sowohl die Fortschrittspartei als die Conservativen Sitze verloren haben; die Strömung ist der Mittelpartei unleugbar günstig; wir leben im Innern wie nach Außen hin in einer Uebergangsperiode. Nach den bisherigen Nachrichten hat die Fortschrittspartei nur in Berlin, Königsberg und Breslau durchgängig gesiegt, aber die Minoritäten, besonders in Breslau und Königsberg sind so bedeutend, daß mit der banalen Phrase: „es liegt am Volke; das ist im Machtschwindel befangen und nicht gebildet genug" u. s. w., nicht mehr durchzukommen ist; sind doch selbst in Berlin die Zahlenverhältnisse bei Weitem ungünstiger als früher. Ganz eigenthümlich ist die Wahl in Magdeburg, wo nur 3 Wahlmänner für die Fortschrittspartei sich vorfanden. Wir knüpfen eine Reflexionen an diese Resultate; wir meinen aber, daß sie ganz geeignet sind, zum Nachdenken anzuregen. Voraussichtlich haben wir mindestens zwei Sessionen vor uns, ehe wieder zu Neuwahlen geschritten wird, denn es ist fast mit Bestimmtheit anzunehmen, daß in der jetzigen Session ein neues Wahlgesetz noch nicht vorgelegt wird; der Fortschrittspartei ist also vollauf Zeit gegönnt, praktisch manche Vorwürfe — wir lassen es dahin gestellt, ob sie begründet oder nicht begründet waren — zu widerlegen; es kommt einzig und allein auf die ins Abgeordneten-Haus gewählten Mitglieder der Fortschrittspartei an, das verlorene Terrain wieder zu gewinnen. Nicht blos diese oder jene Stadt, dieser oder jener Wahlbezirk, sondern das gesammte Volk ist der Factor, mit welchem politische Parteien zu rechnen haben. Der Einzelne mag die Stimme des Volkes überhören und sich über dasselbe stellen, wenn es ihm sonst Vergnügen macht; eine politische Partei, die in die Entwickelung des Staatslebens thatsächlich mit eingreifen will, muß nicht nur die laute Stimme, sondern selbst die leisesten Pulsschläge des Volkes zu verstehen wissen.

In **Italien** erscheint die Situation nach den zuletzt eingegangenen Nachrichten nicht weiter verändert. Die Unruhen, die in einzelnen Städten, namentlich in Mailand, entstanden sind, scheinen nicht so gefährlich zu sein, als man anfänglich glaubte; indeß wird das italienische Ministerium, welches noch immer nicht vollständig gebildet ist, noch große Mühe haben, sich der öffentlichen Meinung gegenüber zu halten. Welche Stellungen die beiden Interventionscorps, das französische und das italienische nach beendeter Pacification des Kirchenstaates einnehmen werden, scheint noch nicht entschieden. Während nämlich die „France" wissen will, daß die französischen Truppen so lange in Rom bleiben sollen, bis die von Frankreich dort vertheidigten Interessen durch anderweitige Garantien geschützt wären, würden dieselben dem „Pays" zufolge Rom verlassen und nur eine Division so lange in Civita-Vecchia bleiben, bis sich die augenblickliche Aufregung so weit gelegt hat, daß kein erneuter Einfall der Actionspartei in das päpstliche Territorium zu erwarten sei. Das Florentiner „Diritto" scheint die erstere Behauptung zu bestätigen, indem es unter dem 6. d. Mts. meldet, daß der französische Obergeneral in Rom die militärische und politische Leitung übernommen habe, was allerdings auf die Absicht einer längeren Occupation hindeutet. Dagegen bezweifelt man eine solche andererseits nicht nur des Kostenpunktes wegen, sondern weil eine längere Besetzung Roms nur eine unnöthige Erregung des italienischen Nationalgefühls und zugleich ein Mißtrauensvotum gegen die vom „Moniteur" wegen ihrer neuesten Haltung so sehr gerühmte päpstliche Armee sein würde. — Was übrigens die Frage betrifft, welchen Antheil die französischen Truppen an dem Kampfe bei Tivoli genommen haben, so schwebt darüber noch ein gewisses Dunkel, an dessen Beseitigung der französischen Regierung offenbar nichts gelegen ist. In Betreff Garibaldi's ist es gewiß, daß er sich den italienischen Truppen nicht überliefert hat, sondern daß er von denselben mit seinen beiden Söhnen nach lebhaftem Protest verhaftet und nach dem Fort Varignano in dem Golfe von Spezzia abgeführt wurde. Seine Rücksprache mit dem Gesandten der Vereinigten Staaten scheint darauf zu deuten, daß er sich keineswegs in sein Schicksal ruhig ergeben wird. Die Behauptung, daß er mit seinen Söhnen nach Amerika gehen wolle, scheint noch nicht recht glaublich.

Auch die Nachrichten aus **Frankreich** lassen keineswegs hoffen, daß der Kaiser die Intervention in Rom so bald, wie Manche annehmen, für beendet erklären wird. Man darf, schreibt man der „N. Z." darüber aus Paris, nicht vergessen, daß der Kaiser Napoleon nicht nur im Interesse des heiligen Stuhls, sondern auch in dem des monarchischen Prinzips überhaupt intervenirte und daß Rom für ihn nicht nur die Hauptstadt des Kirchenstaats, sondern auch ein wichtiger strategischer Punkt der appenninischen Halbinsel ist. Er hat dies ausdrücklich in seiner Unterredung mit dem General Lamarmora betont und den Fall in's Auge gefaßt, daß Frankreich von Rom aus der Savoyischen Dynastie gegen eine etwaige republikanische Bewegung gute Dienste leisten könnte. Dagegen besteht man hier auf dem Verlangen, daß die italienischen Truppen sofort abziehen, da ja der angebliche Zweck ihres Einrückens, die Niederwerfung der anarchischen Elemente, erreicht sei. Die „France" formulirt nochmals die Forderung, indem sie bemerkt: „Man möge es nur wissen, jede Lösung, welche nicht Rom und das Patrimonium Petri dem Papste ließe, wäre ebenso entgegen den Interessen Frankreichs, als der Unabhängigkeit der Katholiken und als der europäischen Ordnung selber, und unser Land wäre von ihr in seinem Patriotismus, wie in seinem Gewissen gekränkt. Aber diesen Capitalpunkt bei Seite, soll Frankreich mit seinem hohen Einfluß alles begünstigen, was die päpstliche Souveränität und die italienische Nationalität einander näher bringen könnte. Die Religion, Italien, Frankreich und Europa sind dabei gleich interessirt; es handelt sich um eines der größten sittlichen Probleme der gegenwärtigen Gesellschaft."

Ist dies unstreitig die Ansicht der Hofkreise, so ist es auf der einen Seite wohl wahr, daß in den Arbeiterkreisen die entgegengesetzte Ansicht die herrschende ist und daß man in diesen mit seinen Sympathien für Italien in keiner Weise zurückhält; indeß würde man andrerseits sich doch täuschen, wenn man nicht zugäbe, daß die Befriedigung darüber, daß dem zur Großmacht aufgestutzten Italien von Neuem der Daum auf's Auge gesetzt ward, bei dem echten Franzosen durchaus nicht gering ist. Natürlich darf man bei dieser Art Nationalgefühl nicht darauf rechnen, es in den Redactionsbureaux sowie überhaupt in den politisch gebildeten Schichten zu treffen. Bemerkenswerth ist, daß von den Conferenzvorschlägen in den officiösen Blättern vorerst nicht weiter die Rede ist.

Desto mehr zeigen sich die **englischen** Blätter gerade mit diesem Thema beschäftigt und es ist vor Allem gerade die „Times", welche, so wenig sie vor einigen Tagen einem Congresse abgeneigt schien, einem solchen jetzt gar nicht recht hold ist. Auf die angebliche Zusage des österreichischen Kaisers legt sie wenig Gewicht, und ob ein Congreß überhaupt den Wirrwarr lösen könnte, sei mehr denn fraglich. Denn entweder werde er von allen europäischen oder blos von den katholischen Mächten beschickt werden. In ersterem Falle würden sich Rußland und England für die zeitliche Macht des Papstes ganz gewiß nicht mehr als für die gefallenen Krönlein von Neapel, Toscana Hannover oder Hessen erhitzen; von einem europäischen Congresse habe der Papst somit wenig Gutes zu erwarten. Kaum mehr von einer Conferenz der katholischen Mächte (wenn man in der gegenwärtigen Zeit überhaupt noch von katholischen Mächten reden kann). Es lasse sich allenfalls noch begreifen, daß die französischen Ultramontanen die italienische Regierung von Rom fernhalten wollen, desto schwerer einzusehen sei es, was die deutschen oder amerikanischen Katholiken gewinnen würden, wenn der Papst sich unter Frankreichs statt unter Italiens Schutz befindet. So lange jenes der Fall, sei im Grunde der Papst in Rom nicht freier denn in Avignon oder Fontainebleau. Kein Wunder sei es deshalb, daß katholische Mächte, wie Oesterreich, Belgien und Portugal, Frankreich nicht in der Aufrechthaltung eines Systems unterstützen wollen, die lediglich im französischen Interesse liege.

Noch entschiedener freilich, als die „Times", tritt „Daily News" auf die Seite Italiens, indem es gleichzeitig mit Schrecken erkennt, daß Lord Stanley nicht der Mann sei, durch eine geschickte diplomatische Initiative dem bedrängten Italien zu Hilfe zu kommen. Schlimmer aber noch sei es, daß Disraeli, der leitende Geist des Cabinets, von jeher, um den katholischen Irländern zu gefallen, sich gegen ein freies Italien ausgesprochen habe und daß seine ehemaligen geheimnißvollen Beziehungen zu Louis Napoleon auch jetzt noch von schlimmem Einfluß auf die Politik des englischen Cabinets in der römischen Frage sein dürften. Wenn Louis Napoleon als wahrer Sohn der Kirche jetzt die Beglückwünschungen der französischen Bischöfe entgegennehme, würden Cardinal Cullen und Sir George Bower die ihrigen demnächst vielleicht dem Herrn Disraeli darbringen.

In Bezug auf die inneren Zustände Englands ist es beachtenswerth, daß sich nicht allein solche Vorfälle, wie der Brotkrawall in Exeter wiederholen, sondern daß überhaupt die Unsicherheit, namentlich im Norden Englands, in bedenklichster Art überhand nimmt. Aus zuverlässiger Quelle wird nämlich versichert, daß die Rückkehr der Königin von Balmoral deshalb am hellen Tage erfolgt ist, weil Angesichts des unruhigen Zustandes der Nordprovinzen Englands eine Reise bei Nacht für weniger sicher gehalten wurde, als eine bei Tageslicht unternommene. Earl Derby hat durch seine bestimmte Erklärung über diesen Punkt nicht wenig dazu beigetragen, die Königin zu solcher Abweichung von ihren sonstigen Reisegewohnheiten zu bestimmen. Im königlichen Train befanden sich 70 Soldaten und 100 bewaffnete Polizei-Constabler. Es verlautet, im Widerspruch mit früheren Angaben, daß der Gesundheitszustand der Königin in Folge der nervösen Aufregung auf der zum ersten Mal unter bewaffnetem Schutz unternommenen Reise merklich gelitten habe.

Aus **Amerika** haben wir nur zu melden, daß die vielfach besprochene Abtretung der Bai von Sumane auf S. Domingo an die Vereinigten Staaten Nordamerika's in einer hochtönenden Proclamation des Präsidenten der Republik Domingo eine entschiedene Widerlegung erfahren hat. General Cabral schwört in diesem, von sämmtlichen Ministern gegengezeichneten Actenstück, er werde, wie er es schon in seinem Amtseide versprochen, den Besitzstand des Staats unverletzt erhalten und bezeichnet die Abtretungs- und Verkaufsgerüchte als eine böswillige Erfindung seiner Feinde.

Deutschland.

† **Berlin**, 7. November. [Der Rückzug der Franzosen nach Civitavecchia. — Die Politik der nichtkatholischen Mächte. — Initiative Englands in Florenz. — Die österreichischen Officiösen und Hr. v. Beust. — Frankreich und Graf Bismarck. — Das Ministerwechsel-Gerücht.] Die Widersprüche, in welchen sich die Pariser officiösen Journale über die Räumung Roms durch die Franzosen bewegen, sind noch nicht gelöst, obwohl man im hiesigen auswärtigen Amte stündlich die Nachricht des Rückzuges der französischen Truppen nach Civitavecchia erwartet. Dies setzt voraus und wird uns auch anderweitig bestätigt, daß man hier keine Zweifel an der Bereitwilligkeit Frankreichs hegt, seine friedlichen Intentionen Italien gegenüber durch den Abzug seiner Truppen aus Rom klar an den Tag zu legen. Gewiß ist, daß Graf Bismarck nicht in der Lage war, eine Erklärung Frankreichs entgegenzunehmen, zu Folge welcher die Occupation so lange dauern müsse, bis die von der französischen Regierung vertheidigten Interessen wirksam durch feierliche Garantien beschützt sein werden, wenn auch Aehnliches in den Journalen gemeldet wurde. Das hätte dem französischen Dominium in der ewigen Stadt eine Dauer gegeben, die von der glücklichen Beendigung einer noch immer in der Luft schwebenden Conferenz abgehangen hätte, somit von einer Politik, welche Preußen und England und, wie man sagt, auch Rußland nicht theilen. Der preußischen Regierung schien aus vielen Gründen daran gelegen zu sein, für diese Seite der Frage dem Cabinet von St. James die Initiative zu überlassen. Daß diese in der That erfolgt, belehren uns die heute hier angekommenen officiösen Wiener Journale, welche folgende, wahrscheinlich auch zu Ihrer Kenntniß gelangte Depesche mittheilen:

> Florenz, 5. November. Von Seiten des englischen Cabinetes ist soeben an die Regierung Victor Emanuels der dringende Rath ertheilt worden, ihre Truppen aus dem Kirchenstaate zurückzuziehen. General Menabrea erwiederte dem französischen Gesandten, er werde dem Könige den Räumungsbefehl unterbreiten, falls Frankreich gleichzeitig seine Truppen zurückziehe. Der Kirchenstaat sei nunmehr von den Freischaaren geräumt und Italien sei bereit, dafür zu sorgen, daß sie nicht wieder über die Grenze gelangen. Somit entfalle das Motiv der Occupation.

Bezeichnend ist es, daß die österreichischen Officiösen, welche das Versprechen Napoleons, seine Truppen nach Civitavecchia zurückzuziehen, noch nicht kannten, gegen diese französische Concession remonstriren. Die Insurrection sei durch die Beendigung der Occupation nicht erledigt, schreiben die Freunde Beust's und Verehrer Napoleons, Italien könne keine Garantien für die Erhaltung der Ordnung bieten, das Terrain müsse für die Lösung der Frage geebnet werden und dergleichen Phrasen mehr. Diese Sprache der Wiener Halbamtlichen lüftet gleichzeitig den Schleier von dem ursprünglichen Zweck der Reise des österreichischen Ministers nach London, denn offenbar haben die Lords in Downing Street den französischen Standpunkt Beust's in der römischen Frage nicht getheilt, damit stimmt auch die uns weiter zugehende Mittheilung, daß die britische Regierung nicht blos in Florenz, sondern auch in Paris den Wunsch nach einem Rückzuge der Occupationstruppen aussprach. In Hinblick auf diese diplomatische Intervention Englands kann sich die Nachricht immerhin bestätigen, daß der hiesige Repräsentant der italienischen Regierung in einer Unterredung mit Herrn v. Bismarck diesen um die guten Dienste Preußens in der römischen Angelegenheit ersucht hat; es mag auch richtig sein, daß der Minister-Präsident antwortete, Preußen könne sich mit einer Vermittelung nicht eher befassen, als bis es zu dem Unternehmen auch von Frankreich aufgefordert werde. Aber wie wir zu wissen glauben, gehört diese Phase der Unterhandlungen einer Periode an, die etwa vor acht Tagen spielte. — Ein pflichtschuldiges officiöses Dementi lehnt das Gerücht eines theilweisen Ministerwechsels von hiesigen conservativen Kreisen ab. Wir könnten indessen den Beweis der Wahrheit mit Namensnennungen antreten, wenn diese Angelegenheit überhaupt eine Wichtigkeit für die liberale Partei in Preußen hätte. In der Form, wie das Gerücht circulirt, hat es nur ein conservatives Personalinteresse und die Betheiligten wissen am besten zu würdigen, gegen welche Manöver sie sich zumeist zu wehren haben.

[Eine heute von der Preßdeputation des Stadtgerichts verhandelte Anklage] ist von besonderem Interesse. Angeklagt war ein großbritannischer Unterthan, Advocat A. Chaffers in London; das Vergehen, dessen derselbe beschuldigt worden, ist Amtsbeleidigung des Ministerialdirectors

im preußischen Handelsministerium, Freiherr v. d. Reck. Angeklagter war weder persönlich erschienen, noch hatte er einen Vertheidiger bestellt. Es wurde also in contumaciam verhandelt. — Vor mehreren Jahren hielt sich ein Hannoveraner, Eduard v. Hoff, längere Zeit in London auf. Von dort aus sich um die Concession zur Anlegung einer Eisenbahn von Tilsit nach Insterburg bemühend, suchte er mit dem Ministerialdirector Freiherrn v. d. Reck in Berlin Verhandlungen anzuknüpfen. Gleichzeitig setzte er sich mit dem Angeklagten, Advocaten Chaffers, in Verbindung, welchem er später 1500 Lstrl. schuldete. Am 8. Juni 1866 schrieb Chaffers nun an den Freiherrn v. d. Reck etwa Folgendes: „In Bezug auf die Tilsit-Insterburger Bahn erlaube ich mir Nachstehendes mitzutheilen. Herr v. Hoff ist mir 1500 Lstrl. schuldig geworden; ich rathe Ihnen (dem Freiherrn v. d. Reck), bevor Sie sich mit ihm einlassen, dessen Antecedentien zu prüfen; in London habe er als Industrieritter gelebt; er (Chaffers) habe ihm wiederholt ein paar Schillinge gegeben, damit er sich vor dem Hunger schütze. v. Hoff hat sich nicht entblödet, laut und offen zu erklären, daß er durch den Einfluß des Freiherrn v. d. Reck die Concession erhalten werde; v. Hoff hat für Erwerbung der Concession 6000 Lstrl. erhalten. Am Schluß heißt es dann: „Wie v. Hoff diese 6000 Lstrl. verausgabt, weiß ich und wie ein großer Theil verausgabt ist, wissen auch Sie sehr wohl. Da eine Klage gegen v. Hoff fruchtlos sein würde, so bitte ich Sie um Ihren Beistand." Am 14. Juli und am 8. August schrieb Chaffers sodann an den preußischen Generalconsul in London, im letzten Briefe sagte er u. A.: Herr v. Hoff habe zu einer in London wohnenden Person geäußert, daß er an den Freiherrn v. d. Reck 5000 Lstrl. habe zahlen müssen, bevor er die Concession erhalten, und daß noch verschiedene andere Beamte des Handelsministeriums bestochen worden seien. — Da diese sämmtlichen Behauptungen erfunden waren und von v. Hoff selbst als unwahr beeidet wurden, so erfolgte die Verurtheilung des Angeklagten zu einer Strafe von 6 Wochen Gefängniß. In Bezug auf die Strafbarkeit des Angeklagten als Ausländer führte der Gerichtshof aus: Die Beleidigung sei bereits dem Sinne nach in dem an den Beleidigten gerichteten Briefe vom 8. Juni verübt und zwar in Preußen, da der Brief hier ausgehändigt sei. (Magd. Z.)

* [Wahlen.] In Danzig wurden gewählt: Geh. Ober-Regierungsrath Hoene mit 292 St. gegen Ober-Regierungsrath v. Auerswald mit 254 St.
Rittergutsbesitzer Plehn-Morroczyn mit 290 St.
Rechtsanwalt Roepell mit 290 St.

In Marienburg v. Brauchitsch mit 230 St., während v. Forckenbeck 166 erhielt. Im 2. Wahlgange ist Wantrup gewählt.

Im Wahlkreis Conitz-Schlochau: Oskar Wehr (lib.) mit 211 St. und Landrath v. Oven (conserv.) mit 232 St. Zum ersten Male sind in diesem Wahlkreise 2 Deutsche durchgekommen.

In Mohrungen die conservativen Candidaten Hofbesitzer Montau und v. Kunheim-Spanden. Gegencandidat war v. Forckenbeck.

Im Thorn-Culmer Wahlkreise: Mit bedeutender Majorität Weese-Thorn und v. Loga-Wichorze (Beide liberal).

In Marienwerder Kurtius-Altjahn (nat.-lib.) und Plehn-Kopitkowo (nat.-lib.)

Königsberg, 17. Nov. [v. Hoverbeck] hat mit 34 Stimmen über den Candidaten der Conservativen und Altliberalen, Fabrikbesitzer Ostendorff, gesiegt. Die Wahl von Kosch und Bender scheint demnach gesichert.

In Strasburg Hermes-Wonsin (95 St.) gegen den früheren Abgeordneten v. Lyskowski (Pole) (93 St.).

Berent-Stargardter Kreis: v. Laczewski-Pelplin (Pole) und v. Kries-Kl.-Waczmirs (cons.).

Schwetz: Der frühere Abg. Gerlich-Bankau (lib.) ist mit 114 Stimmen wiedergewählt worden. Der Gegencandidat v. Rozicki (Pole) erhielt 98 St.

Schwerin, 5. Novbr. [Der König von Preußen. — Petition.] In nächster Zeit, ungefähr den 15. d. M., wird der König von Preußen, wie die „M. Z." meldet, auf zwei Tage zur Jagd hier eintreffen. — Nach der „R. Z." beträgt die Zahl der Unterschriften, welche unter den an den Reichstag abgegangenen Petitionen um Herstellung einer constitutionellen Verfassung für Mecklenburg sich befinden, 3875. Aus Strelitz kamen noch ca. 120 Unterschriften dazu. Hätten die Petitionen nur 8 Tage circuliren können, so würden wir über weit größere Zahlen zu berichten gehabt haben.

Hannover, 6. Novbr. [Freimaurerisches.] Die hiesige Großloge ist auf ihre Bitte um Anerkennung von Berlin aus abschläglich beschieden worden, weil nach dem Edict von 1798 nur die drei Berliner Großlogen in Preußen tolerirt würden. Die Frankfurter Logen wollen nicht, wie man hört, um Anerkennung einkommen.

Karlsruhe, 5. Nov. [Der Bericht der Budgetcommission über die Erfordernisse des großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten] spricht sich durch ihren Berichterstatter Hebting bezüglich der Gesandtschaften folgendermaßen der Hauptsache nach aus: „In Anbetracht, daß Preußen die diplomatische Vertretung sämmtlicher Glieder des norddeutschen Bundes nach außen übernehmen wird und da der von Badens Regierung und Ständen angestrebte Eintritt in diesen Bund möglichst bald zu vollziehen ist, glaubt die Commission das Eingehen wenigstens eines Theils der Gesandtschaften jetzt schon beantragen zu sollen." Namentlich will die Commission streichen: an den Kosten der Gesandtschaft in Wien 7500 Fl., an den der Gesandtschaft in Berlin das Erforderniß für den Militärbevollmächtigten mit 5000 Fl., und die sämmtlichen Kosten der Florentiner Gesandtschaft mit 8400 Fl. Was Wien betrifft, so sei es jedenfalls im Interesse Badens, dort bis zur endgiltigen Regelung der Beziehungen Badens zum norddeutschen Bunde, „d. h. bis zum Eintritt in denselben", vertreten zu sein, daher nicht gänzlicher Abstrich, sondern nur Minderung. Für Stuttgart (jährlich 6500 Fl.) und München (14,000 Fl) wird vorläufige Genehmigung beantragt, da gerade in der jetzigen Uebergangsperiode diese beiden Gesandtschaften am unentbehrlichsten seien, indem ein möglichst einmüthiges Handeln in Lösung der großen Tagesfragen angestrebt werden müsse, was durch ein Abbrechen des diplomatischen Verkehrs in der bisher geübten Weise erschwert wäre. Was den badischen Militärbevollmächtigten in Berlin betrifft, so ist die Commission der Ansicht, daß ein solcher durchaus nicht nöthig sei, wenn auch die Anwesenheit eines preußischen Militärbevollmächtigten in Karlsruhe nur förderlich wirke. Darum Strich der diesseitigen Exigenz. Die Aufhebung der Pariser Gesandtschaft (19,500 Fl. jährlich) würde der Commission im jetzigen Zeitpunkte als eine zu weit gehende Maßregel der Sparsamkeit erscheinen. Darum Genehmigung. Was die Gesandtschaft in Florenz betrifft, so spricht die Commission die Ansicht aus, die badischen Interessen würden dort durch Preußen gewahrt: die commerciellen in Folge des erneuerten Zollvereinsvertrages, die politischen, da die Badens mit jenen des norddeutschen Bundes ohnedies in vollstem Einklange stehen. Indessen will die Commission der Regierung eine angemessene Frist zur Zurückberufung der betreffenden Bevollmächtigten einräumen und die bisher verausgabten Mittel hierfür im außerordentlichen Budget noch auf ein halbes Jahr verwilligen. Die Ersparnisse im Ordinarium betragen nach der Aufstellung der Commission für dieses Departement jährlich 24,000 Fl.

[Der Erzbischof von Freiburg.] Vor Kurzem war in irgend einem liberalen Blatt berichtet, daß der uralte Erzbischof von Freiburg schwer erkrankt sei. Darauf spielten die ultramontanen Blätter eine große Entrüstung auf, als wäre diese Nachricht eine Antastung der Ehre des mehr als 90jährigen Greises. Zur Feststellung der Thatsachen mag bemerkt sein, daß seine Kräfte so sehr seinem Alter entsprechen, daß seine nächsten Angehörigen in jüngster Zeit schon wiederholt seine Auflösung befürchtet haben. Was von einer Theilnahme des Erzbischofs an irgend welchen Arbeiten oder geistlichen Verrichtungen erzählt wird, ist unwahr. Er ist längst nicht mehr im Stande, sich allein von seinem Stuhle zu erheben. Sein Ableben wird voraussichtlich neue Wirren hervorrufen, da ein Generalvikar in der Diöcese nicht vorhanden ist und die Berechtigung des Domcapitels zur selbstständigen Verwaltung des erledigten Bisthums in Frage steht.

Italien.

Florenz, 4. Nov. [Ministerrath. — Tagesbefehl Garibaldi's.] Gleich nach dem Eintreffen der Hiobsbotschaft von Garibaldi's Niederlage wurde in der verflossenen Nacht ein Ministerrath abgehalten; in einer zweiten Sitzung des Conseils, welche von 9 Uhr Vormittags bis 4½ Uhr Nachmittags dauerte, sollen sehr wichtige Beschlüsse gefaßt worden sein. Unmittelbar vor dem Eintreffen der Franzosen waren, wie aus einem Tagesbefehle Garibaldi's, von seinem Hauptquartier Castel Giubileo, 30. October datirt, und zahlreichen, detaillirten Journal-Notizen hervorgeht, die päpstlichen Soldaten aus der ganzen Campagna bis unter die Mauern Roms zurückgedrängt. Selbst Albano, der Augapfel der Clericalen, hatte am 31. nach blutigem Kampfe mit den Zuaven sein Pronunciamento gemacht. Die Freiwilligen litten aber arge Noth, und im Hauptquartier selbst war auch um eine Million kein Brot aufzutreiben. In einem aus San Colombo vom 29. October datirten Tagesbefehl, welchen die „Riforma" heute veröffentlicht, spricht sich Garibaldi auch darüber aus. Dieser auch sonst merkwürdige Tagesbefehl lautet wörtlich:

Corps der italienischen Freiwilligen. Hauptquartier S. Colombo, 29. October.

Tagesbefehl.

Die Amerikaner kämpften 14 Jahre, um ihre Unabhängigkeit zu erringen und sich zum freiesten und mächtigsten Volke der Erde zu machen; die Griechen 11 Jahre, und länger noch ebenso alle Nationen, welche sich zu einem eigenen Leben zusammenschließen und nicht jenen kläglichen Demüthigungen unterwerfen wollten, zu denen seit so langer Zeit unser Vaterland durch fremde Uebermacht verdammt gewesen ist. Im Jahre 1848 erkaltete, nachdem es einen erhabenen Aufschwung genommen, das italienische Volk in wenigen Monaten und nach dem kleinen Unfall von Custozza schlug Jeder den Weg zu seinen Hütten ein. Im Jahre 1849 besiegelte die Schlacht von Novara ein trauriges Unglück für unser Land und, wenn nicht die ruhmreichen Vertheidigungen von Venedig und Rom gewesen wären, würde die Kriegsgeschichte jener Zeit für uns eine nur zu traurige sein. Wir sind in einen Krieg gegen die unausstehlichste aller Regierungen verwickelt und haben eine andere hinter uns, von welcher dasselbe gilt; daher die Corruption, die Schurkereien und die Verzagtheit jeder Art. Mit den Lügen, welche eine Regierung von der anderen verbreitet, bezwecken sie eine Anklage, um diesen Kern von Freiwilligen zu vernichten, welche die hochherzigen Repräsentanten des nationalen Gewissens sind. Die Unregelmäßigkeit unserer Organisation hat im Beginn zu Reibungen geführt, welche um so schmählicher sein würden, wenn sie sich wiederholen sollten, und auch darin entdecke ich die Hand jener Perfidie, welche uns zu vernichten beflissen ist. Diese Freiwilligen, welche heute der Welt ein so herrliches Schauspiel gewähren, und welche schon jetzt die frechen Söldlinge aus der Fremde gezwungen haben, sind in Rom einzuschließen und die Brücken, welche dorthin führen, zu sprengen, diese Freiwilligen, sage ich, müssen eine der hohen Mission, welche zu erfüllen sie berufen sind, würdige Haltung beobachten. Unfälle, Entbehrungen, Gefahren und Kämpfe mit den Feinden Italiens werden später nur Stoff für Eure Unterhaltung sein, wenn Ihr in den Schooß Eurer Familien zurückgekehrt sein werdet, und mit gehobener Stirn, Ihr Jünglinge, werdet dann Ihr Euren Frauen die glorreichen Thaten erzählen, die von Euch vollbracht worden sind. Ich schließe: wir wollen zu Ende kommen und gut zu Ende kommen. G. Garibaldi.

[Demonstrationen.] Die „Liberté" erfährt aus einem in London eingetroffenen Schreiben Mazzini's, „die republikanische Partei in Italien mache dem König Victor Emanuel keinerlei Opposition, so lange die französische Intervention fortdauere." Es ist dies insofern beachtenswerth, als man in Paris den Kundgebungen in Turin, Genua u. s. w. einen republikanischen Charakter beilegen wollte. Allerdings hat man in Turin gerufen: „Es lebe Garibaldi! Es lebe Rom als Hauptstadt! Keine Intervention! Nieder mit dem Könige! Es lebe die Republik!" Aber man weiß, wie es bei Volksversammlungen von 25,000 aufgeregten Menschen hergeht. Eine ähnliche Demonstration fand in der Nacht vom 1. d. M. statt und schloß mit einem bemerkenswerthen Gewaltacte. Im Laufe des Nachmittags hatte die Musikbande der Nationalgarde beim Aufziehen der Wache im Municipalpalast ihre üblichen Musikstücke gespielt und wollte auseinander gehen, als die versammelte Menge die Garibaldi-Hymne verlangte. Kapellmeister und Musikanten fügten sich und die Hymne wurde zweimal unter rauschendem Beifall abgespielt und abgesungen. Abends war die halbe Bevölkerung Turins auf den Straßen und Plätzen der Stadt versammelt. Gegen 9 Uhr drang eine zahlreiche Menge gegen das Stadthaus vor und zwar ohne Fahne. Die Masse umringte sofort das colossale marmorne Standbild Victor Emanuels unter dem Atrium des Palastes. Ein im Gesichte geschwärzter junger Arbeiter stieg auf das Piedestal, zog ein Handbeil unter seinen Kleidern hervor und schlug auf die Hand und den Säbel los, so daß letzterer herunterfiel. Der herbeigeeilten Nationalgarde gelang es aber, sich Bahn durch die Beschützer des jungen Mannes zu brechen und denselben in Gemeinschaft mit einem Soldaten, welcher sich durch scandalöse Rufe gegen den König auszeichnete, zu verhaften. Derselbe ist Blechschmied und erklärte, von seinem Meister zur Ausführung der That ermuntert worden zu sein.

[Finanzielles.] Die gegenwärtigen Verwickelungen und insonderheit die fortgesetzten Rüstungen haben dem italienischen Credit den letzten Stoß

Arnstein.

Roman von Gustav vom See (G. v. Struensee).

Zweiter Theil.

Am Rhein.

Erstes Capitel.

Signatur der Zeit.

Der Plan unserer Erzählung nöthigt uns, einen Zeitraum von sechszehn Jahren zu überspringen. Wir thun dies in dem Bewußtsein, dazu durch die dem Romane als Dichtung zustehende freie Form berechtigt zu sein, verlassen das in seinen Folgen bis in die jetzige Zeit hinabreichende schlachtenreiche, blutgetränkte Jahr 1812 und versetzen uns in ein anderes, ebenfalls längst vergangenes, in das von 1828. Der Tempel des Janus war längst geschlossen, seit 13 Jahren erfreute sich das ermattete Europa des lange entbehrten Friedens. Frankreich, dessen Heere es erobernd durchzogen und zu steten neuen Kämpfen gezwungen hatten, war auf seine alten, wenn auch nicht natürlichen Grenzen zurückgeführt, denn nicht der Rhein, sondern die Vogesen bilden dieselben im Süden unseres Vaterlandes, und Deutschland selbst hatte sich eine an die alte als unbrauchbar erwiesene und zerstörte Reichsverfassung angelehnte, und deshalb fast eben so untaugliche Ordnung geschaffen, oder schaffen lassen müssen. Rußland, Frankreich und selbst Oesterreich, dieses vielleicht am meisten, hatten Sorge getragen, daß der den Völkern in den Zeiten der Noth für ihre beispiellose Aufopferung verheißene Lohn nicht zu reichlich ausfalle. Preußen fügte sich, es galt vor Allem die Rechte und die Macht der von den Ereignissen so hart getroffenen Dynastien wieder herzustellen und zu sichern. Die verheißenen Verfassungen wurden nur von einigen kleineren deutschen Staaten widerstrebend verliehen, theilweise jedoch bald wieder suspendirt oder aufgehoben. Preußen brachte die bereits in der Gesetzsammlung angekündigte National-Repräsentation gar nicht zur Ausführung, und Oesterreich hatte sich, auch selbst durch den Druck der Ereignisse, niemals zu einer solchen Uebereilung hinreißen lassen. Der nun hoffentlich für immer beseitigte Bundestag trat unter dem Präsidium des Metternich'schen Oesterreich als Schutzanstalt der kleinen deutschen Duodez-Souveränetäten, und als eine wohlbefestigte Hemmkette gegen alle etwaigen weiteren fortschrittlichen Gelüste Preußens in das Leben, oder vielmehr in die Vegetation, da er ein wirkliches mit Lebensäußerungen verbundenes Dasein niemals besessen hat.

Seit dreizehn Jahren erfreute sich Europa der Segnungen des Friedens und der politische Horizont war noch immer so wolkenfrei, daß die tiefen und blutigen Wunden, welche der Krieg geschlagen, allmälig zu vernarben begannen. Die Heilkraft der Natur ist immer mächtiger, als der den Menschen innewohnende Zerstörungstrieb, sie läßt sich auch nicht auf- oder niederhalten durch das Ungeschick oder die Böswilligkeit hindernder Aerzte.

Von solchen Aerzten oder vielmehr Quacksalbern gab es damals einen reichlichen Ueberfluß, alle bemüht, die in den Zeiten der Noth gegebenen Verheißungen fort zu interpretiren, oder todt zu schweigen, und die jungen in der reinsten Begeisterung aufgeschossenen Locken und Blüthen der Freiheit, als giftige und schädliche Pflanzen der Vernichtung anheimfallen zu machen. Enttäuscht und erbittert erkannten die Besseren und Intelligenteren der Nation die täglich deutlicher hervortretende Absicht, dem Volke seine Rechte zu verkümmern, und nicht nur sein freieres Aufstreben, sondern selbst sein materielles Wohl, verjährten Vorurtheilen, dynastischen und Standes-Interessen zu opfern. Selbst die damals noch sehr große Masse der politisch wenig Gebildeten fing an, die Zustände unerträglich, theilweise schlimmer, als unter der Fremdherrschaft zu empfinden, denn das sogenannte einige von drei und dreißig Souverainen beherrschte Deutschland, war in fast eben so viele gegen einander oft hermetisch und völlig willkürlich abgeschlossene Zollgebiete getrennt. Jedes blieb in dieser Beziehung Ausland, und wenn man, nach chikanöser Visitation, ein Ländchen in wenig Stunden durchreist hatte, gelangte man wieder an ein Ausland, schlimmer, wie in den alten Zeiten der Reichsverfassung.

Die aus den Freiheitskriegen Zurückgekehrten, diejenigen, welche in begeisterter Rede und Schrift das heilige Feuer der Vaterlandsliebe geschürt hatten, und besonders die zum großen Theile von ihnen geleitete Jugend, begannen dieser Unzufriedenheit durch Wort und That Ausdruck zu geben. Die politische Presse trat rücksichtsloser auf, und der auf den Universitäten herrschende Geist der Unzufriedenheit documentirte sich in auffallenden Handlungen zuerst auf dem Wartburgsfeste. Die Ermordung des russischen Staatsrathes Kotzebue durch den Studenten Karl Sand in Mannheim, der Mordversuch auf den nassauischen Präsidenten Ibell durch den Apotheker Löning, setzte das Bestehen gefährlicher hochverrätherischer Verbindungen außer Zweifel.

Preußen, aus dessen leitendem Ministerium alle liberalen Elemente ausgeschieden waren, machte den Anfang mit dem Einschreiten gegen diese Ungehörigkeiten.

Niemals hat Preußen seinen welthistorischen Beruf, der Hort und der Vorkämpfer deutscher Einheit, Freiheit und Größe zu sein, weniger verstanden und mehr hintenangesetzt, als in jener trüben Zeit, wo es die berüchtigt gewordene Bezeichnung: demagogische Umtriebe erfand, an den die Freiheit der Presse vernichtenden Carlsbader Beschlüssen sich betheiligte, den alten Jahn, den ehrwürdigen Arndt, Welker und viele andere Professoren nnd Lehrer der Jugend verhaften ließ, und die Mainzer Central-Untersuchungs-Commission einsetzte, und niemals ist dieser Beruf glänzender von ihm erfüllt worden, als in dem ewig denkwürdigen Jahre 1866, in welchem es das habsburg-pfäffische, deutschfeindliche, bankerotte, magyarisch-czechisch-slavische Oesterreich im glänzenden Siegeslauf für immer aus Deutschland und Italien hinauswarf, und den jämmerlichen, mit der bornirten Ueberhebung kleindeutscher Staatslenker, im Frankfurter Spießbürgerthum verbummelten Bundestag ohne Sang und Klang verenden machte.

Damals aber, in jener Zeit, worin unsere Erzählung ihren weiteren Verlauf nimmt, befand sich die Reaction im vollsten und ungehindertsten Wachsthum. Sie nimmt stets, wo sie gedeiht und gepflegt wird, Boden und Licht für sich allein in Anspruch, und duldet es nicht, daß andere, wenn auch noch so nützliche, Pflanzen in ihrem Umkreise gedeihen, mit Ausnahme einiger dürren Gräser und Mose, welche zu ihrem eigenen Bestehen nöthig sind.

Die Censur wurde auf das strengste ausgeübt, jede auch nur annähernd freie Meinungs-Aeußerung verhindert oder verfolgt. Die Mainzer Untersuchungs-Commission entwickelte eine verderbliche Thätigkeit, und man ermittelte, nach massenhaften Verhaftungen und Verhören, das Bestehen staatsgefährlicher Verbindungen, zu den zwar vorzugsweise die Burschenschaften gehörten, an welchen aber auch sogar höhere preußische Offiziere betheiligt sein sollten, und zu langjähriger Festungshaft verurtheilt wurden.

Zu diesen politischen Zerwürfnissen traten die kirchlichen Wirren. Es galt dem herrschend gewordenen religiösen Indifferentismus Schranken zu setzen, und die Wiederbelebung christlich gläubigen Sinnes zu erzeugen. Auch die äußeren Angelegenheiten der Kirche mußten geordnet, und dem Cultus seine Würde wiedergegeben werden. Preußen begann die Vereinigung der lutherischen und reformirten Glaubenspartei, die Union, nicht ohne Druck und Gewalt durchzusetzen, daneben schoß der Mysticismus, namentlich im Wupperthale, Orchideen gleich, in den wunderlichsten Formen empor. Die hochgespannten Ansprüche des Papstes wurden durch Concordate ermäßigt und abgeschlossen, in mehreren kleineren deutschen Staaten nicht ohne erhebliche Schwierigkeit und mit großer Aufregung. In der katholischen Kirche selbst und unter deren Priestern erzeugte sich ein sectirender Geist, man verlangte in Schlesien, den preußischen Rheinlanden, in Würtemberg und Baden die Abschaffung des Cölibats, und die Einführung der deutschen Sprache bei dem Gottesdienste, in Oesterreich fanden die Piaristen und Ligorianer vielfache Unterstützung, in Baiern erstanden zahllose Mönchs- und Nonnenklöster und in Sachsen erzeugten die Bevorzugungen der Katholiken vielfache Unzufriedenheit.

So war im Allgemeinen der Zustand der Dinge in jener Zeit, welchen wir in kurzen Umrissen zu schildern deßhalb für nöthig erachtet haben, weil der weitere Verlauf unserer Geschichte sich in ihr entwickelt. Sowohl in politischen als kirchlichen Dingen standen sich die Parteien schroff und erbittert gegenüber, aber die Einen in vollem Bewußtsein ihrer Macht, welche sie von der Gewalt getragen rücksichtslos zur Geltung brachten, die Anderen, unterdrückt, verfolgt, und mundtodt, doch deßhalb nicht hoffnungslos, sondern ausharrend und nach Vergeltung, selbst nach Rache verlangend, der kommenden Zeit und den in ihrem Schooße ruhenden Ereignissen vertrauend.

Wir führen den Leser an den Rhein.

Ueber seinen Ufern, seinen noch nicht modernisirten Burgen, selbst der königliche Stolzenfels war noch eine Ruine, seinen ruhig und still daliegenden Städten und Dörfern mit ihren malerisch schönen Kirchen schwebte damals noch die Romantik. Die Vergangenheit wohnte ungestört in allen epheuumrankten Mauertrümmern, welche sich in den ruhig dahinziehenden Wässern des Stromes abspiegelten, und die Sage flog mit ihrem duftigen Nebelschleier von Ort zu Ort, von Burg zu Burg, von Stein zu Stein, bald lustige, bald klagende oder tief traurige Lieder singend.

Der Rhein hatte sich noch nicht in eine große Straße palastähnlicher Wirthshäuser verwandelt; die englische Krankheit begann erst sporadisch aufzutreten und war noch nicht epidemisch geworden. Die Romantik ist entflohen und hat der rasch dahinbrausenden nach materiellen Vortheile und Genüssen jagenden Zeit Platz gemacht; die alten Burgen sind in moderne Schlösser verwandelt, und wo noch eine Ruine übrig geblieben, scheint sie vorwurfsvoll zu fragen: bin ich schlechter als meine Schwestern und nicht ebenfalls würdig von irgend einem Börsenfürsten zu seinem Ahnenschlosse erhoben zu werden?

Die Felsen sind durchbrochen, durch den Saum des steinernen Gewandes der Lorelei braust die Locomotive; die sonst still dahingegangenen Fluthen werden unausgesetzt aufgewühlt von den Rädern eiliger Dampfschiffe, und die Eisenbahnzüge fliegen auf beiden Ufern hinauf und hinab, jedes Hinderniß verspottend. Der Rhein hat sich in die größte und am mächtigsten pulsirende Arterie des europäischen Verkehrs umgewan-

gegeben. Die Inhaber von Schatzbons fordern für die Erneuerung derselben Rententitel als Garantie. Der Finanzminister, welcher der Summe von zehn Mill. Frs. in Gold bedarf, hat zur Erlangung derselben die härtesten Bedingungen eingehen müssen; man spricht von 20 pCt. Aufschlag und das ist für heute schon genug.

Rom, 1. Nov. [Innere Zustände.] Das kriegerische Aussehen der Stadt hat zugenommen, seitdem die erste Abtheilung des französischen Expeditionscorps eingerückt ist. Der Belagerungszustand für Rom und die Umgegend dauert fort, da die erregten Gemüther im Volke nichts weniger als die Ruhe verbürgen. Wie das Attentat auf ihre Kaserne die Zuaven zum Aeußersten reizte, so ist das untere Volk gegen sie durch die Strenge erbittert worden, mit welcher sie die Execution wider die Verhehler von Waffen und wer sie offenbar angriff, ausübten. — Die Generale Polhès und Dumont trafen noch vor dem General de Failly hier ein und wurden vom Papst und vom Cardinal Antonelli empfangen. General Dumont tadelt sehr heftig das Zurückziehen der päpstlichen Delegaten und der päpstlichen Truppen aus den Provinzen. Diese Maßregel wird übrigens jetzt allgemein lebhaft getadelt. Kaum waren die päpstlichen Behörden und Truppen fort, als fast alle Ortschaften italienische Fahnen aufpflanzten und die Regierung Victor Emanuels proclamirten. Die italienische Fahne flattert von Frosinone bis Viterbo. Selbst in Albano und in Morino ganz dicht bei Rom ist die italienische Regierung proclamirt worden. In Albano wurde ein Herr Pesci zum Dictator ernannt. In Castelgandolfo hat sogar der Aufseher des päpstlichen Palastes die Tricolore auf seinem Hause aufgezogen. In Velletri wählte man Graf Hector Borgia zum Dictator. Gestern wurde eine Abtheilung päpstlicher Truppen abgesandt, um diese Stadt wieder zu besetzen; dieselbe ist aber verbarrikadirt und beabsichtigte Widerstand zu leisten. Die Velletriner haben zwei Stück Kanonen, von denen es heißt, sie seien im Jahre 1848 weggenommen und jetzt wieder hervorgeholt worden, die aber wahrscheinlich Nicotera mitgebracht hat. Die päpstlichen Wappen sind abgenommen und zertreten worden; die Codini (Anhänger der päpstlichen Regierung) sind mittelst auf der Brust gehaltenem Dolche gezwungen worden, Victor Emanuel Treue zu schwören. General Kanzler hat Velletri zur Uebergabe auffordern lassen; die Stadt hat geantwortet, sie werde sich bis zur letzten Patrone und bis zum letzten Blutstropfen vertheidigen. (Inzwischen ist das päpstliche Gebiet bekanntlich von den Garibaldinern und darauf auch von den italienischen Truppen geräumt worden. D. Red.)

[Cairoli.] Der Zustand des in Rom verwundet darniederliegenden Abg. Cairoli soll Hoffnung auf Genesung gewähren; Cairoli und die übrigen verwundeten Gefangenen werden übrigens sehr gut behandelt.

Frankreich.

* **Paris**, 5. Nov. [Preußens und Rußlands Haltung in der italienischen Krisis.] Das „Avenir National" bringt folgende diplomatische Enthüllungen:

„Die Haltung Preußens und Rußlands in der Krisis, zu welcher die römische Frage Anlaß giebt, ist gewiß eine der ernstesten Seiten der Frage. Was Rußland anbelangt, so wissen wir bereits, wohin seine Neigungen gehen, durch den so offenen Beweis der Sympathie, welchen der Czar dem Könige Victor Emanuel vor einigen Tagen gegeben hat; und die Großfürstin Marie, welche er als Dolmetscher seiner Gefühle auserwählte, macht diese Demonstration noch bedeutsamer. In Bezug auf Preußen sind unsere Informationen noch bestimmter und deutlicher. Am 1. Nov. hat, unseren Correspondenzen zufolge, der französische Geschäftsträger dem Herrn v. Bismarck das Circularschreiben Moustiers vorgelesen. Bekanntlich hat dieses Actenstück den Zweck, die Expedition nach Rom zu rechtfertigen und zugleich das Project eines europäischen Congresses aufs Tapet zu bringen. Da es aber nicht ausdrücklich von einem Congresse oder einer Conferenz sprach, so verfehlte Herr v. Bismarck nicht, die Zweideutigkeit der Ausdrücke des Circulars zu benutzen, um es zu vermeiden, sich auszusprechen. Herr Lefebvre de Behaine konnte von ihm eine Zustimmung zu einer Conferenz nicht erlangen. „Das ist keine förmliche Einladung", sagte der Premierminister. „Es ist aber doch eine Andeutung", antwortete Herr Lefebvre. „Gut denn", erwiderte Herr v. Bismarck, „dann liegt es an Ihnen, sie zu interpretiren."

Diese Worte wiederholte er mehrere Male. Wenn Hr. v. Bismarck nicht versprach, was man von ihm verlangte, so verfehlte er nicht, seinem Interlocuten zu sagen, daß die Expedition nach Italien ihm ungerechtfertigt erscheine und daß die Franzosen Mühe haben würden, mit den Garibaldianern fertig zu werden. „Garibaldi", sagte er, „ist wie ein schwer zu zähmendes Roß; er gleicht dem Füllen, welches ich vor zehn Jahren mir anschaffte und mit dem ich den deutschen Feldzug machen wollte; es hat mich abgeworfen und ich mußte darauf verzichten." Die Ansichten Bismarck's sind noch deutlicher dargethan durch die Unterredung, die er Tags vorher mit dem Minister Italiens, dem Ritter Tozi, hatte. Er drückte ihm seine Sympathie für den König Victor Emanuel und seine Hoffnung aus, daß derselbe dahin gelangen dürfte, seine Pflichten gegen Italien mit seinen Verpflichtungen gegen Frankreich in Einklang zu bringen. „Das letztere Land", sagte Herr v. Bismarck, „ist sehr empfindlich, wenn es sich um seine kriegerische Ehre handelt, aber in Bezug auf Italien muß Frankreich vor Allem Gefühle der Vaterschaft hegen". Ritter Tozi war sichtlich sehr befriedigt von seiner Unterredung mit dem berühmten Minister".

[Ueber die Niederlage Garibaldi's und über die bevorstehende Lösung der römischen Frage] macht man der „K. Z." von hier folgende Mittheilung: Der Umstand, daß der Zusammenstoß zwischen Garibaldi's Schaaren und den päpstlichen Truppen bei Tivoli stattgefunden hat, erklärt sich darans, daß Garibaldi schon auf dem Rückzuge begriffen war, als die Päpstlichen ihn angriffen. Die Niederlage ward nur so bedeutend, weil seine Nachhut schon eine geraume Zeit mit den Soldaten des Papstes im Kampfe war, ehe Garibaldi mit dem Gros seiner kleinen Armee auf dem Schlachtfelde erschien. Die französischen (päpstlichen) Angaben über die Verluste Garibaldi's sind jedoch sehr übertrieben. — General Lamarmora, der den Kaiser heute Abend sprechen soll, wird die Räumung des Kirchenstaates in Aussicht stellen, vom Kaiser aber verlangen, daß er, dem in Moustier's Rundschreiben enthaltenen Versprechen gemäß, auch die französischen Truppen baldigst abberufe. General Lamarmora wird dem Kaiser zugleich die Einberufung eines Congresses vorschlagen. Man geht in Florenz von der Voraussetzung aus, daß Frankreich nicht für die Erhaltung der weltlichen Gewalt schwärmt und daß Napoleon III. sich durch England, Preußen und Rußland nicht ungern Gewalt anthun lassen werde. Großen Dank erntet Frankreich von der päpstlichen Regierung nicht; die Generale du Failly und Dumont sind sowohl vom Cardinal Antonelli, als vom heiligen Vater sehr kühl aufgenommen worden! Auch Oesterreich wird keine Lanze für die unbedingte Erhaltung der weltlichen Gewalt des Papstes einlegen wollen.

[Ueber den Kampf bei Tivoli] meldet der officielle „Etendard", indem er im Widerspruch mit der officiösen „Patrie" wiederholt, daß die französischen Truppen sich am Kampfe betheiligt hätten, Folgendes:

„Der Angriff gegen Monte Rotondo hat einen Tag früher stattgefunden, als man erwartet hatte. Die combinirten französischen und päpstlichen Truppen sollten gestern diese Stellung wegnehmen. Sie hatten sich deshalb schon am Tage vorher in Bewegung gesetzt, und ein päpstliches Corps hatte bei Tivoli Stellung genommen. Es war von einigen Compagnien des 39. Linien-Regiments unterstützt. Inzwischen hatte Garibaldi, sei es, daß er Wind von dem Angriffe erhalten, sei es, daß die Bewegung zu seinen Planen paßte, ein Corps von Rothhemden abgesandt, um sich Tivoli's zu bemächtigen, das er von Truppen entblößt glaubte. Die Angreifer stießen auf die Päpstlichen, die sie zurückwarfen. Es war 4 Uhr. Um 5 Uhr wurde die Action eine allgemeine. Alle päpstlichen Corps, welche sich gegen Monte Rotondo in Bewegung gesetzt, erhielten Befehl zum Angriffe. Monte Rotondo, von allen Seiten berannt, wurde der Schauplatz eines hartnäckigen Kampfes, der nach einigen Stunden mit der vollständigen Vernichtung der Garibaldianer endete. Das Blutbad war furchtbar. Dreihundert Eisenbahnwagen, die man von der italienischen Grenze verlangte, reichten kaum hin, um alle Verwundeten aufzunehmen. Niemand kann bis jetzt sagen, ob die französischen Truppen sich am Kampfe betheiligten. Gewiß ist, daß sie am folgenden Tage mitfechten sollten. Es scheint jedoch wahrscheinlich, daß die französische Fahne dem Siege von Monterotondo nicht fremd geblieben ist. Der große Erfolg und die geringe Anzahl der päpstlichen Truppen läßt dieses voraussetzen; übrigens kann man die große Zahl von Todten und Verwundeten auch nur gerade dem Chassepotgewehre zuschreiben, mit dem unsere Truppen allein bewaffnet waren."

Nach der „Patrie" schlugen sich die päpstlichen Truppen aber allein mit den Garibaldianern, und war es Charette, ein Nachkomme des bekannten Charette aus der Vendee, welcher dieselben befehligte. Die französischen Truppen „hätten keinen Antheil an dem Kampfe nehmen können, da ihre Instructionen dahin gegangen seien, sich einfach auf die Vertheidigung Roms zu beschränken, wenn dasselbe im Laufe desselben bedroht werde".

[Ein sehr beachtenswerthes Schreiben des Erzbischofs von Paris an die Pfarrer seiner Diöcese] lautet wörtlich:

Paris, 25. October 1867.

Herr Pfarrer! Die neuliche Invasion der päpstlichen Staaten ist ein Vorgang, der jedes ehrliche Gewissen empört. Es war unmöglich, daß Frankreich nicht empört wurde durch die Beleidigung, welche seiner Unterschrift, die es unter den Vertrag vom 15. September gesetzt hatte, den man kühnlich verletzte, zugefügt wurde. Nach Unterhandlungen, die zum Zwecke hatten, die Eigenliebe Italiens außer Spiel zu setzen, und die leider keinen Erfolg gehabt haben, hat Frankreich den Entschluß kund gegeben, durch sein Schwert zu fordern, was durch wohlwollende Rathschläge nicht zu erlangen war. Einen Augenblick lang schien es, daß der politische Verstand und das Recht ihre Herrschaft über die Italiener wiedergewinnen würden, aber heute beginnt die Verwirrung wieder auf's Neue und das Unrecht verfolgt sein Werk: der heilige Vater sieht sich auf's Neue den Angriffen seiner Todfeinde ausgesetzt. Dieses Mal wird Frankreich ohne Zweifel bis ans Ziel gehen und die Ordnung herstellen, die überall seinen Fahnen folgt. Man muß jedoch anerkennen, daß, wenn die bewaffnete Intervention unseres Landes ein nöthiger Ausweg, sie doch keine entscheidende Lösung ist. Man wird sogar Zeit gebrauchen, um solche Lösung, welche die Umstände erschwert haben, zu suchen und geltend zu machen. Inmitten dieser Verwickelungen und unvermeidlichen Verzögerungen kann die päpstliche Regierung nach verschiedenen Seiten hin nur leiden. Ihre Sicherheit wird gewährt sein, wenigstens für den Augenblick, durch die französischen Soldaten, aber ihre eigenen Vertheidigungsmittel, ihre materiellen Mittel zum Leben und zur Prosperität, woher sie nehmen und wie sie erhalten und entwickeln? Es kommt der Christenheit zu, dafür zu sorgen und die nöthigen Bedingungen für die Unabhängigkeit des Papstes herzustellen und dafür zu garantiren. In Erwartung, daß dafür wirksam gesorgt werde durch die Mächte Europa's, hat Rom Bedürfnisse und wir haben Pflichten. Der heilige Stuhl braucht, wie jede weltliche Macht, Menschen und Geld. Er bedarf auch unserer moralischen Unterstützung und unserer Gebete. Jeder von uns wird in dieser Hinsicht thun, was er muß und was er kann, indem er sich nach seinem Herzen und seiner Stellung richtet. Was die der ganzen Diöcese gemeinsamen Handlungen angeht, so beschränke ich mich, in Erinnerung zu bringen, daß jedes Jahr erneute Verordnungen Gebete für den Papst verlangen, sei es bei der Messe, sei es bei der Verehrung des heiligen Sacramentes, und daß eine durch die letzte Fastenverordnung vorgesehene Collecte in einigen Wochen stattfinden soll. Diese Verordnungen werden treulich ausgeführt und ich brauche sie nicht einzuschärfen. Ich fordere Sie nur auf, Herr Pfarrer, Sorge zu tragen, die Collecte vom 15. Dezember in der Predigt an dem vorhergehenden Sonntage anzuzeigen, und in Ihrem Gebete das Andenken der glorreichen Vertheidiger des heiligen Stuhles vor Gott zu bringen, welche mit unvergleichlicher Tapferkeit kämpfen und sterben für die gerechteste Sache. Aber da die nächste Collecte noch sehr fern scheinen dürfte angesichts der gegenwärtigen Umstände, so wünsche ich, daß es Ihnen nicht unmöglich sein möchte, dem heiligen Stuhle durch persönliche Opfer zu Hilfe zu kommen und zu seinen Gunsten, in der Form, welche Ihnen angemessen erscheint, die Bestgesinnten unter Ihren Pfarrkindern zu Opfergaben zu veranlassen, wie das verschiedene der Herren Pfarrer schon gethan haben. Sie werden dann die von Ihnen gesammelten Summen an das Secretariat des Erzbisthums auszahlen, sie werden ohne Verzug an ihre Bestimmung abgesandt werden. Genehmigen Sie, Herr Pfarrer, die erneute Versicherung meiner besten Gesinnungen der Achtung und ergebenen Zuneigung. † Georg,

Erzbischof von Paris, Großalmosenier des Kaisers.

[Diplomatisches.] Herr Benedetti hat sich heute auf seinen Posten nach Berlin begeben. — Der Kaiser Franz Joseph verlieh vor seiner Abreise seinem Botschafter, dem Fürsten Metternich, das Großkreuz des Stephansordens; auch die Botschafts-Secretäre wurden entsprechend decorirt. Graf Mülinen wurde zum Range eines bevollmächtigten Ministers erhoben, eine Auszeichnung und zugleich eine praktische Maßregel, wie sie auch die englische Regierung kürzlich aus Anlaß

---

delt, aber die Poesie und die Romantik sind vor dem Geräusch der Maschinen und vor dem Rauche des Dampfes entflohen in stille einsame, heimliche Thäler, von wo aus sie nur noch Nachts im Mondschein zu den alten geliebten so lange bewohnten heimathlichen Stätten hinüber schweben.

Noch jetzt wird der Anblick eines Dampfschiffes für die Bewohner des Binnenlandes, wenn sie plötzlich an einen großen Fluß, oder das Meer versetzt werden, Staunen und Bewunderung hervorrufen, obgleich sie durch die in noch wunderbarerer Weise dahin fliegenden Eisenbahnzüge, mit den schnaubenden Locomotiven, darauf vorbereitet sind. Zu jener Zeit bestand jedoch auf dem Continent noch gar keine Eisenbahn, nur auf dem Genfer See fuhr seit 1823 ein Dampfschiff, und der erste Flußdampfer erschien auf dem Rheine im Jahre 1826. Man hielt die Errichtung einer in Köln zusammengetretenen Dampfschifffahrts-Gesellschaft mehr oder weniger für ein von vornherein verfehltes Unternehmen, für eine auf Schwindel berechnete Finanzspeculation und sah dem Erscheinen des ersten Schiffes ungläubig entgegen.

Es wird niemals gegen den Strom fahren ohne Pferde, höhnten die Schiffer, und wie viel Pferde werden nöthig sein, um es mit den ungeschickten Schaufelrädern den Strom hinaufzuziehen. Tausende von Menschen standen am Ufer, als es ankommen sollte, nachdem sich bereits die Kunde verbreitet hatte, daß es ohne Pferde von Holland heraufgefahren sei und Düsseldorf passirt habe.

Jetzt zeigte sich der Rauch, dann das Schiff selbst, ruhig und ungehindert fuhr es, festlich beflaggt, heran, die heftige Strömung überwindend, salutirte durch drei Kanonenschüsse, steuerte durch die geöffnete Schiffbrücke, ohne den mindesten Aufenthalt und legte dann an seine Landungsbrücke an. Es war ein großes, weittragendes Ereigniß für die alte Stadt Köln, für seinen ganzen Handel und sein gedeihen, als dies erste Dampfschiff, die Concordia, am Kai oberhalb der Brücke vor Anker ging und dann seinen weißen Dampf mit weithin schallendem Getöse abließ.

Am folgenden Tage fuhr es weiter, bis Mainz hinauf, und kehrte, überall festlich aber zugleich auch feindlich und mißgünstig empfangen, am fünften Tage zurück. Nur in dem damals noch nicht gesprengten Bingerloch hatte es stromaufwärts der Pferde bedurft, eine kurze Strecke, der dadurch entstandene Aufenthalt kam nicht in Betracht.

Das alte von zwei Pferden am Ufer hinaufgeschleppte höchst unbequeme Marktschiff, die Wasserdiligence, wie man es nannte, gebrauchte fünf Tage von Köln nach Mainz und drei stromabwärts; das Dampfschiff fuhr in zwei Tagen hinauf, und in Einem hinab, sechsunddreißig Meilen in Einem Tage, — etwas Unglaubliches, nicht für möglich Gehaltenes.

Dennoch währte es, wie immer, eine längere Zeit, ehe man der neuen, wenn gleich so sehr angenehmen, bequemen und auch nicht kostspieligen Verkehrsanstalt Vertrauen schenkte. Der mystische, unsichtbare Dampfkessel, die räthselhaft unheimlich arbeitende Maschine, die gewaltige stets gleichmäßig fortwirkende Kraft, welche alle bisher für unüberwindlich gehaltenen Hindernisse mit Leichtigkeit besiegte, — das Alles konnte in jedem Augenblick in die Luft fliegen, das Schiff zertrümmern und diejenigen, welche sich darauf befanden, dem sicheren Tode anheimfallen lassen. Die Zeitungen brachten haarsträubende Berichte von schrecklichen Vorfällen dieser Art auf den amerikanischen Flüssen. Die schönen großen mit ungekanntem Luxus eingerichteten Schiffe, es war noch ein zweites hinzugekommen, waren fast immer leer, und nur allmälig schwanden die Vorurtheile, durch die immer regelmäßig und ohne jede Fährniß abfahrenden und ankommenden Schiffe. (Fortsetzung folgt.)

Berlin. [Ein recht artiges Histörchen], welches einem Possendichter einen pikanten Stoff liefern könnte, wird von einem jungen Manne erzählt, welchen Mutter Natur mit einem auffallend hübschen Aeußeren ausgestattet hat. Seine stattliche Figur, seine einnehmenden Züge, sein liebenswürdiges Wesen hatten auch auf eine junge Dame Eindruck gemacht, welche ein für Männerschönheit nicht unempfängliches Herz im Busen trägt, wenngleich sie andererseits es auch nicht außer Acht läßt, sich die Gunst reicher Protectoren um des lieben Mammons willen zu erwerben. Genug, die Bekanntschaft der Beiden war gemacht und eines Tages erhält der junge Mann, den wir N. nennen wollen, eine Einladung, bei der Dame zum Kaffe zu erscheinen. Er kommt, wird auf's freundlichste empfangen, der Mocca ist vortrefflich, die Unterhaltung im besten Gange, da plötzlich wird heftig an der Klingel gezogen. — „Wer kann das sein?" fragt der junge Mann. — „Um Himmels Willen, es ist mein alter Freund, der Commerzien-Rath, dem ich jetzt Alles verdanke. Mein Unterhalt, meine Einrichtung, Alles, was Sie hier sehen, habe ich von ihm. O, er ist eifersüchtig wie ein Othello! Wie helfen wir uns aus der Verlegenheit?" Immer heftiger wurde das Klingeln, immer peinlicher die Lage der beiden jungen Leute, denn an ein Verstecken war nicht zu denken. „Aber kann ich denn nicht in irgend welchen Geschäften zu Ihnen gekommen sein?" fragt endlich der junge Mann — da steigt der Dame ein glücklicher Gedanke auf. Schnell entschlossen ergreift sie eine Schneiderrechnung, welche auf dem Boudoirtische liegt und flüstert dem jungen Manne zu: „Spielen Sie den Schneider, der diese Rechnung bezahlt haben will! Aber treten Sie fest auf, fordern Sie heftig Geld, schreien Sie, was in Ihrer Macht steht!" Sofort findet sich Herr N. in seine Rolle, die er mit Meisterschaft spielt. Der alte Freund hört draußen die laute Stimme eines Mannes, welcher fortfährend ruft: „Machen Sie, was Sie wollen, aber ich weiche nicht von der Stelle, bevor ich mein Geld habe. Sie müssen bezahlen! Ich kann nicht länger warten, bei jetziger schlechter Zeit!" — „Aber so haben Sie doch Geduld!" tönt die liebliche Stimme der Dame dazwischen, welche unter dergleichen fortwährend sehr laut geführten Gesprächen durch das Vorzimmer gelangt ist und die Thür geöffnet hat. „Bezahlen Sie, sag' ich Ihnen," kreischt jetzt wieder die Stimme des Pseudoschneiders, „das ist so die rechte Art, Staatskleider sich auf den Leib zu hängen, und einen armen Handwerker nicht bezahlen." Inzwischen war der alte Freund, der Commerzienrath eingetreten, welcher den ihm unbekannten polternden Mann halb zornig, halb verlegen betrachtete. „Was will denn der Mensch?" fragte er, indem er zugleich sein Erstaunen über die unerwartete Situation zu erkennen gab. — „O es ist gut, daß Sie kommen," erwiderte die Schöne, „es ist ein Schneider, der eine Rechnung bezahlt haben will, und der abscheuliche Mensch wird impertinent, weil ich ihn bitte, nur ein wenig Geduld zu haben!" — „Reden Sie, was Sie wollen", schreit wieder der Pseudoschneider dazwischen, „ich gehe nicht eher, als bis ich mein Geld habe!" — Der Commerzienrath bläst den Dampf seiner Havanna-Cigarre von sich und frägt mit Seelenruhe: „Wieviel macht denn die Bagatelle?" — Mit derselben Seelenruhe überreicht ihm jetzt der Pseudoschneider die Rechnung und spricht: „Fünf und siebzig Thaler!" — „Hier sind sie", erwidert der Commerzienrath, indem er sein Portefeuille öffnet und drei Fünfundzwanzigthalerscheine dem zudringlichen Gläubiger überreicht, welcher jetzt unter vielen Kratzfüßen sich empfiehlt und schleunigst das Weite sucht. Ob der alte Commerzienrath ihn derartig in Furcht und Schrecken gesetzt haben mag, daß er seinen Besuch nicht wiederholen will? Genug, er hat sich seitdem nicht wieder bei der schmachtenden Schönen blicken lassen. Die Affaire hat aber für alle Theile eine befriedigende Lösung. Die 75 Thaler sind bis jetzt in den Händen des jungen Mannes geblieben und man sagt, daß er es brauchen kann; die Schöne aber, welcher eigentlich diese Summe zu Gute kommen sollte, wird sich über das Manko und das Verschwinden des jungen Mannes trösten; der Commerzienrath aber schwelgt noch immer in der Erinnerung an die schönen Stunden jenes Tages.

Wien, 25. Octbr. [Civileheliche Fatalitäten im Concordats-Staate.] In der „Mp." erzählt heute ein Herr Paul Fischer folgende Geschichte: „In diesen Tagen der Debatten über Civilehe dürfte folgendes Geschichtchen, das mir passirt ist, nicht uninteressant sein. Ich lag in Mainz in Garnison und verheirathete mich in den Dreißiger-Jahren als Feldwebel mit einer Mainzerin. Wir wurden civilehelich getraut. Wir gingen nämlich auf das Stadthaus (Bürgermeisterei) in Begleitung von drei Zeugen, ich hatte einen Kameraden und zwei Bürger mitgebracht. Der Bürgermeister verlas uns den Vertrag, empfing unseren Schwur gegenseitiger Treue, Liebe und Achtung, er wechselte unsere Ringe, die Zeugen unterschrieben und wir waren getraut, somit gesetzlich giltig verheirathet. Und das thut dieser Bürgermeister Jedem, ist er ein Katholik, Protestant oder Jude und zwar ganz umsonst. Um aber der Religion zu genügen, geht man noch in die Kirche seiner Confession und läßt sich noch einmal trauen. Das geschieht aber nicht ganz umsonst und ist auch nicht gesetzlich nothwendig. Manchem ist das Geld zu viel, Andere halten es überhaupt für überflüssig, kurz Alle thun's nicht. So auch ich. Ich blieb bis zum Jahre 1857 in Mainz und ging dann mit meiner Familie zurück nach Oesterreich, welches mittlerweile mit dem Concordate beglückt worden war. Meine Tochter sollte heirathen. Nach Herbeischaffung der Papiere mußten wir aber etwas erfahren, daß wir glaubten, die Erde weiche unter unseren Füßen. Wir waren ein altes Concubinats-Pärchen, unsere Kinder unehelich, die Ehe nicht giltig. Vergebens berief ich mich auf den Taufschein meiner Tochter und den meines Sohnes, der zum österreichischen Militär assentirt wurde, worauf sie als eheliche Kinder erkannt wurden. So auch im Taufbuch zu St. Stephan in Mainz. Ich berief mich auf die Offiziere, die in Mainz vom Bürgermeister getraut waren. Ich bemerkte, daß, wenn unsere Ehe ungiltig sei, mein Sohn nach Hessen-Darmstadt und nicht nach Oesterreich militärpflichtig war. Man erwiderte mir: „Non possumus! Wir kennen keinen Bürgermeister, der das Sacrament der Ehe vollzieht, lassen Sie sich bei uns copuliren." Nachdem ich also in Mainz 25 Jahre verheirathet war, sollte ich mich in Oesterreich erst copuliren lassen. Also sagte ich auch: Non possumus. Jetzt fing ich an, diese großherzoglich hessische Regierung zu verfolgen. Stehenden Fußes begab ich mich zur hessischen Gesandtschaft. „Vor ganz Europa" rief ich den Gesandten an, „werde ich Ihre Regierung anklagen, daß sie mich in Mainz so copuliren ließ, daß ich nach 25 Jahren in Oesterreich wieder ledig gemacht werden konnte. Ich werde sagen, daß man mich so copulirt hat, daß ich uneheliche Kinder erzeugt habe. Ich werde sagen, daß man bei Ihnen nicht ordentlich copuliren kann und weil mans nicht kann, soll mans lieber ganz gehen lassen. „Warum", rief ich, „hat Ihre Regierung diesen Franzosen ihre Gesetze nicht nachgeworfen, ja, warum hat sie in dieser Rheinprovinz die französischen Gesetze gelassen, diese Gesetze mit dieser Civilehe, mit der ich 25 Jahr verheirathet war und jetzt wieder ledig bin?" Der so geängstigte Gesandte versprach, die Legitimität meiner Ehe herzustellen. Nachdem nun noch drei- bis viermal hinaus- und hereingeschrieben worden war, wurde unser Concubinat wieder aufgehoben, und obschon wir gar keinen Unterschied empfanden, waren wir doch froh, daß wir wieder verheirathet waren. Hochtungsvoll Paul Fischer."

---

* [Roman-Magazin des Auslandes.] Von dieser seit Januar 1867 erscheinenden belletristischen Zeitschrift, welche es sich zur Aufgabe gestellt hat, in ähnlicher Weise und ähnlichem Umfang wie die „Deutsche Roman-Zeitung" die besten Romane der berühmtesten Schriftsteller des Auslandes in guten deutschen, von den betreffenden Verfassern autorisirten Uebersetzungen zu veröffentlichen, sind drei Quartalbände bereits erschienen, welche neben einer Fülle von kleinen Unterhaltungsartikeln folgende größere Werke enthalten: Mrs. Wood, Lady Adelaide's Schwur, Roman aus dem Englischen. — Marie Sophie Schwartz, Sein oder Nichtsein, Roman aus dem Schwedischen. — L. Ulbach, Der Garten des Domherrn, Roman aus dem Französischen. — C. Lascelles, Die Octrone, Amerikanischer Roman. — Ouida, Chandos, Roman aus dem Englischen. — George Eliot, Felix Holt, der Radicale, Roman aus dem Englischen. — Erckmann-Chatrian, Waterloo, Erzählung aus dem Französischen. — C. Lascelles, Die schwarze Bande, Amerikanischer Roman. — Zwei Heirathen, Roman vom Verfasser des John Halifax, Roman aus dem Englischen. — In Summa neun meist große Romane, welche den Leser von Anfang bis zu Ende in Spannung erhalten, und in den Ländern, wo sie in der Original-Ausgabe erschienen sind, außergewöhnliches Aufsehen erregt haben. Das Roman-Magazin des Auslandes — Verlag von Otto Janke in Berlin — kostet vierteljährlich nur 1 Thlr. und ist für diesen Subscriptionspreis durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (auch in den kleinsten Städten) zu beziehen.

des durch ihren Geschäftsträger in Paris geführten Interims für diesen getroffen hat.

[Graf Duchatel †.] Der Telegraph meldet den Tod des Grafen Duchatel, welcher unter Louis Philipp mehrmals Minister war und eine sehr bedeutende politische Rolle spielte, jetzt aber seit Jahren schon völlig vergessen war. Charles Marie Tanneguy Graf Duchatel, geb. 1803 zu Paris, war der Letzte von dem Geschlecht jenes Tanneguy Duchatel, welcher im 15. Jahrhundert den Herzog Johann den Unerschrockenen von Burgund auf der Brücke zu Montereau tödtete und als Gouverneur von Provence starb. Duchatel war 1834 Handelsminister, 1836 Finanzminister, 1839 Minister des Innern, welches Portefeuille er noch öfter hatte. Seit 1848 hatte er sich ganz zurückgezogen.

[Ein Studententumult.] Gestern fand in der „Ecole de Medecine" eine Art Charivari gelegentlich der Wiedereröffnung der Vorlesungen statt, die diesmal gegen den Usus ohne Feierlichkeit erfolgt war. 1500 Studenten riefen, als der beliebte Professor Gavaret seinen physikalischen Cursus begann, nach dem Decan, dem Prof. Würtz. Als man ihnen mittheilte, daß dieser erkrankt sei, verlangte man den Minister Duruy, der sich gar nicht in Paris befindet. Aus dem Charivari wurde darauf eine große Demonstration. Man sang die Marseillaise, ließ Garibaldi und Italien leben und brachte dem Frieden ein Vivat. Um 6 Uhr zerstreute man sich, doch sollte die Manifestation heute bei der Vorlesung des Prof. Robin aufs Neue beginnen.

Spanien.

Madrid. [Odonnell †.] Wie der Telegraph meldet, ist der Marschall Odonnell, schon seit längerer Zeit leidend, am 6. November in dem französischen Seebade Biarritz gestorben. Don Leopold Odonnell, Graf von Lucena und Herzog von Tetuan, geboren 1805, gehörte der irischen, seit anderthalb Jahrhunderten in Spanien ansässigen Familie der O. v. Tyrconnell an. Er war ein Sohn jenes Joseph Heinrich Odonnell, welcher 1813 die Franzosen bei Abispal schlug und deshalb den Ehrennamen eines Grafen v. Abispal erhielt, aber doch, tief verstrickt in den politischen Wirren seines Vaterlandes, 1834 als politischer Flüchtling zu Montpellier in Frankreich starb. Leopold Odonnell gehörte von Anfang an den Christinos an und seine ersten politisch-militärischen Acte zeigten ihn stets als Gegner Esparteros und persönlichen Anhänger der Königin Marie Christine. Er war vorzugsweise der „politische General"; er repräsentirte diese Art, die nur Spanien so zahlreich hervorgebracht hat, ganz vollkommen. Er war weder als Politiker, noch als Feldherr von Bedeutung, aber er war geschickt überall. War die erste Hälfte seines politischen Lebens der Gegensatz gegen Espartero, so war die zweite Hälfte der Gegensatz gegen Narvaez. Er hat die höchsten Würden Spaniens erlangt, 1854 wurde er Feldmarschall, er war vielmal Minister, mehrmals Minister-Präsident, die Liberalen rechneten ihn zu den Ihrigen, es dürfte aber schwer werden eine feste politische Ueberzeugung, oder auch nur einen politischen Faden in seinem Leben nachzuweisen. Er ist, wie sein Vater, auf französischer Erde gestorben.

Niederlande.

Haag, 4. Nov. [Zur Neutralität. — Diplomatisches.] Das „Dagblad" dementirt heute in sehr kategorischer Weise das Gerücht, als unterhandle die niederländische Regierung zur Erzielung einer europäischen Neutralitätsstellung in der Art, wie die Schweitz und Belgien sie genießen. Das genannte Blatt erklärt, Holland bedürfe einer derartigen europäischen Vormundschaft nicht, und dürfte seine Rolle im Falle eines Krieges sich darauf beschränken, seine Neutralität zu vertheidigen. — Demselben Organe zufolge hatte Herr van Zuylen de Nyevelt nicht daran gedacht, sein Portefeuille mit einem Gesandtschaftsposten zu vertauschen. Die Zukunft dürfte bald zeigen, wer besser unterrichtet war, wir, oder das „Dagblad", das übrigens Unrecht hat, in unserer Nachricht eine radicale Intrigue zu wittern.

[Luxemburgisches.] Der Minister des Auswärtigen hat in einer Denkschrift an den permanenten Ausschuß der zweiten Kammer der Generalstaaten erklärt, die Vorlage der auf den Luxemburger Vertrag bezüglichen Actenstücke könnte zu Mißverständnissen und falschen Auslegungen führen. Er glaube daher, besagte Documente der Kammer vorenthalten zu müssen. So würden also Holland und Rußland die einzigen Staaten sein, wo die Regierungen die Mittheilung der die Luxemburger Angelegenheit betreffenden Actenstücke ihren Ländern vorenthalten werden.

[Für den Papst] sind hier neuerdings durch freiwillige Gaben 1,200,000 Gulden in allen katholischen Kreisen Hollands zusammengebracht worden. Auch sind in den letzten Tagen viele Freiwillige nach Rom abgegangen, um für den Papst zu streiten. (F. J.)

Großbritannien.

E. C. **London,** 5. Nov. [Parlamentsvertagung.] Eine in der officiellen „Gazette" veröffentlichte königl. Proclamation vertagt das Parlament vom morgigen Tage bis zum 19. d., wo es dann „zur Erledigung dringender Geschäfte" zusammentritt. Die königl. Proclamation genügt und die sonst üblichen Vertagungs-Ceremonien fallen von nun an weg.

[Brotkrawalle.] Volksaufläufe und Ruhestörungen waren bisher mehr das Privilegium der großen Fabrikstädte im mittleren und nördlichen England; vorgestern aber haben sich schlimme Dinge dieser Art auch im südlichsten Süden des Landes ereignet. In Exeter in Devonshire hat nämlich ein erheblicher Tumult stattgefunden. Es rotteten sich Volkshaufen zusammen, die bald auf die Zahl von 3000 stiegen und Angriffe auf die Bäcker- und Fleischerläden machten. Erstere wurden fast alle erbrochen, ihres Inhalts beraubt und sehr beschädigt, von Letzteren hatte nur ein Theil das gleiche Schicksal. Die Tumultuanten waren hauptsächlich junge Burschen. Der Bürgermeister berief die Miliz zusammen und richtete nach Plymouth ein Telegramm, in Folge dessen 200 Mann vom 20. Regiment mit einem Extrazuge nach Exeter geschickt wurden, um die Ruhe herzustellen. In dem gleichfalls an dem Flusse Exe liegenden Dorfe Exminster brannte um dieselbe Zeit ein großes Getreide-Magazin ab, welches, wie man fürchtet, vorsätzlich in Brand gesteckt worden ist. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen und die Aufregung ist begreiflicher Weise eine große. — Heute erfährt man aus Exeter, daß sich in verwichener Nacht die Brotkrawalle des vorhergehenden Tages in größerem Umfange wiederholt haben, Läden geplündert wurden und auch sonst viel Schaden angerichtet worden sei. Nachdem aber Militär in genügender Zahl herbeigeholt worden war, auch viele Bürger der Stadt sich als Special-Constabler hatten einschwören lassen, ist die Ruhe wieder hergestellt worden.

[Zu Gunsten Maguires,] eines der fünf in Manchester verurtheilten Fenier, ist eine Denkschrift an den Staatssecretär des Innern gerichtet worden, ausgehend von den Berichterstattern der hauptstädtischen und Provinzial-Presse, welche bei den Prozeßverhandlungen zugegen waren und ihre innere Ueberzeugung aussprechen, daß die Unschuldsbetheuerungen des Genannten begründet seien. Mehrere Andere, welche ebenfalls bei den Verhandlungen zugegen waren, schlossen sich dem Bittgesuche an. Auch ohne dieses wäre Maguire wohl nicht hingerichtet worden, wie es überhaupt noch fraglich ist, ob die ganze Strenge des Gesetzes gegen die Verurtheilten (Allen etwa ausgenommen) in Anwendung gebracht werden wird.

[Aus Dublin.] Vor der Commission zur Aburtheilung der Hochverrathsprozesse gegen die in Dublin gefangenen Fenier erschien, nach dem Obersten Warren, „General" Fariola, ein Italiener, der vor kurzer Zeit hier in London verhaftet und als der Betheiligung an der Fenierverschwörung speciell bei dem beabsichtigten Angriff auf Chester verdächtig, festgehalten wurde.

[Abyssinische Expedition.] Die Gesammtstärke der aus Indien dazu kommandirten Truppen beträgt 12,000 Mann, darunter 4000 Europäer. Die Infanterie der letzteren ist mit dem Snider'schen Hinterladungsgewehr bewaffnet, die Artillerie und Cavallerie mit dem Snider'schen Carabiner, die indische Infanterie mit der älteren Muskete, und ein Bataillon derselben mit der Enfield-Büchse. Das wären demnach vier verschiedene Schießwaffen, deren jede ihre besondere Gattung Munition braucht, und wodurch im Momente der Noth leicht Verwirrung entstehen kann. — Außer den 12,000 Effectiven folgt der Expedition ein Troß von 8000 Mann, was im Grunde sehr wenig ist, wenn man bedenkt, daß in Massovah 35,000 Lastthiere zusammengebracht werden sollen, die doch bedient sein wollen. Darunter 28,000 Maulesel und 40 Elephanten, welche Letztere zum Tragen der Armstronggeschütze bestimmt sind, während sich die Maulesel mit der Fortschaffung der leichten Gebirgsgeschütze abgeben werden. — Die Kosten der Expedition werden gewaltig werden, im besten Falle nicht unter 5—6 Mill. Pfd. Beträgt doch die Ausgabe des Verpflegungsamtes in Bombay allein 100,000 Pfd. pro Monat, und sollen die Truppen nicht in Abyssinien einrücken, bevor nicht Proviant für sieben Monate nebst einer dreimonatlichen Reserve bereit sind. — Die ersten Dampfer, die mit indischen Truppen am 16. October in Aden eintrafen, hatten eine gute Fahrt, aber die Hitze war auf den, mit Menschen und Thieren vollgepackten Fahrzeugen eine entsetzliche, 110° F. am Tage, 75° während der Nacht. — Der Landungsplatz befindet sich in Ansley Bay, 20 englische Meilen südlich von Massovah, welche dem Einlaufen der Schiffe keine bemerkenswerthe Schwierigkeiten bietet. Das angrenzende Land ist ebener Sand mit kleinem Buschwerk, das Wild aller Art und Größe beherbergt. Trinkwasser findet sich erst 16 englische Meilen von der Küste, die Hitze ist groß, aber es fehlt nicht an kühlenden Winden und im October fällt gewöhnlich erquickender Regen. Unterm 4. November wird aus Alexandria die Ankunft des Transportdampfers Malabar gemeldet. 3000 Maulesel sind in Egypten angesammelt und warten auf Verschiffung. Oberst Merewether hat in Zoulfa einen guten Lagerplatz gefunden, von wo er Recognoscirungstrupps aussendet.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 8. November. [Tagesbericht.]

G. [Versammlung der Stadtverordneten am 8. d.] Vorsitzender Kaufmann Stetter. Mittheilungen. Magistrat theilt mit, daß in dem Prozeß der Stadtgemeinde gegen den Theateractienverein wegen 1192 Thlr. 10 Sgr. Kosten der Feuerwache im Theatergebäude in 2. Instanz unter Abänderung des ersten Erkenntnisses auf Abweisung der Klägerin erkannt worden und der Prozeß gegenwärtig in revisorio bei dem Obertribunal schwebe. — Dr. Pinoff richtet im Auftrage und Namen der Mitglieder des Bezirksvereins für Oder- und Sandvorstadt die Bitte an die Versammlung, dahin wirken zu wollen, daß das Elementarschulhaus an den Mühlen im Bürgerwerder, welches zur Errichtung eines Lazareths ausersehen wurde, baldigst seiner ursprünglichen Bestimmung zurückgegeben und überhaupt dafür gesorgt werde, daß fortan eine Benutzung von Schulhäusern zu Lazarethen bei Epidemien nicht mehr stattfinde.

Vorsitzender schlägt vor, das Gesuch dem Magistrat zu weiterer Befindung zu überweisen. Dr. Weiß berichtet, daß besagtes Schulhaus nicht zu einem Lazareth tauge schon wegen seiner Lage. Die beiden Schulen in dem Hause wurden auf das Finkernei'sche Grundstück verlegt, das hatte zur Folge, daß der Besuch derselben ein sehr beschränkter wurde. Es ist gegenwärtig das Schulhaus wieder zu seinem ursprünglichen Zweck hergerichtet. Friese spricht über die Cloake des Hauses. Stetter vertheidigt die Maßnahme des Magistrats und die Versammlung stimmt dem Vorschlage ihres Vorsitzenden bei.

Tagesordnung. Magistrat beantragt, den Austausch einer zu dem Hutungs-Entschädigungslande der Besitzung Nr. 10 zu Altscheitnig gehörigen Ackerparzelle von 81 Quadratruthen gegen die dem Erbsaß Franz Scholz und zu dessen Besitzung Nr. 28 zu Altscheitnig gehörigen Ackerparzelle Nr. 245 der Karte von Altscheitnig im Flächeninhalt von 54 Quadratruthen zu genehmigen. Letztere Parzelle soll zur Erweiterung des Altscheitniger Parks verwendet werden; sie enthält weit besseren Boden und hat einen bei weitem höheren Werth als die entfernt vom Dorf Altscheitnig belegenen Hutungs-Entschädigungsländereien. Die Versammlung stimmt dem Antrage des Magistrats nach dem Gutachten der Commission bei.

Der Etats-Entwurf für die Verwaltung des Hospitals zu St. Bernhardin pro 1867/68 wird genehmigt. — Zur Bestreitung der Mandatarien-Gebühren des königl. Rechtsanwalts Fendler zu Trebnitz als magistratualischen Vertreter in der Luziner Dezem-Ablösungssache wird ein Betrag von 56 Thlr. aus den Einkommen-Ueberschüssen der Güter Ober- und Nieder-Luzine bewilligt. Magistrat beantragt, daß die dem Hospital zu St. Hieronymus gehörigen, an der Freiburger und der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn belegenen Aecker von etwa 13 resp. 25 Morgen, welche für die Zeit von Michaelis v. J. bis Michaelis d. J. an den Erbsaß Eduard Seemann verpachtet waren, demselben weiter und zwar die Ersteren für einen Zins von 68, die Letzteren für einen Zins von 125 Thlr. unter den bisherigen Bedingungen verpachtet werden. Bisher zahlte Seemann 80 Thlr. 27 Sgr. und resp. 152 Thlr., allein die Lage der Aecker ist für den Landbau wegen der Nähe von bewohnten Gebäuden und Fabrikanlagen und der hierdurch bedingten Unsicherheit der Früchte sehr ungünstig. Der Antrag wird genehmigt. — Dem Geh. Commerzienrath v. Kulmiz und dem Bau-Unternehmer Hoffnauer wird der Zuschlag für die Lieferung der zum Bau der Gräbschener Chaussee erforderlichen Granit-, Bruch- und Basaltsteine ertheilt

Magistrat hatte beantragt, zur Herstellung einer bessern Ventilation der Abtrittsröhren im Kasematten- und Uhrgebäude des Allerheiligen-Hospitals und zwar im ersteren durch Anbringung von Gasbrennern an den Schornstein- und Abzugsröhren, in letzterem durch Anlage von Luftöffnungen unter dem Fußboden des Gebäudes, die hierfür erforderliche Kostensumme von 110 Thlr. aus den Ueberschüssen der Kämmerei pro 1867 zu bewilligen. Als dieser Antrag in einer der früheren Versammlungen der Stadtverordneten zur Verhandlung kam, erklärte der Stadtverordnete C. Müller, daß in angegebener Weise der Zweck nicht erreicht werden könne. Die Sache ging an die Baucommission zurück und diese bevorwortet nunmehr, die Ventilation in der Art auszuführen, wie dies Müller in einem schriftlichen Gutachten nebst Zeichnung der Commission vorgeschlagen hat. Die Versammlung stimmt der Commission bei und beantragt, daß Magistrat die Kosten liquidire und nachträglich zur Bewilligung vorlege.

Der Etat für die Verwaltung des städtischen Grundeigenthums auf die Jahre 1868/70 ist zur Prüfung und Festsetzung eingegangen. Derselbe wird genehmigt, dem Magistrat werden jedoch einige Bedenken und Bemerkungen mit dem Ersuchen um weitere Aeußerung überwiesen. — Die Stadtverordneten-Versammlung hatte sich auf Antrag des Magistrats damit einverstanden erklärt, daß auf Grund der von der Militär-Verwaltung ausgesprochenen Geneigtheit, Wünschen der Stadt in Betreff einer Verlegung der im Bürgerwerder befindlichen Pulvermagazine, soweit dies mit dem militärischen Interesse vereinbar, entgegenzukommen, mit dem Militärfiskus in Bezug hierauf in weitere Verhandlungen getreten werde. Magistrat erklärt nunmehr auf Anfrage des Stadtverordneten-Vorstehers, daß die gegenwärtige Zeitlage sowohl als auch unsere Finanzlage es bis jetzt leider nicht gestattet habe, die Verhandlung wegen Verlegung des Pulver-Magazins und des Laboratoriums vom Bürgerwerder weiter zu führen, zumal da seitens des Militär-Fiscus die Veräußerung des ihm gehörigen Terrains auf der Viehweide damit in Verbindung gebracht worden ist. Die Sicherungs- und Feuer-Assecuranz-Commission erklärt sich mit der Auskunft des Magistrats für befriedigt und beantragt, denselben zu ersuchen, diese Angelegenheit auch ferner noch im Auge zu behalten. Nach einer Erklärung des Kämmerers geschieht Letzteres. Der Antrag Rogge's und Friese's, den Magistrat zu ersuchen, bei dem Polizei-Präsidium zu beantragen, für Verlegung der Magazine zu wirken, wird genehmigt.

Der Etat für die Verwaltung des Claassenschen Siechenhauses pro 1868 ist zur Prüfung und Festsetzung eingegangen. Derselbe wird genehmigt; der Etat für die Verwaltung des katholischen Bürger-Hospitals St. Anna pro 1868/70 desgleichen; ebenso der Etat für die Verwaltung des Hospitals für alte hilflose Dienstboten pro 1868/70. — Bereits seit einigen Jahren hat Magistrat beschlossen, Laternenwärter nicht als städtische Beamte anzusehen und sie deshalb auch nicht pensionsberechtigt erklärt. Deshalb wurde der Laternen-Anzünder Maiwald mit seinem Gesuch um Erhöhung seiner Unterstützung abgewiesen, die ihm die Armen-Direction auf 3 Thlr. monatlich festgestellt hatte. Die Versammlung erklärt sich durch die Auskunft des Magistrats für befriedigt.

Im Lauf dieses Jahres starb der 11 Jahre hindurch im Communaldienst beschäftigt gewesene Secretär Wilhelm Trost, ein in allen Beziehungen tüchtiger, zuverlässiger und pflichtgetreuer Beamter. Sein Gehalt betrug 450 Thlr., Vermögen besaß er nicht. Magistrat beantragt, für seinen 1862 geborenen Sohn bis zu dessen vollendetem 18. Lebensjahre der Wittwe ein Erziehungsgeld von 48 Thlr. jährlich in monatlichen Raten praenumerando zu zahlen. Die Finanz- und Steuer-Commission empfiehlt, das Erziehungsgeld nur bis zum zurückgelegten 15. Lebensjahre zu bewilligen. Die Versammlung stimmt letzterem bei. — Genehmigt wird der Etat für die Verwaltung der Sparkasse pro 1848, der in Einnahme und Ausgabe mit 2,784,000 Thlr. und der Etat für die Verwaltung des Reserve- und Admistrationskostenfonds, der in Einnahme und Ausgabe mit 45,780 Thlr. abschließt. — Bewilligt werden 2000 Thlr. zur Bestreitung der Kosten für die Vorarbeiten zu den gegenwärtigen Neuwahlen für das Haus der Abgeordneten. Bei der letzten Wahl im vergangenen Jahre betrugen sie 1900 Thlr. Die Erhöhung hat ihren Grund einmal in dem Zuwachs der Bevölkerung und zweitens in dem Umstande, daß auch die Berücksichtigung der verzogenen Steuerpflichtigen für 9 Monate des laufenden Jahres Mehrarbeit verursacht.

Ueber den Etat für die Verwaltung des städtischen Schlachthofes pro 1868 ist bereits in Nr. 505 d. Z. Mittheilung gemacht, desgleichen über den Vorschlag der Steuer- und Finanz-Commission bezüglich der Feststellung des Bauplanes für die Verbindung der Engelsburg und Büttnerstraße mit der Weißgerbergasse und für die Vergrößerung des Schlachthofes. Der Etat wird genehmigt und der Vorschlag der Commission angenommen. — Es wird genehmigt, daß zur Deckung der Kaufgelder u. s. w. für den Erwerb der Grundstücke am Christophori-Stege und im Seitenbeutel 69,682 Thlr. 26 Sgr. 7 Pf. aus dem Anleihefonds entnommen werden. Die Kauferlöse für die abgebrochenen und noch abzubrechenden Häuser, deren Zahl zusammen 15 beträgt, fließen bestimmungsmäßig dem Substanzgelderfonds zu. — Genehmigt wird nachträglich die Entnahme des dem Breslauer Theater-Actienverein zu gewährenden Darlehns von 100,000 Thlr. aus dem Anleihefonds. — Dem Antrag des Stadtverordneten Guder, den Magistrat zu ersuchen, recht bald den Bebauungsplan der zu der Stadt tretenden Ortschaften anfertigen zu lassen und zwar zuvörderst der an der Südseite der Stadt gelegenen, wird von der Versammlung beigetreten.

*** [Wahl.] Nun ist auch aus Winzig das Wahlresultat bekannt geworden. Es sind nämlich daselbst die früheren conservativen Abgeordneten, die Herren Landrath v. Niebelschütz und Landesältester v. Rieben, wiedergewählt worden.

Zur Ergänzung der in heutiger Nr. der Bresl. Ztg. (523) gegebenen Liste der Wahlmänner und deren Abstimmung theilt uns Herr Kaufmann Moriz Siemon, leider ohne Angabe seiner Abstimmung, mit, daß „auch er Wahlmann sei".

♀ **Breslau,** 8. Nov. [Wahlsache.] Nach der heut von der „Breslauer Zeitung" mitgetheilten namentlichen Abstimmungsliste hätten, wenn wir richtig gezählt haben, 17 Wahlmänner in allen 3 Wahlgängen gefehlt. Hierzu tritt für den ersten Wahlgang noch einer, der erst beim zweiten eintraf. Beim zweiten steigerte sich nach der Liste die Zahl der Abwesenden auf 29, beim dritten auf 55 — wobei wir ausdrücklich anmerken müssen, daß diese Steigerung keineswegs nur durch die Mitglieder der conservativen Partei hervorgebracht ist, welche nur zum Theil dem in der qu. Vorversammlung gefaßten Beschlusse sich unterwarfen, sondern daß wir Namen aller drei Parteien unter den Fortgehenden sehen.

Es knüpfen sich hieran zwei Betrachtungen: Was hat sich ereignet, daß plötzlich 17 Wahlmänner (die doch die Wahl angenommen hatten, denn Niemand ist Wahlmann, bevor er sich nicht für die „Annahme" erklärt hat) am Erscheinen ganz und gar verhindert sind und daß fernere 12 und sodann gar 38 vom Ausharren abgehalten werden und eiligst davongehen müssen? Daß alle diese durch unerwartete Vorkommnisse an der Ausübung ihrer freiwillig übernommenen bürgerlichen Pflicht behindert worden sein sollten, ist doch schwer denkbar! Wie aber kann man sich zum Wahlmann wählen lassen mit dem feststehenden Entschlusse, nicht zur Wahl zu gehen oder während derselben sich zu entfernen?

△ [Verlegung der Verbindungsbahn.] Vorgestern fand im Locale des Epheugarten, Kleinburgerstraße 4, eine Versammlung von Hausbesitzern und Bewohnern der Schweidnitzer Vorstadt resp. der betreffenden angrenzenden Dorfgemeinden statt, um über Mittel und Wege zu berathen, wie die Dislocirung der Verbindungsbahn am schnellsten zu erlangen sei. Es waren ca. 40 Personen erschienen, zum Vorsitzenden wurde Herr Rentmeister Eckert gewählt. Man einigte sich, nachdem Herr Redacteur Janke u. A. sich ausführlich über die Angelegenheit geäußert hatten, eine Petition resp. Interpellation über den Stand der Sache an das Abgeordnetenhaus zu richten. Vorläufig wurde ein Comite zu wählen beschlossen, es besteht aus den Herren Rentmeister Eckert als Vorsitzendem, den Herren Brauereibesitzer Friebe, Zimmermeister Kuwicke, Particulier v. Ledo, Tamme, Redacteur Janke und Herrn v. Brase. Außerdem beschloß man Publikum und Behörden durch fortgesetzte Darstellung der Uebelstände in den Zeitungen für die Angelegenheit mehr als bisher zu interessiren und wurde von mehreren Seiten für diesen Zweck Geld zur Disposition gestellt.

□ [Michaeliskirche.] Der Bau der Thürme scheint nunmehr vollendet. Seit bereits 14 Tagen erglänzen von der Spitze herab die stark vergoldeten Kreuze, das nördliche einen mächtigen Wetterhahn, das südliche einen Engel zur Angabe der Windrichtung, tragend. Noch aber schreiten die Abrüstungsarbeiten sehr langsam vorwärts. Erst etwa zwei Etagen sind beseitigt, nicht, weil es eben nicht schneller möglich wäre, sondern weil man erst jetzt darangeht, den schlanken Prachtbau noch mit Verzierungen zu versehen. — Noch liegt eine Unmasse verschiedener Steinfiguren auf dem Bauplatze umher, die alle an den Thürmen Bestimmung und Halt finden sollen. Machen jetzt schon die enthüllten Spitzen auf den Beschauer einen erhebenden Eindruck, wie groß erst wird die Bewunderung sein, sobald die beiden Steinriesen gänzlich von dem Rüstwerk befreit sein werden.

*** [Sternschnuppen.] In öffentlichen Blättern wird darauf aufmerksam gemacht, daß in einer der Nächte vom 12. zum 14. dieses Monats möglicherweise die Erde auf ihrer Bahn einem mächtigen Sternschnuppenschwarm begegnen wird, und würde dies die Wiederkehr der glänzenden Erscheinungen von 1799 und 1833 sein, wie dieselbe von Olbers angekündigt ist.

J. R. [Polizeiliches] In einem nahe der neuen Börse gelegenen Hotel wurde vorgestern einem daselbst logirenden Herrn aus dem von ihm bewohnten Zimmer, welches während seiner mehrstündigen Abwesenheit wahrscheinlich unverschlossen geblieben, ein Pelz im Werthe von 250 Thalern gestohlen. Der Bestohlene hat, wie wir hören, auf die Wiedererlangung des Pelzes eine Belohnung von 25 Thlr. ausgesetzt. — Einer zu mehrwöchentlicher Detention im Arbeitshause verurtheilten Frauensperson war es bekanntlich gelungen, vor einigen Tagen von dort zu entspringen. Zu ihrer Wiederergreifung wurden alle Kräfte aufgeboten, sogar Colleginnen der Flüchtigen, d. h. frühere Genossinnen des Arbeitshauses u. s. w. scheinen dabei thätig mitgewirkt zu haben. Gestern wurde die Gesuchte von einer ihrer Bekannten auf der Nikolaistraße betroffen und bis in den zweiten Stock eines Hauses verfolgt, wo sie festgehalten wurde bis zur Ankunft eines Polizeibeamten. Als diese erfolgte, entzog sich die Bedrohte ihrer Verhaftung durch einen Sprung aus dem Fenster, der ihr aber so übel bekam, daß sie liegen blieb. In Folge der erlittenen Beschädigungen, die übrigens nicht gerade gefährlich sein sollen, erfolgte ihre einstweilige Unterbringung im Allerheiligen-Hospitale.

=ββ= Um die 12 Stunde in verflossener Nacht hatte sich am äußeren Stadtgraben zwischen einem Oekonom und einem Musikus ein Streit entwickelt, wobei Ersterer den Letzteren die Böschung des Stadtgrabens hinabschleuderte. Auf des Letzteren Hilferufen erschien ein Oberwächter mit einigen Wächtern, zu denen sich auch ein Student gesellte, um dem Bedrohten Hilfe zu leisten; dadurch wurde der Oekonom noch wüthender und stieß auch den Studenten hinab, aber glücklicher Weise nicht bis ins Wasser. Nur mit Mühe gelang es den Wächtern, den Oekonom ins Polizei-Gefängniß abzuführen.

+ Gestern Nachmittag stürzte auf dem Tauenzienplatze der Führer eines Kohlenwagens von seinem Kutscherssitze so unglücklich herab, daß er besinnungslos auf dem Straßenpflaster liegen blieb. Zum größten Glück blieben sofort die Pferde stehen, sonst wäre der Verunglückte auch noch unter die Räder gerathen. Da Niemand wissen konnte, wohin die Kohlenladung gelangen sollte, so blieb nichts anderes übrig, als daß man den bewußtlosen Kutscher auf den Wagen lud und das Fuhrwerk zurück nach den oberschlesischen Kohlenplätzen dirigirte.

† **Glogau,** 7. November. [Das Wahlresultat] im Glogau-Lübener Wahlkreise ist bereits telegraphisch mitgetheilt. Die Wahl wurde durch den königlichen Landrath v. Rother aus Lüben geleitet. Im ersten Wahlgange stimmten 366 Wahlmänner, die absolute Majorität betrug 184. Gewählt wurde der königliche Amtsrath Metscher auf Deichslau, Kr. Steinau, conservativ, mit 189 Stimmen, während Rechtsanwalt Haack in Glogau 174, Kreis-Gerichtsrath v. Zieten in Glogau 2 und Rittergutsbesitzer Germershausen auf Leutbach 1 Stimme erhielten. Im zweiten Wahlgange wurden 362 Stimmen abgegeben, die absolute Majorität betrug 182. Gewählt wurde der Rechtsanwalt Haack in Glogau, nationalliberal, mit 186 gegen 176 Stimmen, welche der Kreisger.-Rath v. Zieten in Glogau, conservativ, erhielt. Der Wahlact endete mit einem beklagenswerthen Vorfall. Ein Mitglied des Wahlvorstandes, ein Freiherr v. K. auf K., soll nämlich nicht allein die liberalen Wahlmänner sondern auch den gewählten Rechtsanwalt Haack namentlich am Schlusse des Wahlactes verletzt haben. Es entstand deshalb ein heftiger Tu-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

mult, Polizeibeamte erschienen und versuchten die Ruhe herzustellen. Doch vergebens, von allen Seiten wurde die Entfernung des Herrn Freiherrn gefordert. Erst einigen liberalen Wahlmännern gelang es, die erregten beleidigten Wahlmänner zu entfernen und den Herrn Freiherrn vor sehr unangenehmen Entgegnungen zu schützen.

T. **Löwenberg**, 7. Novbr. [Garnison.] Den Stoff zu der brennendsten Tagesfrage bietet die hiesige Garnison. Seit Beendigung des letzten Feldzuges hat das Füsilier-Bataillon des Königs-Grenadier-Regiments Nr. 7 in unserer Stadt Garnison genommen. In dem ganzen Zeitraum waren in keiner Weise von Seiten des Militairfiscus irgendwie erhebliche Klagen erhoben worden. Für unzulänglich mangelhafte Quartiere wurde nach besten Kräften zweckentsprechenderer Ersatz und in jeder Weise von Seiten der Militairbehörde, soweit es irgend im Bereiche der Möglichkeit lag, von Seiten der Commune freundlichst entgegengekommen. Plötzlich kommt wie ein Blitz aus heiterem Himmel an den Magistrat ein von der General-Intendantur zu Posen und vom hiesigen Bataillon erlassenes Beschwerdeschreiben mit dem Bemerken, für gute Quartiere vor allem Anderen so schnell als möglich Sorge tragen zu wollen, dann aber den kaum in einer zweiten Stadt vorzufindenden, wie es hinreichenden Exercirplatz, durch einen zweiten zu ersetzen, schließlich aber an den Bau eines geräumigen Exercirhauses zu schreiten. — Magistrat hat in einem offenen Schreiben an alle Hausbesitzer mit gleichzeitiger Veröffentlichung der gepflogenen Verhandlungen mit der Militairbehörde, die Aufforderung gerichtet, für die einquartierten Mannschaften die gewünschten Räumlichkeiten zu schaffen, um die in dem Schreiben des Militairfiscus angeregte Verlegung des Bataillons zu verhindern. Wenn auch zugegeben werden muß, daß durch das garnisonirende Bataillon diese Bürger ihre Nahrung haben und der Weggang desselben von den Meisten beklagt werden würde, so glauben wir bestimmt annehmen zu müssen, daß kaum eine zweite Commune so erhebliche Anerbietungen gemacht hat und noch zu machen bereit ist, wie Löwenberg.

H. **Hainau**, 7. Novbr. [Die Herbst-General-Conferenz] der Lehrer hiesiger Diöcese wurde gestern Vormittag unter Vorsitz des Superintendenten Rochlitz aus Lobendau hier abgehalten. Anwesend waren 5 Geistliche und 41 Lehrer. In Bezug auf die umfangreich bearbeitete Kirchen- und Schulen-Visitation drückte der Vorsitzende seine Freude darüber aus, daß hierin die Bestrebungen der Schulen „im Allgemeinen ein günstiges Ergebniß", theilweise auch „vorzügliches" herausgestellt habe. Pädagogische Vorträge waren zwei; der eine über den Gesang-Unterricht in der Volksschule, wobei die Anwesenden, trotz lebhafter und eingehender Debatten über das Singen nach „Noten" oder nur nach dem „Gehör" nicht schlüssig werden konnten. Darin einigte man sich, daß der Choralgesang in der Volksschule nur rhythmisch anzuhalten und es zu empfehlen sei, wenn alljährlich in der Frühjahrs-General-Conferenz einige Volkslieder bestimmt würden, welche demnächst in sämmtlichen Schulen der Diöcese einzuüben wären, um dadurch dem Volksliede eine allgemeine und festere Begründung und Verbreitung zu sichern. Der andere Vortrag: „Lehrplan über Vaterlands- und Naturkunde einer 4klassigen Volksschule", die letzte Conferenz-Arbeit unsers jüngstverstorbenen [illegible], ließ ebenfalls lebendige Schärfe in Auffassung und Ausführung erkennen, [illegible] dem Entschlafenen ein liebevolles Andenken sichern wird. Die aus einem früher hier aufgeführten geistlichen Concert reservirte Einnahme von 80 Thalern, soll nunmehr der hiesigen „Wandrey-Stiftung" zufließen, deren Zinsen alljährlich den bedürftigsten Lehrer-Wittwen des hiesigen Kirchenkreises zugewiesen werden. Auch des Unfugs, veranlaßt durch eine sogenannte Somnambule in Neuhammer, welche seit Wochen die thörichte Menge zu Hunderten täglich herbeilockt, wurde gedacht und bedauert, daß Lehrer A. daselbst eine derartige Theilnahme am Aberglauben mit seiner Stellung als Volksbildner vereinbar findet. — Vorgestern Vormittag fand in einem Keller am Obermarkt ein bedeutender Gasbrand statt, der unser Städtchen in lebhafte Aufregung versetzte. Bei Herstellung der Verbindung des Zuleitungsrohres mit der Gasuhr, war jedenfalls durch Verschulden des betreffendenden Arbeiters zu viel Gas entströmt, das sich sofort entzündete, als derselbe mit brennendem Lichte die Dichtigkeit des Verschlusses prüfen wollte. Ohne bedeutende Beschädigung der Kellervorräthe sollen 5000 bis 7000 Kubikfuß Gas verbrannt und entströmt sein. Unsere Feuerwehr zeigte sich wacker thätig.

⊙ **Waldenburg, i. Schl.**, 7. November. [Abgeordneten-Wahl.] Dieselbe fand im Gasthof zum schwarzen Roß statt. Von über 500 aus den Kreisen Waldenburg und Reichenbach erschienener Wahlmännern gaben im ersten Wahlgange 336 ihre Stimmen für Stadtgerichtsrath Twesten zu Berlin, 186 für Landrath Olearius, 2 für Dr. E. Websky und 1 für den Landrath Frhr. v. Zedlitz und Neukirch ab. Im zweiten Wahlgange fielen auf den Commerzienrath Reichenheim zu Berlin 308, auf Olearius 210 und auf v. Zedlitz und Neukirch 1 Stimme. Im dritten Wahlgange erhielten Dr. E. Websky aus Wüstewaltersdorf 307 und Olearius 207 Stimmen. Demnach sind die von liberaler Seite aufgestellten Candidaten 1) Twesten mit 73, Reichenheim mit 48 und Dr. E. Websky mit 50 Stimmen über die Majorität zu Abgeordneten gewählt worden. Die Conservativen hatten als Candidaten aufgestellt 1) den Landrath Olearius in Reichenbach, 2) den Polizei-Präsident Frhr. v. Ende, 3) den Geheimen Commerzienrath v. Ruffer, Breslau, jedoch mit dem Vorbehalt, daß wenn ad 1 im ersten und zweiten Wahlgange nicht Majorität erlangt, denselben im zweiten, beziehungsweise im dritten Wahlgange zu wählen.

* **Nimptsch**, 7. November. [Communales.] Nachdem man hier einzusehen beginnt, daß es für den Bürger nichts Wichtigeres giebt, als die Wahl tüchtiger Stadtverordneten, regt sich das Interesse für die nächstens bevorstehenden Stadtverordneten-Ersatzwahlen. Die öffentlichen Sitzungen der Stadtverordneten haben den Schleier, der bisher so vieles verhüllte, gelüftet, und es liegt nun am Tage, daß in Betreff der städtischen Verwaltung viele Verbesserungen zu treffen sind. Alles erwartet, daß jetzt ein neuer Geist in den Communalverhältnissen, in Folge der Wahl eines neuen Bürgermeisters walten werde. Die Wahl muß im nächsten Jahre stattfinden, da der bisherige durch ein bedauernswerthes Augenleiden gezwungen ist, sein Amt niederzulegen. — Wie an vielen anderen Orten sind auch hier die der Stadt gehörenden Jahrmarktbuden verkauft worden, sicher nicht zum Schaden der Stadt. — Ein trauriges Beispiel von Rohheit hat sich am 29. v. Mts. in Pristram, h. Kr., ergeben. In der Nähe des Dorfes wurde der Besitzer desselben von drei Kerlen in der Dunkelheit räuberisch angefallen und mit großen Steinen dergestalt beworfen, daß sein ganz gedeckter Wagen, in dem er saß, stark beschädigt wurde. Der Betreffende hat für die Ermittelung der Bösewichter eine Belohnung von 100 Thlr. ausgesetzt.

△ **Brieg**, 7. November. [Die Abgeordnetenwahl] für den Brieg-Ohlauer Wahlkreis, welche heut im Saale des hiesigen Schauspielhauses vollzogen wurde, ergab für Herrn v. Vincke-Olbendorf 187, für Herrn Bauinspector a. D. Hoffmann in Görlitz 175 Stimmen; 4 Stimmen zersplitterten sich, 14 fehlten. Es haben also 366 Wahlmänner gewählt, die absolute Majorität betrug 184, mithin ist v. Vincke-Olbendorf mit 3 Stimmen über die absolute Majorität gewählt. Da aber der Brieger Kreis mit 93 Stimmen (darunter 52 aus Stadt Brieg) für Hoffmann und mit 86 Stimmen für v. Vincke-Olbendorf gewählt hatte, so ergiebt sich, daß Löwen und der Landkreis Brieg nur mit 41 Stimmen für Hoffmann und mit 86 Stimmen für v. Vincke, Stadt Ohlau, Wansen und der Landkreis Ohlau mit 41 Stimmen für Hoffmann, mit 101 Stimmen für Vincke gestimmt hatte. Bei der Wahl des zweiten Abgeordneten fielen auf Herrn Alnoch 204, für Herrn v. Prittwitz-Gaffron 149 Stimmen, 10 Stimmen auf Hoffmann, 17 fehlten. Es wählten also 363 Wahlmänner, die absolute Majorität betrug 182, mithin ist Alnoch (Partei Bockum-Dolffs) gewählt.

=ch= **Oppeln**, 7. Nov. [Hafenproject.] Nachdem das seit Jahren immer mehr und mehr hervortretende Bedürfniß der Anlage eines Winterhafens bei Oppeln zur Sicherung der Oderschiffe bei Eisgang und Hochwasser bereits verschiedene Projekte hervorgerufen hat, deren Ausführung jedoch aus mehrfachen Gründen bisher scheiterte, hat am 4. d. M. auf Veranlassung der königl. Regierung eine Versammlung der Vertreter der Kaufmannschaft, des Magistrats und der Aeltesten der Schiffer-Innung hierselbst stattgefunden, um über das zu erbauende Hafenproject zu berathen. Der qu. Hafen soll zwischen der großen Eisenbahnbrücke über die Oder und der ersten Eisenbahnfluthbrücke auf dem linken Oderufer in dem auf dem unterhalb des Eisenbahndammes liegenden fiskalischen Terrain angelegt werden. Die Anwesenden bekundeten sämmtlich ihre übereinstimmende Ansicht von der Nothwendigkeit einer solchen Hafenanlage und erklärten den vorbezeichneten Platz als ganz besonders geeignet. Wenn einerseits der Vertreter des Magistrats, Herr Rathsherr Baudel [illegible] die städtischen Behörden die Ausführung des Unternehmens so gern sehen könnten, so wies doch auch der Geh. Commissions-Rath Herr Grundmann aus Kattowitz im Namen der Kaufmannschaft die Nothwendigkeit desselben hervor, darauf hinweisend, daß der Schifffahrtsbetrieb bei Oppeln gerade deshalb seither so wenig schwunghaft und lohnend habe betrieben werden können, weil die Schiffer beim Eintritt des Winters zur Sicherung ihrer Fahrzeuge genöthigt gewesen seien, dieselben fern von den Ladestellen an möglichst geeigneten Plätzen zu bergen und weil sie eben dadurch verhindert worden wären, das erste Hochwasser für eine Fahrt zu benutzen. Hätten sie demnächst bei gefallenem Hochwasser Ladung aufsuchen können, so seien sie darauf in die üble Lage gekommen, wegen des abgelaufenen Wassers erst wieder auf Hochwasser warten zu müssen. Anders verhalte es sich, wenn den Schiffern durch einen geräumigen, mit der Stadt und Eisenbahn durch allerlei Communicationsmittel verbundenen Hafen die Gelegenheit geboten sei, mit ihren bereits bei Eintritt des Winters beladenen Schiffen einen sicheren Platz einzunehmen und nach erfolgtem Eisgang sofort abzuschwimmen. Es tritt der von den Schiffern zur Sprache gebrachte wichtige Umstand hinzu, daß seither die Schifffahrts-Versicherungs-Gesellschaften in Anbetracht der wegen mangelnden Sicherheitshafens drohenden Gefahren sich nicht haben herbeilassen wollen, Schiffe und Ladungen unserer Schiffer zu versichern, was jedoch geschehen würde, wenn ein solcher Hafen die Fahrzeuge im Winter aufnähme. Bei dieser Sachlage gab die Versammlung dem die Berathung leitenden Wasserbau-Inspector Hrn. Bader den Wunsch zu erkennen, daß möglichst schleunig die zweckdienlichen Schritte gethan werden möchten, um die höhere Genehmigung zur fraglichen Hafenanlage zu erwirken und daß das Unternehmen in allen Richtungen gefördert werde. — Wenn schon die angeführten Gründe dasselbe als ein sehr zweckmäßiges und nothwendiges herausstellen, so würde dasselbe auch eine willkommene Gelegenheit bieten, um den Arbeitern der hiesigen Gegend, welche zur Zeit durch die Theuerung aller Lebensbedürfnisse bedrängt sind, einen lohnenden Verdienst zuzuwenden.

△ **Creuzburg**, 7. Nov. [Wahl.] Wie wir es vorausgesagt, so ist es gekommen: der Graf Bethusy-Huc und der Kammerherr Baron v. Aulock sind auch dieses Mal vom Wahlkreise Creuzburg-Rosenberg zu Abgeordneten gewählt worden. Eine einzige Stimme erschallte für den Grafen Bismarck-Schönhausen, und als Graf Bethusy gewählt war, entfernten sich die Wahlmänner der Stadt Creuzburg — ein schwächlicher Protest gegen die Wahl des Candidaten der Clericalen. Wahr ist es, daß bei dem neuen Bündniß dieser mit den Conservativen die Liberalen auch nicht einen Altliberalen durchgebracht haben; aber warum deshalb die Hände in den Schooß legen und die Dinge gehen lassen, „wie's Gott gefällt", anstatt sich zu rühren, zu organisiren und dann wenigstens zu zeigen, wie stark oder wie schwach die Partei im Kreise ist, wie es bei den Wahlen zum ersten Reichstage geschehen war.

DE. **Wahlkreis Beuthen OS.**, 7. Novbr. [Wahl.] Nachdem eine Wahlmännerversammlung am 5. November sich „aus Nützlichkeitsgründen" für die Candidaturen der Herren Ober-Berghauptmann Krug von Nidda, Landrath Solger event. Geh. Commiss.-Rath Grundmann entschieden hatte und der erste kurz vor der Wahl zurückgetreten war, sind gewählt worden: Geh. Commiss.-Rath Grundmann mit 352, Landrath Solger mit 478 Stimmen; die Gegencandidaten der sogenannten „katholischen Volkspartei" erhielten 151, resp. 76 Stimmen. — Die liberale Partei, zerfahren und haltlos, fand mit Rücksicht auf die Lage der Dinge gewissermaßen darin einen Trost, daß sie die bis jetzt größte Niederlage des Clerus und seines Anhanges herbeiführen half, wozu eben ein Compromiß mit den Conservativen nöthig wurde; es ist nämlich Herr Grundmann altliberal, Herr Solger aber, — vielleicht frei conservativ, — ein fähiger Kenner der Mängel unserer Kreis- und Gemeindeverfassung und freisinniger Kritiker derselben, wie sein Buch „der Kreis Beuthen" es lehrt.

≅ **Pilchowitz**, 6. Novbr. [Einweihung des Seminars.] Am 4. und 5. d. M. wurden behufs Aufnahme in das neuerrichtete königl. kathol. Schullehrer-Seminar in Pilchowitz die angemeldeten Präparanden geprüft und 4 davon zur Aufnahme nicht geeignet befunden. Die Anstalt zählt somit 24 Schüler. Während nun die Aspiranten in gehobener Stimmung in die heimathlichen Fluren eilen, wird die Anstalt nun auch officiell ihrem Zwecke übergeben. Zu diesem Zwecke haben sich als Delegirter des Herrn Fürstbischofs: Herr Erzpriester Kühn, als Vertreter des Prov.-Schul-Collegiums: Herr Schulrath Jüttner und als Vertreter der Regierung zu Oppeln: Herr Reg.- und Schulrath Polomsky eingefunden und den Weihe- und Eröffnungsact geleitet. Von der Nachbar-Anstalt in Peiskretscham haben Herr Dir. Schylla, Musiklehrer Metzner und ca. 30 Seminaristen sich an dem feierlichen Act betheiligt. Zur Erhöhung der Feier trug die Anwesenheit zahlreicher geschätzter Gäste aus dem geistlichen und Laienstande wesentlich bei. Vom Kloster der barmherzigen Brüder bewegte sich 10 Uhr Morgens der Zug zum Seminar. Hier wurde von den Seminaristen aus Peiskretscham der Psalm von B. Klein: „Thuet euch auf ihr Pforten" gesungen. Diesem Gesange folgte die Schlüsselübergabe seitens des leitenden Baubeamten Herrn Lieut. Sonnenburg an den Prov.-Schulrath und von diesem an den Director der Anstalt, darauf die Benediction durch den genannten fürstbischöflichen Commissarius. In der Anstalts-Capelle wurde jetzt von dem Sängerchor das „Veni creator spiritus" intonirt und nach Absingung desselben von dem Herrn Regier.- und Schulrath Polomsky mit Assistenz ein feierliches Hochamt celebrirt. Der Gesang während der heiligen Messe (Vocalmesse von T. Haßlinger) gleich den noch aufgeführten Gesängen gab für die Bemühungen des Herrn Musiklehrers Metzner und die richtige Auffassung seiner Zöglinge ein ehrendes Zeugniß ab. Nach beendetem Gottesdienst erfolgte im Musiksaale der Anstalt die Verpflichtung der Lehrer der Anstalt durch Herrn Regierungsrath Jüttner. Der Anstaltsdirector verbreitete sich nun in sachgemäßer Rede über die richtige Auffassung und Ausführung der erkannten und acceptirten Pflichten und gelobte im Namen des Lehrercollegiums den möglichsten Eifer für Gesetz und Pflicht. Zum Schluß sprach Herr fürstbischöfl. Comm. in tief empfundenen Worten die Erwartungen und Wünsche seines hohen Mandanten in Betreff der Anstalt aus. Das Lied: „Ich bin ein Preuße" schloß den Act. Das Anstaltsgebäude präsentirt sich von Außen ganz stattlich und wird im Sommer durch die umgebenden Anlagen noch gewinnen. Die Räume sind für ihren Zweck nicht nur geeignet, sondern vorzüglich. In dem Gebäude sind die nothwendigen Lehr- und Wohnräume ausreichend vorhanden. Die Schlafsäle der Zöglinge — beispielsweise — haben die volle Anerkennung der anwesenden Herren Lehrer gefunden, welche sich erinnert haben, wie sie unter ungünstigen wohnlichen Verhältnissen ihre Vorbereitungszeit im Seminar verlebt haben. — Ein gemeinsames Festmahl, welches über 50 Theilnehmer zählte, vereinigte in einem der prächtigen Lehrsäle der Anstalt, noch mehrere Stunden lang die Freunde und Gönner derselben. In einem ehrfurchtsvollen Toast wurde Sr. Majestät des Königs und in weiteren ernsten und heiteren Sprüchen des Herrn Fürstbischofs, der hohen Behörden und ihrer Vertreter 2c. gedacht. Der Grundherr und die Gemeinde des Städtchens haben ihr Interesse an der Feier durch entgegenkommende Aufmerksamkeit bethätigt, was lobend erwähnt werden muß.

4 **Leobschütz**, 7. Nov. [Abgeordnetenwahl.] In der heutigen, wiederum zu Gnadenfeld in dem dasigen Betsaale der Brüdergemeinde unter dem Vorsitz des Koseler Landraths Himml stattgehabten Wahl dreier Abgeordneten für den Wahlkreis Kosel-Leobschütz wurde im ersten Wahlgange der von conservativer Seite aufgestellte Gutsbesitzer Schön auf Chrost im Koseler Kreise mit 254 von 418 im Ganzen abgegebenen Stimmen gegen den Pfarrer Münzer zu Alt-Kosel gewählt, auf den nur 144 Stimmen fielen. — Im zweiten Wahlgange siegte glänzend der Kreisgerichts-Rath Wolff aus Leobschütz mit 360 Stimmen von 413; die übrigen Stimmen vertheilten sich auf den Landesältesten Schmidt-Posnitz mit 38, Gutsbesitzer Schmidt-Dobersdorf mit 11 und Erbrichter Engel mit 4 Stimmen. Beim dritten Rennen kam keine absolute Majorität heraus, die 199 Stimmen betrug, während Erbrichter Engel blos 171, Pfarrer Münzer 97, Oberst-Lieutenant v. Faldern auf Raschowa 84, Schmidt auf Dobersdorf 22 und Schullehrer Neugebauer aus Gröbnig 19 Stimmen erhielten. Bei der engeren Wahl zwischen diesen fünf Candidaten siegte Erbrichter Engel mit 234 von circa 320 Stimmen. — Von ihren drei in der Vorwahl aufgestellten Candidaten gelang es der liberalen Partei diesmal nur zwei durchzubringen, da Pfarrer Münzer, der im ersten Rennen unterlag, um der beiden Andern willen fallen gelassen werden mußte. Sehr bezeichnend ist, daß, wie dies fast regelmäßig zu geschehen pflegt und was sehr wesentlich ist, diesmal wieder mit dem Kreise Kosel, auf den von Seiten des Landraths Himml zu Gunsten des Candidaten Schön eingewirkt worden war, der Anfang gemacht und in allen drei Wahlgängen dieser Modus beibehalten wurde. Der Wahlact begann um 10 Uhr und dauerte ununterbrochen bis 4¼ Uhr Nachmittags.

=ϱ.= **Von der Oppa**, 7. Novbr. [Die Weiterverbreitung der Rinderpest betreffend.] Ein uns soeben zugegangenes Extrablatt zu Stück 45 des „Leobschützer Kreisblattes", berichtet über den Ausbruch der Rinderseuche im Koseler und hiesigen Kreise in sehr ausführlicher Weise. — Wie wir hören sollen viele Wahlmänner aus dem hiesigen Kreise ihre heutige Reise nach dem Wahlorte Gnadenfeld in Folge des Ausbruches der Rinderpest in Kostenthal, Koseler Kreises, in der Nähe von Gnadenfeld gelegen, aufgegeben haben. Möglich, daß sie zu diesem Entschlusse durch eine Anzeige im letzten Kreisblatte, wonach das Dominium Pawlowitzke erklärt, daß bei der am 7. Novbr. d. J. in Gnadenfeld abzuhaltenden Abgeordneten-Wahl die Pferde der Herren Wahlmänner daselbst nicht eingestallt resp. aufgenommen werden können, bestimmt worden sein mögen. Jedenfalls mit Unrecht, denn nicht in Gnadenfeld, sondern blos das Dominium Pawlowitzke an Gnadenfeld hat vorerwähnte Erklärung erlassen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 8. November. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe sehr fest, ordinäre 12—13 Thlr., mittle 13½—14½ Thlr., feine 14¾—15 Thlr., hochfeine 15¼ Thlr.,

Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher, gek. 1000 Ctr., pr. November 67—67¼ Thlr. bezahlt, November-Dezember 66 Thlr. Gld., Dezember-Januar, Januar-Februar und Februar-März 65½ Thlr. Gld., 66 Thlr. Br., März-April —, April-Mai 65¾—¾—66¼ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November 89 Thlr. Gld.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November 56 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November 50½ Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November 96 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) unverändert, gek. — Ctr., loco 10$\frac{11}{12}$ Thlr. Br., pr. November und November-Dezember 10¾ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 10⅚ Thlr. Br., 10$\frac{19}{24}$ Thlr. Gld., Januar-Februar 10$\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt und Gld., Februar-März —, März-April —, April-Mai 11⅓ Thlr. Br.

Spiritus fest, gek. — Quart, loco 18$\frac{11}{12}$ Thlr. Br., 18$\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., pr. November 18¾ Thlr. bezahlt, November-Dezember 18⅔ Thlr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai 19¼ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 19⅚ Thlr. Gld., Juni-Juli 20—20$\frac{1}{12}$ Thlr. bez.

Zink 6⅚ Thlr. bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

Berlin, 6. November. [Bericht über Bergwerks-Producte und Metalle.] Kaufordres haben sich in den letzten acht Tagen vermehrt, um für die Wintervorräthe zu sorgen, doch haben zu den zu niedrig gestellten Preisen nur wenige derselben ausgeführt werden können. — Kupfer still. Englisches, schwedisches, amerikanisches und inländisches 27 bis 29 Thlr., russisches 33 bis 38 Thlr. pr. Ctr. Zinn bleibt fest. Banca-Zinn 33⅚ Thlr., Lamm-Zinn 32 bis 33 Thlr. Im Detail 1 bis 2 Thlr. mehr. — Zink. Der Versand dauert fort. W.H.-Marke 6⅘ bis $\frac{11}{12}$ Thlr. ab Breslau, geringere Marken 6⅔ bis ⅚ Thlr. pr. Ctr. Im Detail 7⅙ bis 8 Thlr. pr. Ctr. — Blei. Sächsisches Goslarer 6$\frac{7}{12}$ bis 6⅔ Thlr. offerirt. Im Detail 7⅙ bis 8 Thlr. — Roheisen. M. N. Warrants 55 Sh. 3 D. cash., per 3 Monat 56 Sh., Gartsherrie I. 61 Sh. 6 D., Coltneß I. 61 Sh., sonstige Marken 56 Sh. pr. Ton. — Hiesige Notirungen: Da die See- und Stromfrachten gestiegen, für gute Glasgower Marken vom Lager 47½ Sgr., auf Lieferung 46½ bis 47½ Sgr., oberschlesisches Coaks-Roheisen: Bedeutende Ankäufe für auswärts haben dem Artikel Festigkeit verschafft, jetzige Forderung 34½ Sgr. loco Hütte, Holzkohlen-Roheisen 50 Sgr. pr. Ctr. frei hier offerirt. — Stabeisen. Gewalztes 2$\frac{5}{12}$ bis 3⅓ Thlr., geschmiedetes 3½ bis 3¾ Thlr. pr. Ctr. ab Werk. — Eisenbahnschienen zum Verwalzen 47½ bis 48 Sgr., zu Bauzwecken geschlagen 2¼ bis 3 Thlr. pro Ctr. — Kohlen und Coaks, Zufuhren sind wenig angekommen, daher etwas Nachfrage Preise der gestiegenen Fracht halber höher. Englische Stückkohlen 19 bis 21 Thlr., Nußkohlen 19 bis 20 Thlr. Englischer Coaks 17½ bis 19 Thlr. pr. Last.

[Zollfreiheit für gebrauchte Säcke.] Wie wir bereits mitgetheilt haben, ist von Seiten des Finanzministeriums die Anordnung getroffen, daß gebrauchte leere Säcke zollfrei eingelassen werden. Dies geschieht, wenn kein Zweifel darüber besteht, daß dieselben als Emballage für ausgeführtes Getreide 2c. gedient haben oder als solche zur Ausfuhr von Getreide u. s. w. zu dienen bestimmt sind. Einer Identificirung durch amtliche Bestempelung bedarf es daher ferner nicht. Etwanige Zweifel gegen die zu declarirende Bestimmung der Säcke werden sich — nach amtlicher Auslassung — durch Vorlegung der Frachtbriefe, mit welchen die Säcke in gefülltem Zustande in das Ausland gesandt sind, resp. der Correspondenz, auf Grund welcher Säcke zur Füllung eingeführt werden, beheben lassen.

[Feuerversicherungs-Gesellschaft „Adler".] *) Die „Crefelder Ztg." schreibt: Auf der letzten General-Versammlung der Feuerversicherungs-Gesellschaft „Adler" in Berlin hatten die rheinischen Actionäre genannter Gesellschaft verschiedene Wünsche in Betreff einer zweckmäßigeren Organisation unserer Provinz geäußert. Dieser Umstand gab in der letzten Woche Veranlassung zu einem mehrtägigen Aufenthalt des Directors des „Adler", Herrn Stadtrath Dr. Woeniger, in unserer Stadt, welche eine größere Anzahl von Actionären aufweist. Die Unterhandlungen mit demselben haben einen sehr befriedigenden Eindruck hinterlassen und zu erfreulichen Resultaten geführt. Es hat sich nicht nur das Vertrauen in die geschäftliche Zukunft der Gesellschaft „Adler", sowie in die Geschicklichkeit und Gewissenhaftigkeit ihrer Oberleitung allseitig befestigt, sondern es sind auch die neuen, rasch und energisch getroffenen Organisations-Einrichtungen des Directors von allgemeiner Zustimmung der hiesigen Actionäre begleitet worden. Crefeld wird dadurch zum ersten Male der Sitz einer General-Agentur im Versicherungswesen, worauf seine geschäftliche Bedeutung ihm gewiß längst vollwichtigen Anspruch gab. Die Persönlichkeit aber, welcher diese General-Agentur anvertraut worden ist, kann als eine solche betrachtet werden, der Fleiß und Solidität die besten Resultate in Aussicht stellen. Diese Mittheilungen werden gewiß auch von den übrigen rheinischen Actionären mit Vergnügen vernommen werden und sie gleich der unserigen veranlassen, dem jungen, kräftig aufstrebenden Institute ihre erhöhte Theilnahme zuzuwenden.

*) In Breslau vertreten durch den General-Agenten Fr. Otto Treuer, Tauenzienstraße 84a.

Vorträge und Vereine.

Breslau. In der juristischen Section der Schles. Gesellschaft für vaterländische Cultur hielt am 16. Oct. d. J. Herr Kreisphysicus Dr. Friedberg einen Vortrag über drei gerichtliche Fälle von unbekannter Todesursache, in denen er durch den Spectral-Apparat Vergiftung durch Kohlendunst nachgewiesen hat. Nachdem der Vortragende die Bedingungen, unter denen neue naturwissenschaftliche Untersuchungs-Methoden in der gerichtsärztlichen Praxis zulässig sind, erörtert hatte, theilte er die Geschichte jener drei Fälle mit. Sie betrafen eine Frau und deren beide Töchter, welche, Abends ganz gesund, an dem folgenden Morgen todt vorgefunden wurden. Die Ofenröhre in dem von ihnen bewohnten Zimmer hatte keine Klappe, in dem Ofen lagen des Morgens noch glimmende Kohlen. Die äußere Untersuchung der Leichen lenkte den Verdacht auf eine Vergiftung durch Kohlendunst hin. Letzterer konnte trotz der fehlenden Ofenklappe dadurch in das Zimmer strömen, daß der in der betreffenden Nacht sehr heftige Wind den Rauch in den Schornstein zurückdrängte. Um festzustellen, ob eine Vergiftung durch Kohlendunst stattgefunden habe, hatte der Vortragende aus jeder Leiche Blut entnommen, um dasselbe spectroscopisch zu untersuchen. Bisher ist diese Untersuchung bei Menschen noch nicht angestellt worden, während das Blut von durch Kohlendunst vergifteten Thieren bisweilen schon kurze Zeit nach dem Tode sich so verändert, daß das Kohlenoxyd spectroscopisch nicht mehr nachgewiesen werden kann. Bei den drei Leichen mußte mit um so größerer Ungewißheit dem Ergebnisse der spectroscopischen Untersuchung entgegengesehen werden, als die Verwesung bereits weit fortgeschritten war. Die am 6. Tage nach dem Tode von dem Vortragenden vorgenommene Untersuchung hat indessen in dem Blute aller drei Leichen das Kohlenoxyd nachgewiesen; dasselbe Resultat hatte die Untersuchung noch bei dem Vortrage selbst, also drei Wochen nach dem Tode der drei Personen. Der Vortragende demonstrirte das Verhalten jenes Blutes in dem Spectrum, sowie, zur Vergleichung, das Verhalten von normalem Blute, hob aber hervor, daß in anderen Fällen von Kohlendunstvergiftung möglicherweise dennoch kurze Zeit nach dem Tode das Kohlenoxyd sich nicht würde nachweisen lassen, und daß fortgesetzte Beobachtungen hierüber erforderlich seien.

Dr. Belitz, Secretär der juristischen Section.

* **Breslau**, 5. Novbr. [Geselliger Verein junger Kaufleute.] Die Winter-Saison 1867—68 wurde kürzlich durch einen Vortrag über „die Zustände von 1848" eröffnet, welchem acht Tage später ein fernerer Vortrag über „die Geschichte und Eintheilung der Oper" folgte. Beide Vortragende empfingen ihren wohlverdienten Beifall, wodurch ihrem Fleiße und der Art und Weise ihres Vortrages alle Anerkennung gezollt wurde. Für die Heiterkeit sorgte wie immer der Bierzeitungs-Redacteur mit einer vorzüglichen Nummer, die den lebhaftesten Applaus hervorrief. Um auch der geselligen Tendenz des Vereins Rechnung zu tragen, findet am 10. Novbr., am 1. Stiftungsfeste des Vereins, ein solennes Ballfest statt.

Kk. **Breslau**, 8. Novbr. [Katholischer Lehrerverein.] Die Novembersitzung des kathol. Lehrervereins wurde von Vice-Vorsitzenden, Hauptlehrer Kühn, mit Vorlesung des Protokolls der letzten Versammlung durch den Schriftführer eröffnet, worauf der Vortrag des Lehrers Heidler: Referat über einen in einer Berliner pädag. Zeitschrift enthaltenen Plan zu einer

Reorganisation der Lehrervereine, folgte. Nach einer Einleitung über den Zweck und das Ziel der Seminarbildung der Lehrer, über die Nothwendigkeit und die Richtung der Fortbildung und über den Hauptfactor derselben — die Lehrervereine — ging das Referat auf das Fundament dieser Vereine selbst über und stellte die Ansicht auf, daß die übliche Organisation derselben die Früchte nicht hervorbringe, die man bei einer zweckmäßigeren Einrichtung wohl erzielen könnte. Ein Verein solle geistig anregen, er soll den einzelnen Mitgliedern die Erwerbung allseitiger Kenntnisse vermitteln, mit den wichtigsten Erscheinungen auf dem Gebiete der pädagogischen Literatur bekannt machen, zum Studium guter Schriften aneifern und vor schlechten warnen. Zur Erreichung dieser Zwecke empfehle sich folgende Organisation: Der Verein werde nach der Zahl der Unterrichtsfächer in Sectionen getheilt, mit je einem Vorsitzenden an der Spitze. Diese Sectionen studiren die neuerschienenen Schriften des resp. Faches und erstatten abwechselnd durch 3 Referenten dem Plenum Bericht, nämlich: a) sachlich; b) das Für; c) das Wider. An die Referate knüpft sich die mündliche Besprechung im Vereine, bei welchen den Referenten jederzeit das Wort zusteht. Außerdem werde ein Fragekasten eingeführt. — In der dem Vortrage folgenden, sehr lebhaften Discussion, wurde die Ansicht ausgesprochen, daß eine solche Organisation der bisherigen unzweifelhaft nachstehen würde, da sie den Schwerpunkt der Vereinsthätigkeit auf bloße Referate, also auf Reproductionen verlegen würde, was im Interesse des Vereins nicht angänglich sei. Solche Referate seien allerdings wichtig, jedoch sind sie immerhin nur ein Theil des Ganzen, und können sehr gut, wie die bisherigen Berichte über den Inhalt der Zeitschriften, von einzelnen Mitgliedern besorgt werden, wodurch derselbe Nutzen erzielt und dabei noch Zeit für freie Vorträge gewonnen wird. Eine Abstimmung über den Gegenstand wurde bei der Wichtigkeit desselben für die nächste Versammlung vertagt.

8 **Jauer**, 7. Novbr. [21. Sitzung des Bienenzüchter-Vereins.] Nach Eröffnung derselben kam der Fall zur Sprache, wie einem Bienenzüchter mehrere Völker im Honigraume abgestorben wären. Eine Deputation aus der Versammlung habe die Stöcke untersucht und den Grund des Absterbens darin gefunden, daß die Bienen durch einen Riß, der sich in der Wohnung am oberen Theile befunden, Licht gesehen und sich, um in's Freie zu gelangen, abgearbeitet und zu Tode gequält hätten. Der Vorsitzende sei indeß durch eine im laufenden Jahre gemachte Erfahrung belehrt worden, daß ein anderer Grund vorgelegen haben werde. Im Juni habe er nämlich einem volkreichen Stocke den Honigraum geöffnet und eingegeben. Als er einige Tage darauf hineingesehen, hätten die Bienen zwar ein wenig Honig eingetragen, aber nicht gebaut, und eine große Menge Todte hätten sich vorgefunden. Den folgenden Tag sei dasselbe der Fall gewesen. Die Bienen wären wie versengt, kohlschwarz gewesen, hätten mit ausgestreckten Flügeln und eingezogenem Rüssel massenweise dagelegen. Er habe nun die Thüre nicht mehr hermetisch verschlossen und in Folge dessen auch keine Todte mehr vorgefunden. Dies habe ihn zur Ueberzeugung gebracht, daß nur Mangel an Lebensluft der Grund ihres Absterbens gewesen sein könne. Mitglied **Thomas** stimmte diesem Grunde bei und theilte eine ähnliche Erfahrung an einem transportirten Ableger, dem er erst Abends das Flugloch geöffnet, mit. Auch Herr **Simon** theilte mit, daß er einen einem hohlen Baume entnommenen Schwarm in einem Strohkorbe, weil ihm Luft gemangelt haben mußte, todt heimgebracht habe. Herr **Kunz** stimmte zwar bei, behauptete jedoch, daß das oben erwähnte Absterben der Bienen seinen Grund nicht im Mangel an Luft, sondern im Mangel an Nahrung gehabt habe, da die Bienen aus dem leeren Honigraume, in den einiges Licht gedrungen, nicht zurückgefunden hätten. Bei schlecht construirten Bienenwohnungen komme dieser Fall zuweilen vor. Kunstgärtner **Bernt** äußerte sich dahin, daß das Vorfinden todter Bienen in ihrer Wohnung auch wohl von feindlichen Anfällen, von Räubern herrühren könne, und erzählte aus seiner Praxis einige Fälle, wie namentlich beim Ablegern, zur Zeit schlechter Tracht oder durch Unruhe auf dem Stande eine Gereiztheit entstehe, die in Beißerei und Ermordung ausarte. Herr **Schenk** erwähnte, daß das Volk eines weisellosen Stockes zuweilen in andere Stöcke eindringe und die Bewohner feindlich anfalle und tödte.

⊙ **Waldenburg i. Schl.**, 7. Nov. [Katholischer Gesellen-Verein. — Vorschuß-Verein.] Vergangenen Sonntag feierte der hiesige katholische Gesellen-Verein sein 4. Stiftungs-Fest mit Gesang, Theater, Musik und Tanz. Der Präses, Herr Caplan **Scholz**, erstattete Rechenschafts-Bericht über das 4. Lebensjahr des Vereins. Gegenwärtig zählt der Verein 80 Mitglieder. Das für das stattgefundene Theater erhobene Entre ist in seinem Reinertrage zu einer Weihnachtsbescheerung für arme Schulkinder bestimmt. — Dem in letzter General-Versammlung des hiesigen Vorschuß-Vereins gegebenen Berichte über das 3. Quartal d. J. entnehmen wir Folgendes: Der Verein zählt zur Zeit 1030 Mitglieder, das Guthaben derselben beträgt 32,536 Thlr. (volle 50 Thlr. haben 418 Mitglieder gezahlt), der Reservefond zählt 2964 Thlr., das eigene Vermögen demnach 35,500 Thlr.; an Spareinlagen weist die Vereins-Sparkasse 91,641 und an Darlehnen des Vereins 19,194, zusammen an fremdem Capital 110,835 Thlr. nach; das gesammte Betriebs-Capital (eigenes und fremdes Vermögen) beträgt sonach 146,335 Thlr. Der Umsatz in Vorschüssen, Prolongationen und Wechseln beläuft sich auf rund 168,000 Thlr., der Kassenumschlag im 3. Quartal (Einnahme und Ausgabe summirt) erreicht die Summe von 250,738 Thlr.

8 **Schweidnitz**, 6. Novbr. Am 5. d. M. feierte der kathol. Gesellenverein sein sechszehnjähriges Stiftungsfest im hiesigen Stadttheater. Nachdem das Bundeslied gesungen und der Präses Herr Ober-Kaplan Pischel in seiner Ansprache das Fest als eine Feier der Pietät, Humanität und des Patriotismus charakterisirt hatte, kam das Programm in seiner reichen Mannigfaltigkeit zur Aufführung. In allen Stücken war Correctheit der Sprache und Verständniß der Handlung nicht zu verkennen und in dem Lebrun'schen Lustspiel „Humoristische Studien" zeigten die Acteurs sogar dramatisches Talent. Mit großer Anerkennung wurde „Ein Bild aus dem Kriegsjahre 1866", bearbeitet von einem Vereinsmitgliede, und die darauf folgenden lebenden Bilder mit Beifall aufgenommen. Daß das Interesse für den Verein auch in weiteren Kreisen ein sehr großes ist, dafür sprach das volle Haus.

Das 7. Stück des Bundes-Gesetzblattes des norddeutschen Bundes enthält unter Nr. 14 das Gesetz, betreffend die Aufhebung der Eingangs-Abgabe von Rindvieh und Hammeln auf der Grenzlinie von Burg auf Fehmarn bis Hörbro in Schleswig, vom 23. October 1867; unter Nr. 15 die Verordnung über die Ausführung des Gesetzes vom 23. October d. J., betreffend die Aufhebung der Eingangs-Abgabe von Rindvieh und Hammeln auf der Grenzlinie von Burg auf Fehmarn bis Hörbro in Schleswig, vom 2. November 1867; unter Nr. 16 das Gesetz über die Freizügigkeit, vom 1. November 1867 und unter Nr. 17 das Gesetz, betreffend den Bundeshaushalt für das Jahr 1867, vom 4. November 1867.

Telegraphische Depeschen

aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Berlin, 8. Novbr. Gutem Vernehmen nach ist die Mittheilung der „N. fr. Pr." vom 6. d. über Preußens Haltung in der italienischen Angelegenheit unbegründet. Preußen hat in dieser Angelegenheit keine Erklärung über seine Politik in Paris abgegeben.

Berlin, 8. November. Der „Staatsanzeiger" publicirt die königliche Verordnung, wodurch der Landtag zum 15. d. einberufen wird. Der „Staatsanz." publicirt die Gesetze, betreffend das Postwesen und das Posttaxwesen im Nordbunde.

Hannover, 8. Novbr. Sämmtliche Wahlen sind heute bekannt; 30 von 34 Wahlen sind nationalliberal, 2 ungewiß, 2 particularistisch (die früheren Minister v. Windthorst und v. Erxleben). Im Ganzen sind 4 Doppelwahlen vorgekommen. (Tel. Dep. d. Bresl. Z.)

Florenz, 7. November, Abends. Rattazzi ist zurückgekehrt. Die Unruhen in Mailand und Turin wurden sofort unterdrückt. Amadeus begrüßt den König von Griechenland in Venedig.

Paris, 8. November. Der „Moniteur" schreibt: Die Nachrichten aus Italien sind zufriedenstellend. Die Ruhe dauert in Florenz und den meisten andern Städten fort. Bei den Aufständen in Mailand und Pavia entsprach die Bevölkerung dem Aufrufe der Mazzinistischen Aufwiegler nicht, welche den geheimen Gesellschaften angehörend, ausgetheilte Commandoworte befolgten. Eine Anzahl Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Ruhe ist in beiden Städten wieder hergestellt.

London, 8. November. Es wird versichert, die Regierung läßt die Mordanklage gegen den Rest der Manchester-Fenier fallen, und sie nur schwerer Polizei-Uebertretung anklagen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 8. Novbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course. Bergisch-Märkische 143⅝. Breslau-Freiburger 133½. Neisse-Brieger 91. Kosel-Oderberg 74¼. Galizier 85⅜. Köln-Minden 141. Lombarden 93½. Mainz-Ludwigshafen 125⅞. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 96. Oberschl. Litt. A. 199. Oesterr. Staatsbahn 128⅝. Oppeln-Tarnowitz 71. Rheinische 116⅝. Warschau-Wien 61⅛. Darmstädter Credit 78. Minerva 28. Oesterreich. Credit-Actien 72¼. Schles. Bank-Verein 113½ B. 5proc. Preuß. Anleihe 102⅞. 4½proc. Preuß. Anleihe 97⅛. 3½proc. Staatsschuldscheine 83¼. Oesterr. National-Anleihe 54. Silber-Anleihe 60. 1860er Loose 67¾. 1864er Loose 41½. Italien. Anleihe 44⅞. Amerikan. Anleihe 76¾. Russ. 1866er Anleihe 94⅛. Russ. Banknoten 84¼. Oesterreichische Banknoten 82¼. Hamburg 2 Mon. —. London 3 Mon. —, —; Wien 2 Monate 81½. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 61¾. Poln. Pfandbriefe 57¼ B. Baier. Prämien-Anleihe 97¼. 4½proc. Oberschl. Prior. F. 93⅞ B. Schles. Rentenbriefe 91⅞. Posener Creditscheine 85¼. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 47. Rechte Oder-Ufer-Stammactien 70. — Bahnen fest, Fremdländisches matter. Schluß matter.

New-York, 7. Nov., Abends. Wechsel auf London 109½. Gold-Agio 38⅞. Bonds 108¼. Illinois 125. Erie 72. Baumwolle 18½. Petroleum 27. Die Unionsschuld hat sich am 1. November um 95 Mill. vermehrt.

Berlin, 8. Nov. Roggen: animirt. Nov. 73¾, Nov.-Dezbr. 72¾, Dezbr.-Januar 72, April-Mai 72. — Rüböl: unverändert. Nov. 11⅝, Mai 11¾. — Spiritus: besser. Nov. 19½, Nov.-Dezbr. 19½ Dezbr.-Januar 19⅝, April-Mai 20½.

London, 7. Nov. Consols 92⁵⁄₁₆ excl. Amerikaner 70¾.

Inserate.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Im Monat October 1867 wurden auf der Bahn 88,545 Personen befördert. Die Einnahme hat betragen:

1) aus dem Personen-Verkehr	33,522 Thlr.	6 Sgr.	6 Pf.
2) aus dem Güter-Verkehr	83,101 "	3 "	3 "
3) aus den Extraordinarien	4,378 "	7 "	7 "
in Summa	121,001 Thlr.	17 Sgr.	4 Pf.
Im October 1866 betrug die Einnahme nach berichtigter Feststellung	133,386 Thlr.	25 Sgr.	10 Pf.
Daher 1867 weniger	12,385 Thlr.	8 Sgr.	6 Pf.
Die Mehr-Einnahme bis ult. September nach berichtigter Feststellung beträgt	1,796 "	11 "	9 "
Daher Minder-Einnahme bis ult. October 1867	14,181 Thlr.	20 Sgr.	3 Pf.

Breslau, den 7. November 1867. **Directorium.**

[Oberschlesische Eisenbahn.] Im Monat October sind eingenommen worden, und zwar:

	Personen-Verkehr.	Güter-Verkehr.	Extra-ordinär.	Summa Thlr.
1) Bei der Oberschles. Hauptbahn (Breslau-Myslowitz-Oswiencim):				
1867 nach vorläufigem Abschluß	53,270	409,582	113,087	575,939
im Januar bis October	504,911	3,669,882	418,557	4,593,350
1866 nach definitiver Feststellung	51,643	326,482	63,772	441,897
im Januar bis October	620,386	2,767,225	301,446	3,689,057
2) Bei der Oberschles. Zweigbahn (im Bergwerks- und Hütten-Revier):				
1867 nach vorläufigem Abschluß	—	8,545	539	9,084
im Januar bis October	—	85,629	2578	88,207
1866 nach definitiver Feststellung	—	6,858	143	7,001
im Januar bis October	—	79,851	1630	81,481
3) Bei der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn:				
1867 nach vorläufigem Abschluß	28,210	137,375	18,698	184,283
im Januar bis October	298,622	856,338	97,199	1,252,159
1866 nach definitiver Feststellung	34,602	90,519	17,323	142,444
im Januar bis October	544,356	668,203	65,905	1,278,464
4) Bei der Stargard-Posener Eisenbahn:				
1867 nach vorläufigem Abschluß	20,725	121,882	8,547	151,154
im Januar bis October	192,255	603,145	69,683	865,083
1866 nach definitiver Feststellung	24,007	66,207	3,446	93,660
im Januar bis October	295,574	456,684	50,914	803,172

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger VIII. Jahrg. Nr. 43 (Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis **Dienstag** angenommen in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstr. 20.

Als Verlobte empfehlen sich: [4266]
Mathilde Franke,
Julius Kutzner.
Hirschberg, Lomnitz,
den 6. November 1867.

Heut Nachmittag 6 Uhr wurde meine liebe Frau **Dorothea**, geb. **Badrian**, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Gleiwitz, den 3. November 1867.
[4265] **Julius Guttmann.**

Heute Früh 7¾ Uhr starb unsere liebe Tochter **Hedwig** im bald vollendeten achten Lebensjahre an Diphteritis. [5317]
Breslau, den 8. November 1867.
C. H. L. Kaerger.
Magdalena Kaerger, geb. **Pflug.**

Todes-Anzeige. [5326]
Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse folgte heute Nacht 1 Uhr meine heißgeliebte Frau **Hermine**, geb. **Otschik**, ihrem Bruder, dem Brauermeister **Erdmann Otschik**, nach 4 Monaten in's Jenseits nach, in einem Alter von 27 Jahren und 2 Monaten. Diese traurige Anzeige widme ich, von tiefstem Schmerz ergriffen, allen Freunden und Bekannten.
Giesmannsdorf bei Neisse,
den 7. Novbr. 1867.
Der trauernde Gatte
Carl Oelsner
nebst seinen drei kleinen Kindern.

Stadttheater.
Sonnabend, den 9. Nov. „**Dorf und Stadt.**" Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Akten, mit freier Benutzung der Auerbach'schen Erzählung: „**Die Frau Professorin**" von Charl. Birch-Pfeiffer.
Sonntag, den 10. Nov. „**Eine Tasse Thee, oder: Ich bin nicht eifersüchtig.**" Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französischen von Emil Neumann. „**Sie hat ihr Herz entdeckt.**" Lustspiel in 1 Akt von Wolfgang Müller von Königswinter. Hierauf: „Tanz." „**Sand in die Augen.**" Lustspiel in 2 Akten, frei nach dem Französichen von Fr. Arnold Hirsch. Zum Schluß: „Tanz."

Handwerker-Verein.
Heute, Sonnabend, in Springer's Local:
Stiftungs-Fest.
Anfang 8 Uhr — nicht 7 Uhr.

„Bazar" für Frauenarbeit.
Denjenigen Frauen, die Arbeiten für den Bazar vorbereitet haben, zur Nachricht, daß der Bazar am 15. d. M. eröffnet wird.
[5313] **Das Bazar-Comite.**
Näheres durch Frau **Minna Pinoff**, Kohlenstraße Nr. 7.

Turn-Verein.
Sonnabend, den 9. d. M., [5314]
gemüthliche Zusammenkunft
im Casino, Abends 8 Uhr.

Singacademie.
Dinstag, den 12. November, Abends 7 Uhr, im Liebich'schen Concert-Saale:
Die Jahreszeiten
von **Joseph Haydn.**
Billets zu numerirten Plätzen in den **Logen** und im **Saal**, à **20** Sgr., und zu nicht numerirten, à **15** Sgr., sind in der Buch- und Musikal.-Handlung von **F. E. C. Leuckart** (C. Sander), Kupferschmiedestrasse Nr. 13, zu haben. [3699]

Singacademie.
Heute um 10 Uhr **General-Probe** im **Liebich**'schen Saale. [3698]

Verein f. classische Musik.
Sonnabend, den 9. November:
Nottebohm, Variat. à 4ms. über eine Sarabanda von Seb. Bach.
Beethoven, Sonate f. Clav. F-moll. (Op. 57.)
Mozart, Quatuor. B. [3697]

Gesellschaft „Eintracht".
Sonnabend, den 9. November:
Familien-Abend
im Ressourcen-Locale.
[5310] **Das Comite.**

Wir ersuchen den Historien-Maler Herrn **Emil Nietzsch** (früher in Breslau, resp. Neudorf-Commende, wohnend) hierdurch!, uns seinen gegenwärtigen Wohnort anzuzeigen
[5325] **Meubles-Halle der vereinigten Innungs-Tischlermeister,**
Albrechtsstraße Nr. 39, 1. Etage.

Gewerbeverein Kattowitz.
Mr. William Finn's
physicalische Vorträge mit Experimenten finden statt am 14., 16. und 17. November Abends 7½ Uhr im Hôtel de Prusse. — Die Vereinsmitglieder erhalten gegen Vorzeigung ihrer Karten pro 1867/68 die Eintrittsbillets, und zwar für sich à 5 Sgr, resp. im Abonnement für alle 3 Vortr à 10 Sgr., für ihre erwachsenen weiblichen Familienglieder à 7½, resp. à 15 Sgr bei Buchhändler **H. Singer** bis zum 12 November. [3690]
Am 13. November: Dr. **Alex. Maier** über Handelsfreiheit. — Stiftungsfest: Am 7. December.

Mein Amt habe ich angetreten und wohne am Markt im Hause des Kaufmann Herrn Langner.
Gostyn, den 6. November 1867.
[4270] **Ludwig Thiel,**
Rechtsanwalt und Notar.

Das **Dominium Lazisk** bei Loslau, Kreis Rybnik, hat
circa 1000 Eichen
mit Rinde zum Verkauf. Kauflustige wollen sich an Unterzeichneten wenden.
Polle,
[5283] **Gutspächter in Lazisk.**



Warschau-Bromberger Eisenbahn.



Verzeichniß

der am 28. October 1867 durch das Loos gezogenen Nummern der zu amortisirenden Actien der Warschau-Bromberger Eisenbahn-Gesellschaft.

60 Stück Serie I. Lit. A. à 100 Rub. S.

Nr. 199 237 687 817 1263 1447 1562 1578 1942 2429 2791 2944 3146 3298 3476 3642 3659 3765 4036 4272 4450 4467 4509 4545 4772 4977 4984 5185 5338 5500 5988 6063 6439 7044 7100 7259 7325 7409 7593 7693 7855 7877 7942 8216 8236 8295 8499 9087 9126 9451 9670 9775 9888 9902 9932 10165 10387 10713 10936 10996 11200 11278 11411 11458 11757 11765.

53 Stück Serie II. Lit. B. à 500 Rub. S.

Nr. 13 83 182 548 658 1620 1655 1739 1759 1793 1898 1930 1990 2147 2312 2316 2345 2417 2832 2988 3041 3546 3680 4060 4083 4112 4519 4936 5120 5447 5644 5989 6188 6342 6644 6705 7201 7349 7408 7556 7640 7941 8028 8074 8175 8214 8250 8253 8452 8732 9328 9343 9387.

Warschau, 28. October 1867.

Actien der Warschau-Bromberger Eisenbahn-Gesellschaft,

welche in früheren Jahren gezogen, aber bis heute noch nicht zur Auszahlung gelangt sind.

Serie I. Lit. A.:

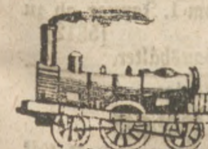
Nr. 474 621 679 752 782 2201 2241 2249 2824 2902 2922 2947 2990 3878 5712 5939 6504 6552 8108 8215 9635 10203 11120 12027.

Serie II. Lit. B.:

Nr. 2112 2394 3060 3329 3339 3405 3810 3969 4780 4806 4813 7493 8346 8350 8519 9111 9303.

Warschau, 28. October 1867.

Der Verwaltungsrath der Warschau-Bromberger Eisenbahn-Gesellschaft.
gez. Dittmann.



Warschau-Wiener Eisenbahn.



Verzeichniß

der am 28. October 1867 durch das Loos gezogenen Nummern der zu amortisirenden Actien der Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft.

Nr. 81 180 195 268 320 386 489 617 627 647 661 974 1031 239 273 300 307 544 625 808 844 923 940 2034 97 115 170 427 495 3173 255 301 366 394 684 813 832 843 888 905 4334 364 552 718 793 910 5053 266 447 601 833 921 956 6193 325 440 521 813 820 834 996 7015 113 219 278 371 385 530 600 789 921 977 8210 326 542 787 859 942 9107 233 681 714 715 10000 152 387 567 631 767 803 11140 326 660 751 779 904 948 12168 723 13128 135 540 551 693 983 14033 97 185 241 263 333 483 524 679 706 741 15064 479 746 794 847 16082 391 583 845 861 930 17218 269 321 508 585 718 819 852 956 18009 41 46 54 71 250 929 967 19022 255 273 335 481 996 20035 65 196 330 395 454 623 669 916 21157 447 839 953 22517 723 23069 72 279 438 738 791 898 932 24192 424 480 565 775 25009 117 295 538 695 720 26265 376 471 553 571 696 867 27026 254 309 570 628 635 664 723 28020 363 545 687 29005 209 380 601 632 687 858 963 30071 321 413 841 958 996 31896 32076 364 424 462 529 32645 669 33000 112 438 712 768 898 985 34256 352 387 488 783 929 35245 288 308 320 435 525 766 887 946 36311 414 652 916 37251 357 435 510 37709 789 38060 85 315 351 397 523 578 614 667 820 39177 274 422 545 829 40008 149 356 367 649 963 41084 100 114 201 846 892 42058 63 84 184 263 352 433 539 550 823 846 939 43024 326 392 499 591 798 821 44069 80 175 275 456 620 780 806 872 45100 102 384 422 473 539 633 674 724 621 668 739 748 937 252 776 48029 39 90 265 378 395 399 459 630 903 40073 90 158 250 308 357 514 550 708 50038 143 302 359 386 446 453 511 569 612 645 51172 202 247 536 812 973 52135 141 241 305 451 485 532 536 763 883 904 986 53556 706 800 54063 193 247 285 380 413 983 55168 296 346 631 672 709 789 56038 591 689 700 810 882 991 57030 479 518 576 736 939 970 58366 584 616 640 665 734 59112 515 628 802 60001 184 374 469 674 684 816 863 61065 68 182 286 783 883 973 62156 255 319 937 968 64290 887 920 65213 641 939 957 66684 691 733 890 917 965 67283 567 598 614 68445 558 615 858 69067 550 789 804 961 70463 492 499 591 609 613 870 938 71140 175 290 71304 367 433 534 693 808 928 943 984 72018 263 275 343 461 805 866 935 73054 209 277 579 711 786 74366 492 75036 650 869 896 76110 333 429 617 826 77177 347 595 701 865 78048 187 327 419 458 735 79310 345 945 80052 5 287 332 417 424 977 81088 218 273 276 449 499 992 82029 265 922 83381 754 84088 157 228 929 85219 286 303 591 633 818 86389 396 647 97149 179 201 625 818 905 88046 210 385 427 494 |795 89044 225 637 771 815 90173 191 263 419 508 808 871 988 91100 286 368 378 92476 591 63 737 859 93144 200 409 727 743 891 957 962 94367 368 399 402 538 836 899 95201 373 627 862 893 900 96346 352 407 630 927 978 97328 337 98196 375 776 965 99228 300 350 424 516 674 683 739.

Warschau, den 28. October 1867.

Verzeichniß

derjenigen Warschau-Wiener Actien, welche durch das Loos gezogen, aber bisher nicht in Empfang genommen sind:

Nr. 4146 4490 4543 5004 6020 9386 9727 10869 12095 13472 15608 23847 24205 25072 28067 29880 36653 37775 39611 39823 40688 41106 42105 42386 43050 43063 43605 43862 44761 44830 44831 45246 45378 46226 48799 49416 50501 52323 53233 53578 55794 55892 56225 56779 56943 56959 56973 56977 58522 60446 60450 60629 66857 67332 72103 76297 78619 82767 82795 83296 96429 97570 97886 98231 98243 98259 98262 98349 98409 98752. [3701]

Warschau, den 28. October 1867.

Der Verwaltungsrath der Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft.
gez. Dittmann.

Neue Berliner Verbindungsbahn.



Die Lieferung von Granit-Werksteinen zur Verkleidung von 250 □Ruthen Plintenfläche der Bauwerke der neuen Berliner Verbindungsbahn soll im Wege der Submission verdungen werden.

Die bezüglichen Bedingungen liegen in unserem Bau-Bureau, Köpnickerstraße 29, zur Einsicht offen, auch können daselbst Copien derselben gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden.

Anerbietungen sind versiegelt und mit der Aufschrift:

„Offerte zur Lieferung von Granit-Werksteinen"

versehen bis zu dem auf **Mittwoch den 20. November d. J.**, Vormittags 10 Uhr anberaumten Termine portofrei an uns einzusenden, zu welcher Zeit die Entsiegelung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten vorgenommen wird. [3595]

Berlin, den 2. November 1867.

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Verein junger Kaufleute. [3696]

Sonnabend, 9. Nov., Abends 8 Uhr, im Vereins-Locale: Musikalische Vorträge.

Militär-Bildungs-Anstalt auf dem Lande,

im Anschluss an das Pädagogium Ostrowo bei Filehne. Sichere Vorbereitung zum Fähnrichs-Examen. Hon. 100 Thlr. quart. Prospecte durch den Director. [4269]

Schlesische 3½proc. A-Pfandbriefe auf Polnisch-Hammer,

Kreis Trebnitz, tauschen wir gegen andere gleichhaltige Pfandbriefe mit 2 pCt. Aufgeld um oder kaufen dieselben 2 pCt. über Tagescours. [5321]

Marcus Nelken & Sohn.

Bekanntmachung. [2476]

Ueber den Nachlaß des am 15. October 1866 hierselbst gestorbenen Post-Packträgers **Robert Reigbert** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,

bis zum 26. Januar 1868 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt. Die Abfassung des Präclusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der auf den **8. Februar 1868**, Vormittags 11 Uhr, in unserem Sitzungs-Saale anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Breslau, den 1. November 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2477] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 226, die Neisse-Brieger Eisenbahn-Gesellschaft betreffend, folgender Vermerk eingetragen worden:

Aus dem Directorium sind ausgeschieden die stellvertretenden Mitglieder desselben, Banquier **David Gordan** und Banquier **Loebel Guttentag**;

Eingetreten in das Directorium als stellvertretende Mitglieder sind der Königliche Oberbergrath **Albert Gedicke** zu Breslau und der Kaufmann **Robert Caro** ebenda.

Breslau, den 4. November 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2478] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 358 das durch den Eintritt des Kaufmanns **Max Franck** hier in das Handelsgeschäft des Kaufmanns **Bernhard Franck** erfolgte Erlöschen der Einzel-Firma: **Bd. Franck** und in unser Gesellschafts-Register Nr. 557 die von den Kaufleuten **Bernhard Franck** und **Max Franck**, Beide hier, am 2. November 1867 hier unter der Firma **Bd. Franck** errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 5. November 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2479] **Bekanntmachung.**

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 343 das Erlöschen der dem **Max Franck** von der Nr. 82 des Gesellschafts-Registers eingetragenen Handels-Gesellschaft **Franck & Berliner** hier ertheilten Procura heute eingetragen worden.

Breslau, den 5. November 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2480] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1341 das Erlöschen der Firma **Oswald v. Collani** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 4. November 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2481] **Bekanntmachung.**

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 342 das Erlöschen der dem **Max Franck** von dem Banquier **Bernhard Franck** hier für die Nr. 358 des Firmen-Registers eingetragene Firma **Bd. Franck** ertheilten Procura heute eingetragen worden.

Breslau, den 5. November 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2482] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 82 der Eintritt des Kaufmanns **Max Franck** hier in die offene Handelsgesellschaft **Franck & Berliner** hier als Gesellschafter heute eingetragen worden.

Breslau, den 5. November 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Aufforderung der Concursgläubiger
nach Festsetzung einer zweiten Anmeldungsfrist.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Eduard Grünfeld** zu Tarnowitz ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 5. December 1867 einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 8. October 1867 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 17. Dezember 1867, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Local, Terminszimmer Nr. 5 vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Grützner

anberaumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Morgenroth und Wrzodek hierselbst, Hennig zu Tarnowitz, Volkening und Barthöfer zu Myslowitz zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Beuthen OS., den 4. November 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.
[2475] Der Concurs-Commissar.

Billig zu verkaufen

eine große Auswahl Möbel in Mahagoni-, Kirschbaum- und Erlenholz Kupferschmiedestraße Nr. 38 bei **C. Beck.** [5195]

Ed. Seiller, Piano-Fabrik, Liegnitz, empfiehlt Flügel u. Pianino's.

Die Kölner Domb. **Geld-Lott.** ist die **einzige** Lotterie, in welcher bei einem Einsatz **von nur einem Thaler** für ein **ganzes** Original-Loos gewonnen werden müssen: Thaler **25,000 — 10,000 — 5000 — 2000 — 1000.** Niedrigster Gewinn 20 Thlr. — Bei dem **enormen Begehr** sind Loose für die nahe bevorstehende Ziehung nur **noch kurze Zeit** zu beziehen aus [3374]

Schlesinger's Haupt-Agentur in Breslau,
Ring 4, erste Etage.

Von **Brehm's Illustrirtem Thierleben** erscheint soeben im Verlag des Bibliographischen Instituts eine

Wohlfeile Volks- und Schulausgabe

von **Friedrich Schödler** (Verf. vom „Buch der Natur").

Bewährt hat sich, was der hochverdiente Leunis vor drei Jahren vorausgesagt hat: „daß Brehm's Thierleben auf dem Gebiete der populären Naturgeschichte nicht nur eins der gründlichsten und interessantesten, sondern das **beste Buch** zu werden verspricht, was unsere Literatur über das Leben der gesammten Säugethiere und Vögel besitzt". Bewährt hat sich aber auch die Fähigkeit des berufenen Volkslehrers und Schulmanns, die weitumfassende Aufgabe des Brehm'schen Werkes auf den engeren Gesichtskreis der Schule und Volksbelehrung einzugrenzen und sie auch da fruchtbar zu machen, wo sie ihrer äußeren und inneren Natur nach bisher ausgeschlossen blieb. Wir verweisen deshalb auf die von allen Buchhandlungen verbreitete Schödler'sche Vorrede.

Die **Volksausgabe** ist räumlich zwar nur auf den dritten Theil der großen Ausgabe bemessen, wird aber in diesem Raum die große Mehrzahl der Illustrationen aufnehmen, die meist nach dem Leben gezeichnet, auf Reisen in den Tropen und in nicht weniger als elf zoologischen Gärten Europa's gesammelt worden sind. Daß durch diese Anstrengungen möglichst Naturtreue an Stelle der Zerrbilder tritt, welche die meisten naturkundlichen Werke noch bevölkern, ist gerade für diese Volksausgabe ein nicht zu unterschätzendes Verdienst.

Das ganze Werk, die Säugethiere und Vögel umfassend, wird nur zwei mäßige Bände bilden und in **31 Lieferungen** erscheinen, deren jede nur **5 Sgr.** kostet. — Monatlich werden 2 Lieferungen ausgegeben.

☞ In allen Buchhandlungen ist die erste Lieferung eingetroffen und werden Subscriptionen angenommen. [3448]

Zu der am 18. Novbr. beginnenden Haupt- u. Schlußziehung der Kgl. Preuß.

Provinzial-Lotterie zu Osnabrück

sind nur noch wenige Tage kleinere Antheilloose zu vergeben. Bei Hauptgewinnen von Thlr. 30,000, 20,000, 10,000, 5000 u. s. w. **muß auf zwei Loose ein Gewinn treffen.** Es kosten Antheilloose in gesetzlicher Form: [3572]

¼ à 5 Thlr., ⅛ à 2½ Thlr., 1/16 à 1¼ Thlr.

Schlesinger's Lotterie-Agentur, Breslau,
Ring Nr. 4.

Schlesische Viehversicherungs-Gesellschaft zu Breslau.

Die Rinderpest betreffend.

Auf vielfache Anfragen wegen unserer Entschädigungspflicht bei eintretender Rinderpest, sowie wegen der Stellung unserer Gesellschaft gegenüber dem Gesetz vom 30. Juni 1841 und dem Vieh-Assecuranz-Reglement vom 23. April 1842 bringen wir hierdurch zur Kenntniß, daß Verluste durch die Rinderpest, **so weit solche von der Provinzial-Societät, welcher beizutreten jeder Viehbesitzer in Schlesien verpflichtet ist, vergütet werden,** durch § 39 unseres Statuts von der Versicherung ausgeschlossen sind.

Das im § 3 des Vieh-Assecuranz-Reglements festgestellte Verbot mehrfacher Versicherungen betrifft daher die Betheiligung bei unserer Anstalt nicht.

Breslau den 4. November 1867. [3617]

Die Direction. R. Stock.

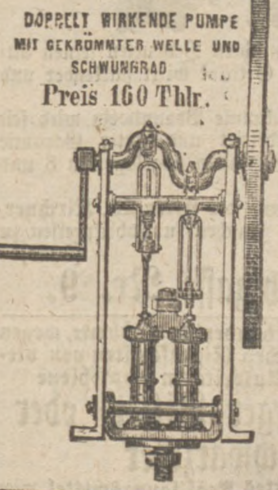
Marshall Sons & Co., Gainsborough,

Locomobilen u. Dampfdreschmaschinen,

die bei solider und äußerst einfacher Bauart Ausgezeichnetes leisten. — Verticale Dampfmaschinen von 1 bis 10 Pferdekraft, besonders zum Betriebe in Städten geeignet, weil wenig Raum beansprucht wird und keine Baulichkeiten erforderlich sind.

Gatter- und Kreissägen, sowie Mahl- und Schrotmühlen zum Dampfbetrieb empfehle sämmtlich unter Garantie der Güte. — Cataloge und jede weitere Auskunft gratis.

H. Humbert, Neue Schweidnitzerstraße 9, Breslau.
Alleiniger Vertreter für Schlesien und Posen. [3447]



Wasserleitungs-Bau-Anstalt

und

Pumpen-Fabrik

von [3676]

Gustav Wiedero,

Breslau,
Berliner-Straße Nr. 59.

Pumpwerke, Wasserleitungen, Feuer-Spritzen, Badeeinrichtungen, Waterclosets, gußeiserne Röhren, Bleiröhren, Metallhähne, Hanfschläuche, Feuereimer, hält die Fabrik stets vorräthig.

Frische Austern, Trüffeln, Caviar, Ger. Lachs und Aal, Gänsebrüste, Hamb. Rindfleisch, Hammelfleisch, Sprotten und französischen, englischen, holländisch. Käse

empfiehlt [3703]

Eduard Scholz,

Ohlauerstrasse Nr. 79, vis-à-vis dem „Weissen Adler".

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Vorräthig in allen Buchhandlungen:

Der praktische Ackerbau

in Bezug auf

rationelle Bodenkultur,

nebst
Vorstudien aus der unorganischen und organischen Chemie,
ein
Handbuch für Landwirthe und die es werden wollen,
bearbeitet von
Albert v. Rosenberg-Lipinsky,
Landschafts-Director von Oels-Militsch, Ritter 2c.
Zweite verbesserte Auflage.

Gr. 8. 2 Bde. Mit 1 lithogr. Tafel. 85 Bogen. Brosch. Preis 4⅙ Thlr.

Die günstige Aufnahme, welche dieses Werk des geistreichen Verfassers gefunden hat machte in verhältnißmäßig kurzer Zeit eine **zweite Auflage** nothwendig.

Sie erfuhr durch eine correctere Fassung des Textes, sowie durch die Einschaltung manches Neuen wesentliche Verbesserungen.

Dem Wunsche, durch Herabsetzung des bisherigen Ladenpreises dieses werthvolle Buch auch den unbemittelteren Landwirthen, namentlich den landwirthschaftlichen Beamten zugänglich zu machen, ist bei dieser neuen Auflage Rechnung getragen. [1920]

Drills, Breitsäemaschinen und Düngervertheiler

vorzüglichster englischer Construction empfehlen:

Moritz u. Joseph Friedländer,

[2919] 13 Schweidnitzer-Stadtgraben 13.

Für 1 Thlr. 20 Sgr. 1 Rieß (20 Buch) fein satinirtes Brief-Papier, in blau, groß Format; dasselbe Quantum in klein Format nur 1 Thlr. Bei Entnahme eines Rießes wird jede beliebige Firma gratis schwarz gedruckt. [3694]

J. Bruck, Papierhandlung, Schweidnitzerstr. Nr. 5.

Flachsrumpel-Maschinen

von **vorzüglichster Construction und Leistung, 25 bis 35 Ctr.** per Tag, offeriren à 110 Thlr. [2918]

Moritz u. Joseph Friedländer,
13 Schweidnitzer-Stadtgraben.

Liebig's Fleisch-Extract.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung der **Liebig's Extract of Meat Company, limited London,** vom 13., 20. und 27. October, nach welcher ich zum Correspondenten der Compagnie für Breslau ernannt bin, erlaube ich mir, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß die erste Sendung **Fleisch-Extract** eingetroffen ist und ich nunmehr in der Lage bin, Aufträge zu nachstehenden Preisen auszuführen:

¹⁄₁-Pfund-Topf	½-Pfund-Topf	¼-Pfund-Topf	⅛-Pfund-Topf
3 Thlr. 25 Sgr.	1 Thlr. 28 Sgr.	1 Thlr.	16 Sgr.

Englisch Gewicht, **bei baarer Zahlung** in preuß. Crt. ohne Abzug.
Breslau, den 30. October 1867. [3373]

Bernh. Jos. Grund, Ring Nr. 26.

Mit Approbation der königl. hohen Medicinal-Behörden.

Eduard Heger's aromatische Schwefel-Seife,

vom Königl. Kreis-Physikus Herrn **Dr. Alberti** in Jauer geprüft und gegen die verschiedenartigsten Haut- und Nervenübel empfohlen, hat sich insbesondere auch bei rauher kalter Witterung als ein **vorzügliches Wasch- und Einreibungsmittel** zur Erhaltung und Wiederherstellung eines guten Teints, gegen Frostschäden, gichtische und rheumatische Anfälle, vielseitig bewährt. Dieselbe wird auch als Zahnseife, auch als die Kopfhaut reinigendes und den Haarwuchs beförderndes Mittel mit bestem Erfolg angewandt. Nur echt zu haben in den Haupt-Depots bei Conrad und Simon in Berlin, Stallschreiberstraße Nr. 30, J. Kratze-Nachfolger in Leipzig, J. Lorenz in Dresden, Vorngasse, J. Glaß in Chemnitz, Ed. Groß am Neumarkt und H. E. Saffran, Alte Sandstraße; ferner in den Niederlagen Otto Mentzel, Nikolaistraße Nr. 12, E. Schadeck, Friedrich-Wilhelmstraße 72, Richard Kern, Tauenzienstraße 62, in Breslau. Ferner bei F. Schnapka in Beuthen OS., C. Schubert und G. Wolff in Bolkenhain, A. Bänder in Brieg, Schmidt in Buchwald bei Hirschberg, R. Weber in Bunzlau, C. Wandrey in Carlsruh OS., Apotheker Schönborn in Canth, F. Appun in Crossen, E. Weinedel in Frankfurt a. O., Wittfrau Seiffert in Frankenstein, Wittfr. R. Reimers in Freiburg, Wittfr. Scoda in Friedeberg a. O., C. Hein in Glatz, Wittfr. Schulze und F. Beer in Goldberg, J. Eiffler in Görlitz, E. Zobel in Greifenberg i. Schl., F. Weiß in Grünberg, Nitsche und Nachvoll in Glogau, H. Ledermann in Ober-Glogau, C. Neumann in Hainau, Erbe in Hohenfriedeberg, Dr. Hiersemenzel in Jauer, A. Werner in Landeshut, C. Schneider in Langenbielau, G. Koschwitz und W. Göbel in Lauban, G. Dumlich und C. P. Grünberger in Liegnitz, C. Schwager in Lissa, Posen, A. Habel in Leobschütz, Eschrich und F. Rother in Löwenberg, C. Lachmann in Militsch, F. A. Nickel in Münsterberg, R. Effert und P. Hindemith in Naumburg a. O., E. Buchmann in Neisse, Wunsch in Neurode, A. Jüttner in Nimptsch, S. Schnell in Oppeln, H. Dessauer in Ratibor, F. Franke in Rawicz, R. Rathmann in Reichenbach, C. Schubert in Rothenburg OL., M. Nothtroff in Salzbrunn, C. Golibersuch in Schmiedeberg, A. Schreiber in Sorau, H. Frommann und A. Greifenberg in Schweidnitz, R. Luchs in Schönau, W. Graff in Spremberg, J. Kempsky in Groß-Strehlitz, G. Opitz in Striegau, J. Heimhold und C. A. Ehlert in Waldenburg, C. F. Liedl in Warmbrunn, A. Hübner in Poln.-Wartenberg, F. Haase in Wüste-Giersdorf, H. Hoffmann in Wüste-Waltersdorf, H. Spohr in Zittau. [4267]

Breslauer Korn.

Der Kornbranntwein hat ungeachtet einer Unzahl von gemischten Producten seinen altehrwürdigen Ruf erhalten und mit Recht, denn kein spirituöses Getränk wirkt stärkender und belebender auf den Körper als dieser.

Der unter dem Namen **„Breslauer Korn"** allgemein bekannte Branntwein wird seit 30 Jahren in meiner Dampf-Brennerei aus reinem Roggen fabricirt und unter Garantie verkauft. Ich empfehle denselben das preußische Quart 6 Sgr., alten abgelagerten 8 und 12 Sgr.

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums hat die Handlung des Herrn **W. Kirchner,** Hintermarkt Nr. 7, die Güte, denselben in ganzen und halben Flaschen zu Fabrikpreisen zu verkaufen, für die Glasflasche wird 1 Sgr. berechnet. [5092]

H. Böhm, Mühlgasse Nr. 9.

Dr. Pattison's

Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell [2912]
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.
In Paketen zu 8 Sgr. und halben zu 5 Sgr. bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21.

Vom 16. bis 30. d. M.

Haupt- und Schlußziehung

letzter Klasse königl. preuß.

Osnabrücker Lotterie.

Original-Loose: Ganze à 16 Thlr. 7½ Gr., halbe à 8 Thlr. 4 Gr. bei umgehender Bestellung zu beziehen durch die [3637]

kgl. preuß. Haupt-Collection
von **A. Molling** in **Hannover.**

Das seit Jahrhunderten berühmte, wegen seiner vorzüglichen Eigenschaften von vielen ärztlichen Autoritäten empfohlene

Merseburger Bitter- oder Schwarzbier

wird als **bewährtes Kräftigungsmittel** wiederholt empfohlen und ununterbrochen versandt.
Preis ab hier à Flasche 4 Sgr. bei Franco-Rückgabe der Flasche 6 Pf. vergütet.
Wiederverkäufer angemessenen Rabatt.
Merseburg a. d. Saale 1867. [2602]
Carl Berger, Stadt-Brauerei.

Eine rentable gut eingerichtete **Baierisch-Bierbrauerei** in **Hirschberg** mit einem großen elegant eingerichteten Concertsaal, gutem Inventarium, sowie ein frequentes **Hotel** in **Warmbrunn** mit 36 Zimmern; beide in der schönsten Gegend Schlesiens, sind ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen. Zahlungsfähigen Käufern ertheilt nähere Auskunft auf Franco-Anfragen der Eigenthümer **J. Arnold** in Warmbrunn. [5309]

Bekanntmachung,

betreffend den Verkauf kassirter Acten.

Zum Verkauf von etwa 100 Centner demnächst einzustampfender Acten steht
Mittwoch, den 27. November d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
in unserem Amtslocale hierselbst — Neue-Taschenstraße Nr. 31 — Termin an.

Der Zuschlag erfolgt an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung.

Die Verkaufsbedingungen sind in unserer Registratur einzusehen, auch gegen Erstattung der Schreibgebühren abschriftlich zu beziehen.

Breslau, den 6. November 1867. [2474]
Königliches Ober-Bergamt.

Ziegelei-Verkauf.

Die der hiesigen Stadtcommune gehörigen unweit des hiesigen Bahnhofes belegenen beiden Ziegeleien, wovon die eine unmittelbar an der nach dem Bahnhofe führenden Chaussee, die andere nur in höchst unbedeutender Entfernung von ersterer entfernt liegt, sollen im Wege des Meistgebots verkauft werden und steht hierzu Termin auf [2473]
Mittwoch, den 27. d. M., Vorm. 11 Uhr
in unserem Sitzungszimmer auf dem Rathhause hierselbst an, wozu Käufer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verkaufs-Bedingungen bis zum Verkaufs-Termine in unserem Büreau auf dem Rathhause während der Amtsstunden eingesehen werden können, auch Abschrift derselben gegen Erstattung der Copialien auf Erfordern verabfolgt wird. Die von den Bietern im Termine zu erlegende Caution ist auf 1000 Thlr. festgesetzt.

Neumarkt, den 29. October 1867.
Der Magistrat.
Kerner.

Die Gläubiger des **Hugo Milde'schen** Nachlasses, welche mir als Vertreter der Erben ihre Forderungen an den Nachlaß angezeigt und angemeldet haben, werden hiermit benachrichtigt, daß durch Beschluß des königl. Kreis-Gerichts zu Beuthen OS. über diesen Nachlaß der gemeine Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet ist und die Frist zur Anmeldung der Ansprüche **am 7. Dezember d. J.** ablauft, daher den Gläubigern obliegt, ihre Ansprüche zu diesem Concurs rechtzeitig anzumelden. Meine Thätigkeit in dieser Sache ist beendet. [4268]

Beuthen OS., den 2. November 1867.
Leonhard,
Rechts-Anwalt und Notar.

Hotel Wolff,

Ohlauerstraße Nr. 84. [5319]
Heute, Sonnabend, den 9. November von 8 Uhr Abends ab
Hamburg. Roastbeef.

Heute Abend [5322]
frische Blut- und Leberwurst
mit Sauerkohl und Kartoffeln,
vorzüglich zubereitet, wozu ergebenst einladet:
C. Kassner, Kupferschmiedestraße 39, zum Bär auf der Orgel.

Zithern,

mit 31 Saiten, à Stück 6, 8, 12 Thlr., sowie Zithersaiten, empfiehlt
Ernst Liebich, Instrumentenmacher,
am Neumarkt 12. [5282]

Ein Freigut in Mittelschlesien von etwas über 200 Mgr. incl. 12 Mrg. Wiesen, ist sofort zu verkaufen. Die Forderung 12,500 Thlr. bei 4000 Thlr. Anzahlung. Das Nähere unter Chiffre A. S. poste restante fr. Poln.-Wartenberg. [4179]

Eine rentable Besitzung, im Werthe von 50,000 Thlr. ist gegen ein Haus, in einer größern Stadt, als Breslau, Görlitz oder Liegnitz zu vertauschen. — Näheres auf fr. Anfr. sub O. W. 40. poste restante Schweidnitz. [4255]

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die hiesige höhere Töchterschule nach wie vor besteht und Schülerinnen jederzeit Aufnahme finden. Das Schulgeld der 3. Klasse beträgt monatlich 1 Thlr., das der 2. und 1. Klasse monatlich 2 Thlr. Wird der Unterricht in der französischen und englischen Sprache nicht gewünscht, 1 Thlr.; doch tritt unter Umständen auch Ermäßigung ein.

Kreuzburg O/S., den 6. November 1867.
Kindler, Pastor, als Schulrevisor. **Pauline Schott,** Vorsteherin.



Herrschaft Falkenberg,

Oberschlesien.
Der Verkauf von Böcken,
Leutewitzer Abstammung,
begann [4243]
am 3. November.
Graf **Praschma.**



Bei dem herzoglichen [4125]
Wirthschafts-Amt Guttentag
hat der Bock-Verkauf begonnen.



In der Stammschäferei **Opalow** bei **Kempen** beginnt der Bockverkauf am 5. d. M. [4217]



Auf der **Herrschaft Nassiedel,** Kreis Leobschütz, begann der **Bock-Verkauf am 1. November d. J.**

Die Heerde ist **verbürgt** gesund, aus altem, **edlen** Merino-Blut **rein** gezüchtet, und durch Verwendung der **edelsten Leutewitzer Böcke** in ihren körperlichen Verhältnissen den Ansprüchen der Jetztzeit vollkommen angepaßt. [4091]

Die Wirthschafts-Direction.
Klemm.

Bock-Auction zu Dembowalonka,

Kreis Strasburg, bei Briesen, **Montag, den 9. December,** Mittags 1 Uhr, **von 20 Rambouillet-Vollblut-Böcken.**

Abstammungs-Verzeichnisse mit den Minimalpreisen erfolgen auf Wunsch. [4264]

Verpachtung einer Dampfmühle.

Eine Dampfmühle, die täglich 100 Scheffel mahlt, 3 Meilen von Posen, 1½ von der Eisenbahn und ¼ von der Posen-Breslauer Kunststraße entfernt, ist aus freier Hand von Neujahr ab zu verpachten. Näheres in der Expedition des **Dziennik Poznanski** sub **Litt. B. B.** [4242]

Es sucht Jemand gegen Verpfändung einer Lebensversicherungs-Police von 5000 Thlrn. und jährlichen Rückzahlungen von 500 Thlrn. ein Darlehn von 2000 Thlrn. gegen hohe Zinsen. Offerten werden sub A. X. Ottmachau poste restante erbeten. [4239]

Echte Harzer Kanarienvögel

sind direct aus Herzberg zum Verkauf angekommen, **Ohlauerstraße Nr. 21.** [3680]

Pappel-Pommade,

aus **Pappelkeimchen** bereitet, wirkt **haarstärkend und verhindert eine jede Schuppenbildung.** Zu haben in **Flacon à 12½ Sgr.** bei [3590]

Gebrüder Weitz,
Blücherplatz 6/7.

Gute Glatzer und andere Sorten billigere **Back-Butter,** so wie **Schweinefett** in Originalfäßchen von 1 Ctr. Inhalt, empfiehlt
[5327] **M. Korpulus,** Ring 46.

Für Dachzink

und dergl. Abfälle zahlt die höchsten Preise
Samuel Pinoff,
Goldene Radegasse 10, [5316]
Specerei-, Eisen- und Metallhandlung.

Strickwollen,

gewaschen, völlig entölt und haltbar, verkauft en gros zum billigsten Preise [2695]
Heinrich Adam,
Schweidnitzerstr. Nr. 50, (goldene Gans).

Beste große geröstete Weichselneunaugen

empfiehlt per Schock 3 Thlr. [4248]
E. Marschalk, Danzig, Frauengasse 43.

Neue Schweidnitzerstraße an der Verbindungsbahn im Hause Prinz Friedrich Carl ist eine Parterre-Wohnung vom 1. Januar ab zu vermiethen. [5312]
Näheres daselbst beim Haushälter.

Ein tüchtiger, cautionsfähiger [4263]
Werkführer
für eine landwirthschaftliche Maschinen-Fabrik findet eine gute und dauernde Stellung.
Adressen unter Chiffre E. v. S. 26 nimmt die Expedition der Breslauer Ztg. entgegen.

Gouvernanten, Bonnen auch **Wirthschafterinnen** empfiehlt **Frau O. Drugulin,** Ring 29. [5315]

Für mein **Galanterie- und Kurz-Waaren en gros Geschäft** suche ich zum baldigen Antritt oder für 1. Januar k. J. einen routinirten **Reisenden,** der diese Branche erlernt und für dieselbe bereits gereist hat. [5254]
Dresden. **Theodor Hannes.**

Eine gepr. evang. Lehrerin, d. gut. Elementarunt. im Deutsch. u. Franz. ertheilt, im Zeichn. u. in d. weibl. Handarb. f. d. Unterricht in d. erst. Kl. befäh. ist, wird, f. eine Töchtersch. gesucht. Frank. Meld. werd. erb. b. z. 15. d. M. u. d. Chiff. C. 20 p. rest. Beuthen Oberschles. [4271]

Weißgerbergasse Nr. 32,

eine große Stube, Cabinet und Beigelaß vom 3. December ab zu vermiethen und zu beziehen. [5324]

Carlsstraße 7

ist Termino Ostern 1868 die 2. Etage zu vermiethen. [369]

Carlsstraße 27 ist die 1. Etage, zum Geschäftslokal sich eignend, bald oder zum Neujahr zu vermiethen. Näheres daselbst bei **Machol & Schaps.** [5311]

Ein Geschäfts-Lokal,
Ring 52, erste Etage, zu vermiethen. Miethspreis 350 Thlr. Näheres daselbst. [5208]

---

7. und 8. Novbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	334'''03	333'''93	332'''17
Luftwärme	+ 5,2	+ 5,0	+ 5,9
Thaupunkt	+ 3,8	+ 4,1	+ 4,1
Dunstsättigung	89pCt.	92pCt.	85pCt.
Wind	W 2	W 3	W 4
Wetter	regnicht	regnicht	bedeckt

Breslauer Börse vom 8. November 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Geld und Papiergeld.

Papier	Zf.	Cours
Preuss.Anl. 59	5	103¼ B.
do. Staatsanl.	4½	97⅝ B.
do. Anleihe	4½	97⅝ B.
do. do.	4	89¼ G.
St.-Schldsch.	3½	83¾ B
Präm.-A. v. 55	3½	116¾ B
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	95¾ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	85½ B. 85 G
Schles. Pfdbr.	3½	83¾ B. 83¼ G.
do. Lit. A.	4	92⅞ B. 92⅜ G.
do. Rustical-	4	92¾ B.
do. Pfb. Lit. B.	4	94⅝ B. 94⅛ G.
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	92¾ B. 92¼ G.
do. Rentenb.	4	91⅝ B. 91⅛ G.
Posener do.	4	89 G.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	85¾ B.
do. do.	4½	92¾ B. 92¼ G.
Obrschl. Prior.	3½	78¼ B.
do. do.	4	85¾ B.
do. do.	4½	92¾ B
do. do.	4½	93 B. 92½ G.
R. Oderufer		85¼ B.

Papier	Zf.	Cours
Wilh.-Bahn.	4	—
do.	4½	—
do. Stamm.	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		97½ B.
Louisd'or		110⅝ G.
Russ. Bk.-Bil.		84¾ B. 84¼ G.
Oest. Währ.		82½ B. 82 G.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Freiburger	4	132½ G.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl. Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C	3½	198¾-99 bz. G.
do. Lit. B.	3½	168½ bz G.
Oppeln-Tarn.	5	79½ G.
Wilh.-Bahn	4	73⅝ bz.
R. Oderufer-B.		70 bz.
Galiz. Ludwb.	5	—
Warsch. Wien pr. St. 60RS.	5	61⅝ B.
Ausländische Fonds.		
Amerikaner	6	76⅝-¾ bz. G.
Ital. Anleihe	5	45 B.
Galiz. Ludwb. Silber-Prior.	5	—
Poln. Pfandbr.	4	57⅝ B.
Poln. Liqu.-Sch.	4	47½ bz.

Papier	Zf.	Cours
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A	4	—
Oest.-Nat.-A.	5	53¾ G.
do. 60er Loose	5	—
do. 64er do.	—	—
do. 64. Silb.-A.	5	—
Baier. Anl.	4	—
Reichb.-Pard.	5	—
Diverse Actien.		
Bresl. Gas-Act.	5	
Minerva	5	28½ G.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	44 G.
do. St.-Prior.	4½	—
Schles. Bank.	4	114 B.
Oest. Credit	5	72⅝ G.
Wechsel-Course.		
Amsterd. 250fl	kS	143½ bz B.
do. 250fl	2M	142½ G.
Hambrg. 300M	kS	151½ bz. G.
do. 300M	2M	150⅞ bz.
Lond. 1L. Strl.	kS	—
do. 1L. Strl.	3M	6.23⅞ B.
Paris 300 Frcs.	2M	81¼ B.
Wien 150 fl.	kS	82½ B.
do. do.	2M	81⅛ G.
Frankf. 100 fl.	2M	—
Warsch. 90 S.R.		—

Die Börsen-Commission.

Die Börse war fest und ziemlich belebt, besonders begehrt waren Eisenbahn-Actien, wofür wesentlich höhere Course bezahlt wurden. Auch für Fonds zeigte sich zu etwas erhöhten Coursen grössere Nachfrage.

Preise der Cerealien.
Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	112-116	108	102-106
do. glb.	110-112	106	100-104
Roggen	85—86	84	82—83
Gerste	62-66	60	57-58
Hafer	37	36	35
Erbsen	80-84	78	74—76

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.
Raps 208. 200. 190. Winter-Rübsen 198. 188. 180. Sommer-Rübsen 184. 174. 164. Dotter 180. 170. 160.

Kündigungspreise für den 9. November.
Roggen 67½ Thlr., Hafer 50½, Weizen 89, Gerste 56, Raps 96, Rüböl 10¾, Spiritus 18⅝.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco 18$\frac{7}{12}$ G. 18$\frac{11}{12}$ B.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.